

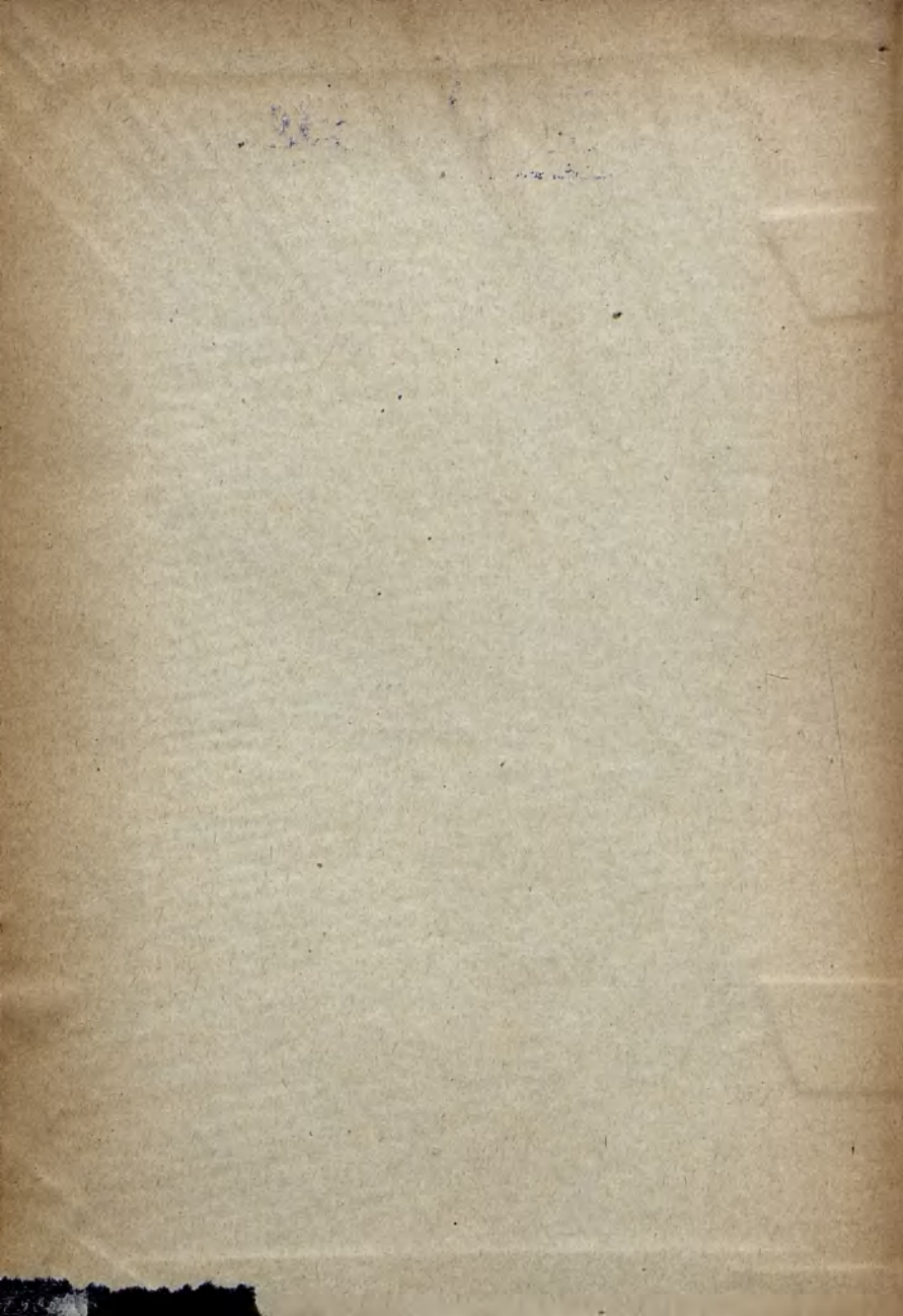
Biblioteka Śląska

1011

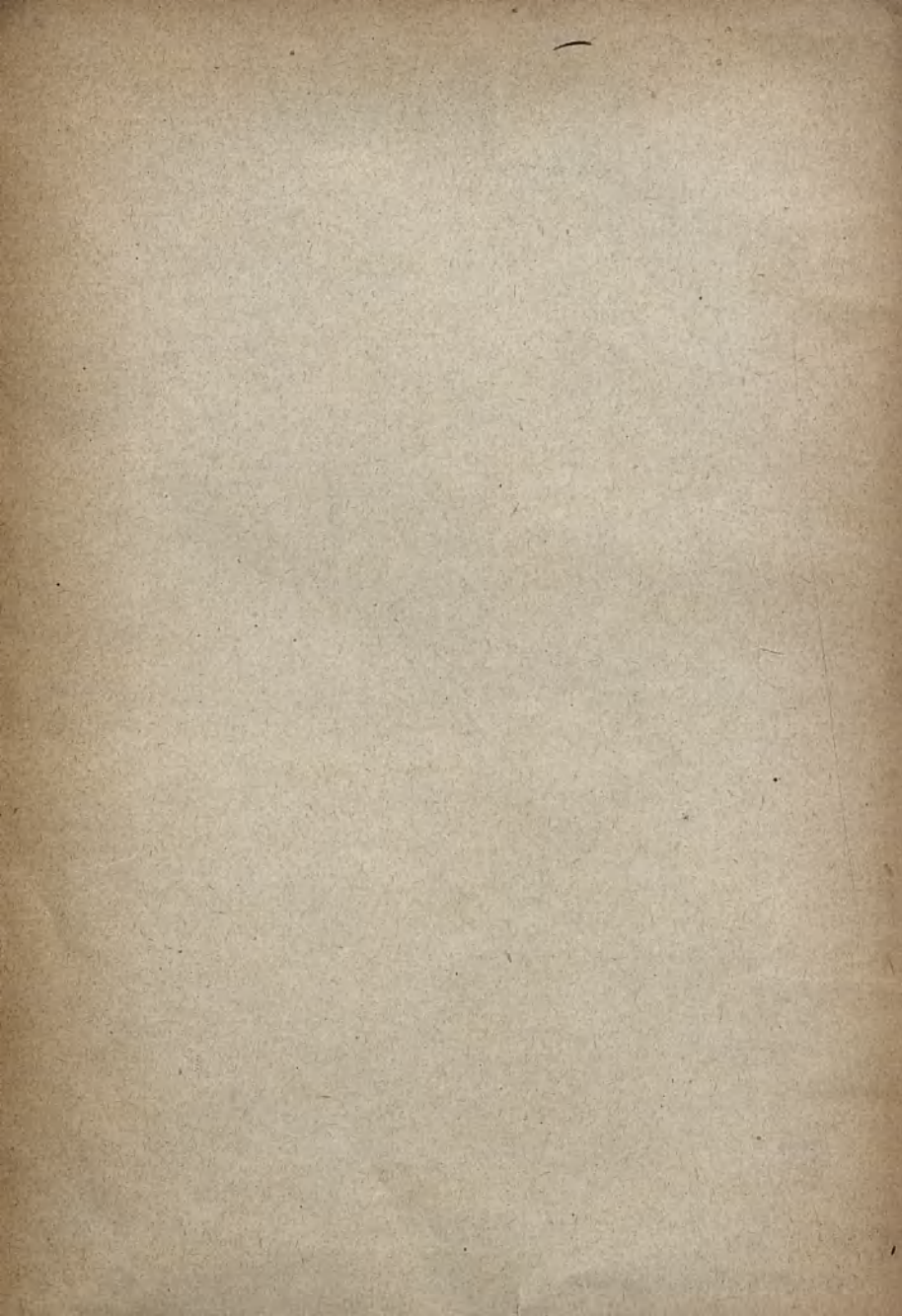
I

Pracownia Śląska

Kzg 1 2857/67 100 000



Pracownia Śląska



Schlesische Gebirgsblumen

aus

Rübezahls Garten

Schilderungen und Erzählungen aus dem Schlesierlande
„wie der Schnoabel gewachsa“

in

Prosa und Poesie

Allen Freunden der Dialektsprache freundlichst dargeboten

durch

G. Obst von Kolzig



Warmbrunn

Verlag von Max Leipelt

1011

I



25.000,-

x-1153

10 11

I

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Dr Schläfänger	5
I. Dallerhand Drzählungen, wie dr Schnoabel gewachsa.	
1. Mei Schwoager Gottlieb	7
2. Derheeme auß dr Summerfrische	12
3. Wie se uff Gottliebswalde amool a Nachtwächter hotten gestohlen	16
4. Ma sieht sich ebenst de Leute oan und —	23
5. Unse Durfschmied oder: Gene Familie oals Mädel für oalles	23
6. Jongastreiche	27
7. Zue Hemfuhr'n	36
8. Pfiffich Albert	42
9. Pimpel Gottlieb	50
10. Unfreiwillige Vergeldung	58
11. Petrata iz kee Hundekauf	61
12. Meine irschte Hörnerschlietafuhre	65
13. Dr Burgemeester eim Moorboade	70
14. Griebisch-Roarle bei a Kattertoagen ei Gruf-Brassel	72
15. A neua Singvogel	80
16. Dr Schüpe-August	81
17. Anne Daalgeschichte	87
18. De Weihnachtsoarpe	96
II. Gedichtla aus m schläfscha Lande.	
1. Gruf oanz Heemtetoal	99
2. Frühlingsgruf oan a Buchewald	101
3. Eim Harbste	102
4. Fer unsen Sperlich	104
5. Zur Einweihung des Bismarckturmes auf der hohen Eule	105
6. Bu dar Leubuser Ferienkulonie 1906	109

7. De vartehyte Welt	109
8. Roarljens Schandtoaten	110
9. Neugietten	112
10. 's gieht in 'n Uderwald	115
11. Kinder, larnt ock!	122
12. Mei Heemtedörfel	124
13. Freundschoaftsbund vu zwee Schläsfigern	125
14. Zu späte!	126
15. Huchzettlied	128
16. Dan Minna	130
17. A Schmetterling	133
18. A betriehter Wittber	135
19. Mei Weihnachtstraum	137
20. De Schlesischen Berge	138

Dr Schläsinger.

Dr Schläsinger, doas ies a Moan,
gefällig und gemittlich —
Und wer a Spoagla macha koan:
's ies ländlich und au sittlich.
Ei Schläsien, do lebt sichs schien —
Nie möcht iech ei de fremde gieh'n.

De Schläsinger sein fromm und gutt,
bekannt als biedre Leute;
a praves Herz, a treues Blut,
doas find't ma durt no heute.
Nie möcht iech ei de ferne ziehn,
Ei Schläsien, do ies halt schien. —

Und eb eim Durfe, ei dr Stoadt,
uff Barga, ei em Coale —
lieb Schläsien kriegt Kenner soat,
drü'm macht ne grusse Joahle
Dr Leuta mit vergnügta Sinn
oalljährlich noach dr Schläsing hin.

Und wenn dernoach'n se drheem
oan Mutters Koaffetische,
do soan se oalle: Es woar scheen
ei ünse Summerfrischel
Und wieder mach br übersch Joahr
noach Schläsien — doas is ganz floar.

Bei uns herrscht Sitte — guder Brauch
zenksrim eim ganzen Lande,
de Gäste nehm br freindlich auf,
Untreue wär ne Schande —
Und ma vergnügt sich stets aufs best
bei einem echten schläfschen fest.

De schmucka Mädal und de fraun,
die werden huch gehalden —
Und wie se hübsch oo, muß ma schaun,
doas soiten schunt de Alden —
A Glasla Grünebarger Wein,
Na Kinder hiert, doas schmeckt doch fein!

Diech lieb iech, trautes Heemteland,
euch Berge, Täler, Auen,
den Ort, wu meene Wiege stand,
de Männer und de frauen.
Ei Schläfsien, eim grüna Hain,
do viel iech ooch begroaba fein.

J. G. W.

I. Wallerhand Drzählungen, wie dr Schnoabel gewachsa.

1. Mei Schwoager Gottlieb.

Ja, wahrhaftig! a su a Moan, doas ies a Moan. A hoot an helle Rupp und s Herze uff m richtiga Flecke, woas de ebenst mei Schwoager Gottlieb ies. Woas Wunder, wenn a grußes Dansehn ei dr Gemeene und viele wichtige Pusten hoan tut. A mußt se oannehma, weil se nämlich ei der Gemeene keen'n Gescheutern finda kunnden, oals geroade men Schwoager, denn a hotte Jhn'n warcklich ei dr Schule arwoas gelarnt und a Rupp, wie gesoit, uff dr richtiga Stelle. A mußte wull schunt nich timplich ausgefehn hoan, wie n dr Sturch gebrucht hoatte und doas a zu woas Höhrem uff de Welt gekumma woar; denn de Poata goaben em Noama, wu de schunt arwoas drinne leit. Ei dr jeczige Zeit freilich heesä se de Junga Kurtel, Herbertle, de Madla goar Balli, Hildegard und suste meh; aber mei Schwoager Gottlieb, der hoot noch die schiene, alde Noama, wu sichs Herze drüber freun tut und die ma immer gerne hiert: Gottlieb, Gottfried, Gotthold und Gottlob. — Die possa ooch für n, wie a Maßla Pflaum, denn a hoot Jhn'n wercklich a su woas Liebes, Friedliches, und Schmuckes oan siech, doas m jedweder eim Durse gutt ies und a weit über de Grenzen naus a gesuchter und gerne gefähner Moan ies. Dalle Bonnöhr! —

Erstlich beklitt a schunt viele Joahre doas Dmt eines Schulvorstehers. Do derzune ies a nämlich wie geschoffa; denn dr Herr Lehr'r und de Schule, doas gieht m über oalles. Schunt offte genug hoot as gesoit, doß ber oalle erzdumme Kerle blein, wenn br keene Schule hoan, ohne Grüge eim Ruppe, rein anne Ruß ohne Karn, tump wie de Sünde. Nicht genung könnde ma heutzutage wissa — asu soit mei Schwoager immer — und dr Herr Lehr'r wär ebenst der Moan, der erschte aus a Kindern Menschen macha tut. Denn woas kinna se denn, wenn se oals sechsjährige Dinger ei de Schule giehn, häh? — Goar nischte! Und wenn sich dernochern dr Herr Lehr'r mied n acht Joahre geploagt und geschunda hoot, ja, dernochern, do sein se helle wie dr Abendstern. 's ies ja keene Kleenigkeet nich, sich Toag für Toag mit andrer Leuts Kindern rimzuschinda, und den Guts zu derweisa für da viele Arger, den se macha tun. Ja, moancher soat ja, doasß a und a möcht nich Schullehrer sein, aber uff de Schule und uff n Lehrer hahlden und seene Rangen zur Ordnung brenga, nee, doas tun se nich. Und wie koan denn de Jugend gescheut woarn, wenn br keen Lehr'r hätta? Sulln etwa de Kinder blußig Struh eim Ruppe hoan und Faullenzler und Spitzbuben werda? Nu nee, doas gibts nich. Dan sulcher Surte — asu soit mei Schwoager — hoan se wu anderscher genung. Ei ünfen Durse leit br se nich, denn ünse Leute sulln schmucl und vernünstlig sein, und Päwel leid ber eemool nich. De Kinder und de Ahlden sulln m Herr Lehr'r Freude macha, gescheut werda und gescheut sein, su ies richtig. Wehe dem eim Durse, der m nich Freund wär; ich gloobe, mei Schwoager tät m de Wache dermoaßen oansoagen, doasß a fer immer genung hätte. Und asu kimmts denn, doasß oalles bei dr Schule ei gutter Ordnung ies. Ünse Herr Lehr'r hält eemool ooch druf, bir sein m gutt, und a

meent immer, es gefällt m gutt. Nu, Kinder, woas viel ma denn meh? — Doas oalles aber hoan ber sicherlich blüßig mem Schwoager Gottlieb zu verdanke; denn a hoot emool zu an grüßa Eßluß hoat a ei dr Gemeene! —

Ei zweeter Linie ies mei Schwoager erschter Schöppe und Gemeendeschreiber. Na, woas meent ma do derzune, woas a sulches doppeltes Damt fer ne Arbeit moacht? Doa braucht ma Rupp, Schenie und Ellbogen, wenn der Mensch de rechte Hand vum Schulze ies. Ja, a hoot viel meh zu tun hoot a, oals dr Würsteher salber und ohne mens Schwoager seinen Willen kräht Ihn'n nämlich kee Hahnla eim Durse und werd ooch kee Schweeneschlachte gemacht, denn a untersucht se nämlich uff de Trichin und wenn a und a hoot den oder jenn Tag nich Zeit, do muß ebenst an andern Tag geschlacht't werda. Unse Schulze ies goar gutt Freund mit mem Schwoager und nischte nich macht a, wenn a nicht zuerschte miet m de Sache heroata hätte oder bekochlöffelt, wie br uff m Durse sein tun. Ja Rupp muß ma derbeine hoan, denn es gibt de Hellemenge zutun, zu schreiba, joast oalle Tage a Stießla Briefe, die de zu erledigen sein, do hoots zu recha, zu studiern, doasß ma doas Geherne zerbrecha möchte wie a Prufesser ei der Stoadt. Und kummt a eis Stadtel nei, woas de Kreisstoadt ies, woas hoats do fer Gänge und Wege: eis Voandroatsomt, eis Gerichte, ei de Druckerei, wumöglich au noch zum Kreisphysikusse, den se jegte Kreisarzt heßa tun, und moanchmool bleit geroade noch a subiel Zeit übrig, doasß a enn ahle Breslauer genehmigen hoan uff a Heemweg zu und a Stücke Woarme mit ner Semmel zur Verfrischung und Stärkung. Doas oalles ies mem Schwoager Gottlieb auf a Puckel geloada und der Schulze braucht ei a meiste Fälln wetter nischte nich, oals doasß a und a schreibt a Noama drunder. Na,

und doasß ies Sache, die Eigoaben sein oalle richtig wie drei moal drei neune ies. Doas wiß dr Schulze und doas wissa ooch oalle eim Omte drinne, doasß unse Gerichts-schreiber seene Soache verstehn tut und derwägen hoot a ooch vu enigte Joahren s Ehrenzeichen vum Staate gekriegt, doas ooch nich jedermoan derreechen soan, wenn a nich a richtiger und bewährter Moan ei sem Omte ies wie ebenst mei Schwoager. Do muß ma halbig wieder soan und s kummt wieder uff die ahlde Geschichte: s ies gutt, wenn dr Mensch woas gelarnt hoot, wenn a mit Tinte, Feder und Papier ümzugiehn versteht.

Waisenroat ies mei Schwoager ooch, a anderes Ehren-omt, doas de urdentlich verwaltet sein viel. Erschte kürzlich stoarb a Roater von em Heßla Kinder, noch a goar nich ahlder Moan — a stund ei a Verzigen — do soam de Wittbe glei zum Schwoager geloofa und kloit m de Rut, ei die se gekumma und se wüßte halbig nu goar nich, woas se mit a Kindern oalln macha sellde. Se könnt se doch nich derhahlden oder eis Woasser schmeißa; assa und trinka wulln se und sie alleene wärs nich imstande, die Heßla Mäuler zu stuppa. A möcht siech doch blußig derboarm und Roat schoassa. Und der Schwoager schoaffte Roat. A Mädel noahm a zu siech, weil se vum Langbeen zum Geschenke a einziges Jungla hoatten, ebenst meene Schwägern schunt immer vu am Mädel gesproacha und siech eens wünsche toate. A Roarle noahm iech und de andern toaten eim Durse Quoattier finda und es verginge seene vierzehn Toage, do woarn se untergebroacht und jedes hoatte a Neest bis uff es Jüngste, doas de Mutter bei siech behoalben toat.

Daller guda Dinga sein r dreie und eens drzune. Mei Schwoager ies Jhn'n nämlich noch Schiedsmoan für a Bezirk Meuselwitz-Dichtenua be Grünwahld. De dem Damte

kumma ju freilich ufste die mannierlichste Sacha für, besundersch, wenn siech und s tun siech a poar Weiber Freundlichkeeten und Schmeechelworte soan und sein wie Hund und Roake ussoamma, wenn se de Dga ufreißa, de Zähne zufoamma beißa, de Fäustla boallen und anander zerreißa mulln. O du meines nee, woas gleba se mull, woas ei sulcha verzwickta Sache mei guder Schwoager fer Arbt hoot, doaf a und a brenzt se wieder zunander und nischte nich vurs Gerichte kumma tut? — Erschte neulich hoatta die eene zur andern, die nich a schlechtes Maul gehoot hoatte, gesoit, se wär ne niederträchtiqe Abatschke, der ihre — Fr. — nich zu stuppa wäre, die müßte mit m zehnpfündiga Hoammer tutgeschloin werda und woas de sunst noch aus m Maule foam. Woas woars ober noachher? Ma ging zum Schiedsman und floite. Mei Schwoager hoatte wieder a schwierigste Stand und geroadlich zu tun, doaf de biese Poarteien ruhig, noachgiebig und zulege eenig wurden. Die Beledigern zoahste a poar Markla ei de Schulkoasse und die Sach war aus dr Welt geschofft. —

Gewieß könnt ich Jhn'n noch moanches lustige Stückla derzählen, woas do oalles fer hübsche Sacha beim Schiedsmanne vorkomm tun; oaber mei Schwoager ies ei sulcha Geschichten verschwiegen wies Groab, a spricht nich drüber, wenn ma ooch und ma viel monchmool hurcha. 's ies nischte nich rauszukriega und eb a und a tut sem Weibe do derbone woas sein — ma foans nich wissa. Ma mücht' n warflich a mool froin. —

G. D.

2. Deerheeme aus dr Summerfrische.

Von J. G. D.

Ohne Sang und ohne Klang bie iech nu aus menner Summerfrische wieder derheeme oagelangt. Biel, viel Summer hoatte ich gehoat, aber sehr wenig Frische. Uff m Boahnhofe woar kee Mensch nich, der mieh oabhullen tat, keene Familjendeptation und o keene Girlande woar a menner Türe, och sag iech kee Transparente nich, wu druffe stund: „Herzlich willkumma!“ Schuld dodervu mag ja wull sein, doaf iech ebenst gemeent hoatte, iech käme uff m Hauptboahnhofe uff Grufß-Brassell oa, während mei Zug in a Freiburger Boahnhof eisofa toate — iech fuhr uff heem zu über Königszell — und dernochernb bien iech o nich verheirat. — Jech stund nu also uff m Freiburger a wing und mußte erste wieder zu mr salber kumma ei dam Ameisenhaufen vu Menschen. Goar moanches hübsche Bild troat mr vor de Dga und es woar, als wenn iech moanchmol a wing sehr neidisch woar, wenn ma und ma sag, wie durte zwei weechen Weiberoarme a sunnengebräunta Hoals eines schmucken Moannes umschlangen, dem die Freude do drüber aus a Dgen leuchten tate, doaf a und a hoatte „Seine“ wieder, während dr kleine Hermandel, der de kaum drei Käse hoch woar, mit sen fleischige Poatscheln stich abmühte, Boaters Rucktoaschen zu visfieren, eb o a Mietebringfel drinne sein täte. — Durte wieder stürmte a Herr mit am riesiga Blumastrooße anner goar anner feinen Froo atgägen, goab r an siehr an schienen Schmoak und hoatte eim Sturme senner Gefühle mit dam Bukettla doas schiene Hüttle dr Dame a wing noach dr Seite gestuße, woas de freilich a sehr a großes Verbrechen woar, denn a kriegte glei an stroasenden Blic aus dan schiena Dga. Bentkrim Händedrücken und fröhliches

Vacha und iech? — Wehmittig schlängelte iech mieh durch die vielen Menschen hindurch und froite mieh be mr selber, weßhoalbig iech ebenst goar su esam und elizig ein Leben rumgrägelte? Jech hätte doch o a Herze, doas de eben su schlät als jedes jener Glücklichen und lenne oam Ende o a Mädels glücklich macha. Aber, etwoas mußte doch schuld hoan, doas iech a su lange Junggeselle geblieben woar; verleihte, weil iech menner Großmutter immer gefulgt hoatte, denn die hoatte doch merschtenteels viel Derfoahrung und toate es gewieß gutt zu mr meenen. Wie iech no a Jüngling mit kringlichen Hoaren woar, ei dr Sturm- und Drangperiode der Zwanziger, da soate se immer, wenn doas Heiraten uffs Tapet koam, zu mir: „Junge, du bist noch zu jung, Ehefesseln zu troin; zum Heiraten kommt ma immer noch späte genug zu früh.“ Und als iech dernoehend ei a Dreißigern stund, und der biese Joahr der Zeit oarg a mr rumgeknabbert hoatte, da verklärte se mr wieder: „Sei ode kein Tor, oller Junge, jekbe bist de zum Heiraten viel zu alt. Spät heiraten tut selten gutt!“ — Asu verging ebenst Joahr um Joahr und iech toat meine ale, gute Großmutter zur Ruhe begleita, ohne doas iech je von ihr vernumma hätte, wenn denn nu eigentlich der richtige Zeitpunkt zum Heiraten sein täte. Jech hoa mr also de Freunde oagesähn, wie dies macha tun und hoa mr aus ihrem Bespiele doas Verschla gemacht, doß es zum Heiraten ebenst die höchste Zeit iech, wenn ma und ma fängt oa, s Leben mit kritischen Ogen zu betrachten und ma ein Begriffe iech, dem lieben Ehegesponste für immer Ade zu join. Doas werd wull asu richtig sein.

Mittlerweile also koam iech also heem ei meine Junggesellenwirtschaft, wu iech außer dem bu der Wirtin als Willkumm gewidmeten neuen Stiebelknecht blußig noch an Steuermahnzettel, 26 Danfsichtspustkoarten und an Brief bu mem Freunde Brimsel soand, der siech zur Herstellung senner Gesundheet —

a hoat nämlich als Rentier und Hausbesitzer an sieh an schweren Beruf — in a Nest gemacht hoatte, doas mir ebenst ganz unbekannt iß: Quakendurf hieß es. Wies m durtte ergangen woar, schreibt a mir also oalles und viel iech gerne dan schmucke Brief zum besten gahn. Na ebenst: Mahlzeit!

Mei teurer Freund!

Ach! Sie siße iech nu — armer Tor und bin ju krank! meh als zuvor. Ja, ja, asu gieht merck. Iech globe, unse Dutter ei Grußbrassel hat amol unrecht gehoot; denn asu wie mir iß, bien iech gesund oabgefohren und wies eben scheint, wär iech krank heemkumma. Schunt drei Wucha leb iech ei dr Sommerfrische dohie ei Quakendurf und tu mich reene tut langweilen ei dam vielen Wald-, Feld- und Wiesen- nebel bis zum tullen Wulkabruche; denn, doas koan iech dr foan: Quakendurf iß menner tummen Danicht noch ganz a foalscher Noame, s müßte eigentlich Regensdurf heeßen. Ja Regen iß do hie zulande ganz und goar derheeme und wie iech mir ei mem Ruppe doas Durf ausgemoolt hoatte, nee, asu iß goar nich. Denckst de etwan, doas iech schunt ne enzige Noacht geschloafa hoa? I Gott bewoahre! Denke blußig, ich schloafe nich weit vom Rühstoalle und hoat nu mei Wirt zwo Tage geroade eb iech ankoam, a poar neue Rüh gekooft, die de Tag und Nacht prüllen, als wenn dr jüngste Tag reinbrechen sullde. Ach, du meines, diese Viecher! und die andern macha einfach miete. Iech soa dr, diese Rüh sein die reenen Uchsa, ju a Geprülle furtwährend zu macha, wenn ma ei dr Sommerfrische iß. Iß doas nich ganz gemeene? — Die eene Nacht wär es halbe etwas ruhig gewäst, aber woas geschah? Dr olle Klappersturch koam und machte die Dummhet, ünse Wirten eis Been zu beiße; do woars haldig wieder um de Ruhe geschahn. Dohienigte werd überdies oalle Toage

woas geboren. Während doas iech drei Wucha ei Quakendurf bie, sein zwei Kälber, e Fohlen, zahu Kackla und sehr anne grüße Zoahl vu Flügelveh geboren, und wenn nu su a grüßes Eregnis passieren tut, wird ma als Zeuge gehullt und ma muß halbig a dr Freede teilnehma, wiel ma oder wiel ma nich, denn sunste lähn de Hühner am nächsta Tage keene Eier nich, de Butter wird ranzig und de Milch sauer, ja, es sull vorkommen, daß de Klühe verschloin!? Woas de mei Wirt iech, hält nu emol sehr uff seine Wirtshofst und a weiß ganz genau, doasß viel Dung guden Acker macht; a hält ooch uf Reptation. Desholbig hoat der respectable Misthaufen eim Hofe anne schmuße Höhe und reecht geroade bis oan mei SchloaßstubaFanster roan, alsu doasß de Luft ei menner Summerfrische nischte nich zu wünschen übrig läßt. Sulch ne Luft, sprecha de Leute immer, sull sehr gesund sein, ich indeß hoa do derfüre ebenst kee Verständnis nich, ooch nich für doas viele Vieh, doas ehn bale zwickt oder sich eim Affa boadet und oallen Daptit verleida koan. Doas summt und schwirrt, als wenn a leibhoastiger Bienschwoarm eim Hause wär. Neulich koam noch oabendß ne leibhoastige Fledermaus derzune. Doas goab ne reene Hejjoab uff doas Tier oab. Mit Basen, Tichla und oallerhand Instrumenten wurde lusgelät und erschte noch zwe Stunda hoatten wir de Fledermaus, do derbeine aber a hoalbes Duzend Tassen, enn Spiegel und a poar Fansterscheiben ganz gemacht. Ernstla, woas de s Nesthäkel blein sullte, hoatte a Luch eim Kuppe und doas oalles wegen su anner lumpichten Fledermaus! Neulich sullten wir ooch noch dreschen und ausmisten larna; iech hoa aber nich viel Lust do derzune; doas einzige wäre, doasß ünse Diesel melka larnte und iech ei Grußbrassel ne Ziege koofen und halten täte. Unse Betten loassen nischte nich zu wünschen übrig, sie sein dicke zum Berploagen, und wenn der Herr Wirt

mit sene Leute um zwee nachts uffestieht und nebenaan zu drescha oansängt, do schläft ma wie eim Himmel, blußig mit dam Unterschied, doasß eim Himmel nich su a roasniges Gepulter iess. Du dr sauren Milch und Rührkartuffeln bin iech übrigens a su dicke gewurn, doasß iech beschlussen hoa, der ganza Summerfrische a schnelles Ende zu macha und wenn de mieh sähn wirst, do kennste mieh nich wieder.

Su läb mr derweile hübsch gesund und bis vielemoals
gegrüßt vu

Deinem

Freunde Brimsel.

Ma, do hoan bersch. Meene Summerfrische woar freilich hübscher. Iech toat mr glei anne gude Zigarre oanglimmen, setzte mieh ei a Bahnstuhl und duchte zurücke oan de blon Barge zentzrim bei Glas, wu iech erste richtig schläsch sprecha gelarnt hotte. Ich hierte och wieder, wie de Viele plätschern toate und wie dr guldene Sonnenglanz loag uff a grüne, soastigen Wiesen, uff a Wäldern und Felbern. Unterm Schoaten der alden Linde vorm Hause lachta mr zwee schiene, bloe Oga atgegegen und iech froite mieh, ob iech denn warcklich schunt zu alt zum Heiraten bien. Die Sache, muß iech mr ebenst noch a mol genau und reiflich überlähn! —

3. Wie se uff Gottliebswalde amool a Nachtwächter hotten gestohlen.

Von J. G. D.

Ei Gottliebswalde woar eim Mai anne siehr, anne grüße Huchzeit gewest. Nämlich em Burgermeester seine elitzige Tochter trug a Myrtenkranz ei de Kerche und doas hoalbe Durf, wu nich s ganze, machte miete. Denn nich blußig,

doß de Schulze-Viesel, a su hieß s Bräutel, a hübsches Mädel woar, nee, se hoatten se oalle gerne, denn se woar ebenst a bewuschbertes Ding, schmuck und freindlich gegen jeden und ooch gegen a alde Willem, der de su hoalb und hoalb zum Ortsgerichte mit gehören tate, denn, ganz oabgesehn do dervone, doß a Meester woar und an festa Stiebel mache kunde — a tate ooch enn Stiebel vertroin und woar am Tage ei fenner bloa Uneform erstlich Gemeindebote, zwetens Damtsdiener und drittens Nachtpolizeiwachtmeeister, doas heeßt Ihn nämlich: a woar de Nacht merschten=teels de erste Person eim Durse. Sen Dienst versoaag a immer pünktlich und wenn a doß er uff dr Stroaße vor jemanden „strambach“ machte, do soite a ooch sicher: „Dr Willem lebt noch!“ Wenn a doas soite, do wußte ma aber ooch, doas a ann klenn under dr Binde hoatte oder „enn sitzen“, wie dr Stadter soit. Aber, doas muß ma ebenst m Willem loassen, a woar a schmucker Moan und gefällig, wu a kunde. Se hoatten enn eim Durse olle gerne, blüßig ei dam Foalle nich, wenn a doß a und soam de Steuern hulln und hoatte de blooe Liste underm Darne. Do kunde mancher tüdtsch warden uff denn unschuldige Willem, und es goab kenn Schnapps, keene Zigarre nich, wues hoalbe Duzend zahn Pfennige kust, als höchstens ne Grobhet, die siech aber dr Willem ruhig eis Schnupptüchla eipackte, fenner Wege ging und eim Herzen duchte: Uffgeschoba iß nich uffgeschoba! Du Bruder kummst mr doch!“ — Anderscher aber woarsch, wenn Willem Mitte August soam, denn do wußten seene Pappenheimer goar gut, doß a Foidgeld bruchte. Do behandelten se inn freelich anderscher. A mußte sich hie und do goar seze; s goab an aale Kurn und ann ale Nase mußte dr Willem eis Schnupptüchle einwickeln und woas de funfte meh woar. Ei der Nacht woar Meester

Willem noch meh oam Bloaze wie ein Toage. Punkt zehn Uhr pfief a, doaf ma geduchte, a hoat anne Lunge vu Eifen, und eb Winter, eb Summer: sei Oge des Gefeges wachte wie a Raubvogel und jedwede Ruheftörung toat a fiedh goar arnftlich verbieta, blußig, doaf feene Liebe Gemeene ein Schlofe nich fultte gefört werden. Doas wußten fe oalle gar gut, doaf do dr Willem uff m Pufte woar und uff Ordnung hielt wie kee zweeter nich. Deshoalbig toat beim Ruchebaden oder Schweinschlachten ein Durfe bei manchem woas raushängen für a Willem, nur beim Rasper-Pauer nich, der m Willem nich grün woar, aber der machte fich goar nifchte nich drauß; denn erfchtlid, meenten oalle Leute, der Rasper-Pauer wäre a ganz verdrehter Kerle und dernothen lag die Sache mit m Willem tiefer, doas wußten fe ooch, nämlich vum Militär her, wu fe nämlich mitfommea gedient hoatten, ei enner Garnifon, bei enem Regimente und noch goar bei eener und derselben Kompagnie. Aber, wie doas nu a fu ief: dr Willem woar a oarmer Schlucker, na und dr jizige Rasper-Pauer duchte dozumool fhunt wunder, wer a fein täte: er a Pauerfuhn und dr Willem — a eefacher „Schusterjunge“ vu derheeme har — fu meent a nämlich. Nu, Herr Femerfch nee, s woar ju freilich richtig. Willem woar ja nich afu gruß her wie dr Rasper-Pauerfohn, aber a praver Kerle, der de die Treffen hoatte und der Rasper diente als Gemeener und als fulcher kunnte er fich gegen a Herrn Unteroffizier nichts erlauben, denn funfte hätt a goar fehr s Noachfahn gehoot. Pruzig und dicke toat a freilich, wu a Kunde, aber s brucht m nich viel ei; Willem aber duchte ei fem Herzen: vielleicht kummt a mer doch amaal ei de Schota, wenn a oo nich ei menner Korporalschaft ief. Und fiedhte fiedh: eines fhönen Sunntiges woaren die Herrn

Gemeenen bu Stube 20 välle lustig bem Tanze gewest — Kaspar miete —, hoatten siech ann diese Afse gekooft und koamen vallesomt über a Urlaub bei der Wache oagewadelt, wu Willem machehoabender Unteroffizier woar. A mußte de ganze Gesellschaft melden und se kriegten „Roasten“. Nu woar aber der Kasper uff a Willem erst recht tüdtsch, der aber machte siech an grüße Duark drauß, denn a hoatte doch blußig senne Pflicht und Schuldigkeit getoan. Woas kunde er denn derfüre, doß dr Herr Bauerssohn siech besuñ und zu spät heem ei de Kaserne koam? Sullde er etwan do derbeine a Dge zudrücken? Nee: doas goabs nich! — Willem hoatte den Spoaß derheeme freilich ofte zum besta gegahn und a meente oam Ende immer: „Na, Schwoam drüber!“ —

Wenn also dr Kasper später Bauer geworden und uff den Willem immer noch nicht gutt zu sprecha woar, do wunderte siech drüber kee Mensch nich und dr Wind pfief ruhig wetter. —

Kanune abersch zurücke zu dr Hochzeit, bu der iech beim Derzählen bale ganz oabgekumma wäre. Sie sullte eben schiene werda, sehr schiene und se woar ooch nich bu Poappe, denn es goab de Hellemenge zu assa und zu trinka und de Leute meenten, es wär nicht bale eim Durse so anne grüße Hochzeit gewäst. Nu der Willem hoatte siech eigefunden, a hatte an Gang zum Schulzen gehoot und den benügt a glei und tate gratlieren, em Brautgoam natierlich: doß und es möcht m recht rehr gutt gehn und se möchten lange leben und woas de meh woar. Natürlisch, toat a doas Glück dr junge Leute glei begissa und wenn Willem eemool guß, do toat ers urndlich, doas s Groas o wuchs. „Kommen Se od obends noch amool mitte roan!“ hoatte der Bräutgen noch gesoit und Willem nickte verständnisvull, denn a wußte,

a sullte ebend a wing zu rechte sehn, weil bei sulcher Huchzeit moanchmool was passieren tut, woas de gegen de Ordnung ieff. S kunde am Ende a Kerle Krakeel macha und de Huchzeit stören und nu goar hem Burgemeester senner Tochter Huchzeit! nee, do mußte Willem, asu soiete er siech schunt vu ganz alleene, uff m Pusten sein, doasß nischte rich vürkoam und a woar ooch pünktlich zur Stelle. Wie n der Huchzeitvoater sag, do mußte er amool trinken, doas woar Sache, und wie n de Huchzeitmutter sag, — Willem hoatte selbstverständlich ei senner Wachtdienstuneform auch amoas fürgetroin — do muß a woas assa — der Bräutgen koam dernoachen ooch und er mußte enn genehmigen, andere meenten, a müßte siech amool drfrische und asu gings wetter mit dam Zungeaseuchten, bis unse gude Willem noach und noach oansung schwach zu werda. Doas freut se aber eben, de Huchzigbrüder draußa und se meenten nachher: na, nu hoat a genug, und Meester Willem merkte wull ooch, doasß s beim Oberstübel rich ganz richtig sein täte. A hoatte noch a subiel Verstand, doasß a siech langsam auß m Gehege machte und 13 oder 14 pfief, obschunt es eens oder zwee woar. Dam Ende des Durfes schwenkt a seitwärts und läte siech under an Boorn uff a weecha Roasa, wu a halbe eischlief und schnoarchte, asu tief und feste, als wenn a Steene, rich blüßig Erbsen, weech kochen wullde.

So woar etwan eene hoalbe Stunde verganga, do koam a Woin verbeine, der de uff Quickendurf kottelte. Die beeden, die druffe soaßen, hoatten zwar ooch enn genumma, aber se woarn gescheut geblien, soagen also durte enn Mensche underm Boorne liegen und schnorchen. „Ob a tut ieff?“ sing dr eene oan. „Halt amool,“ Roarle, „br müssa amool zu rechte sähn.“ „Brrr!“ rief do dr Roarle und se stiegen oab. „D du meines!“ rief do dr andere, dr Christian, „doas

ieß ju dr Willem, dr Nachtwächter, derieß aber besuffa und schnoarcht wie ne Roatte. Weesste woas, br lähn n hinga ei a Roastenwoin uffs Struh, nehm nen miete uff Anse Durf und lähn nen durte eis Sprigehaus. Doas stiecht uff, weil de Sprige noch ei Langewiese stiecht, wu nächts de Woassermühle oabgebranntieß, weil se kee Woasser zum Löscha hottn?“ — „Wull!“ meente dr Roarle wieder, „doas mach br, doas gibt an schienen Spoaß und bir wissa der= nochen vu nische nich!“ Richtig, se lähten n Willem uff n Woin ei de Struhpirtsche nei und wetter ging's immer uff Quickendorf zu, wu se dann schwache Willem, derde immer noch feste schloafen toat, eis Sprigehaus lähten, s Türdel rüm machten und an Steen derfüre kullerten. Dann machten se siech schnell furt und belachten siech da ganze Spoaß, ooch duchten se oan doas lange Gesichte, woas dr Willem macha würde, wenn a am hellerlichta Tage der= wachen täte und ei senner Nachtwächterluft eim Quickendorfer Sprigenhause eequartiert gewest wäre, asu dann wieder noach Heeme schlenkern müßte zum Spuckstafel der Welt. —

Nu ja! S woar ooch für a Willem kee Spoaß nich, wie a fu gegen Mittag pee a pee zu siech selber loam und wie aus em Langa Troome derwachte. A kuckte lange um sich her — denn de ganze Umgebung woar m doch goar zu sunderboar und zu fremde. A wußte werflich nich, wu a hiengestumme wäre und wu a sein kende. Woas blieb m übrig, a krappelte siech uff und blinzte, fu gutt wie's eben ging, zum Riße naus, wu de helle, woarme Sunne eis Gemach rei kuckte. — Woas? rief a, woas? — do drüben stiecht ju der Kirchturm vu Quickendorf. Um Gotts willen! wu bin iew denn? — A sann und sann, bis m nach und nach a Seisensieder uffging und merkte, doas se und se hoatten an derba Spoaß mit m gemacht. — Wie aber nu

heemkumma, nich auffällig und ei Ehren? Die Frage zu beantworta war für Willem nich leichte, aber a tröstete siech und duchte: kummt Zeit — kummt Roat! Er steckte siech doas Nachtwächterhorn unter de Jacke, woas eben dr Mantel war, druckte de Türe leise uff — den Spieß hoatten se unter dem Boome gelohn — und machte lang, a nächste Weg immer uff Gottliebswalde zu, soag und hierte nischte nich. Wie a doas a und a war wieder draußen alleene, do überlät a, wie a siech ein Durse nu sullde rausbeißn, doas se ihm nich woas vanhoaben kennten. A sann hien und her, hieß a endlich meente, a hätt's raus. Und woas macht a, dr Willem? —

A ging geroadezu eis Hochzeitshaus nei und verlangte a Schulze zo sprecha, steckte siech anne gewaltige Damtsmiene uff und melte, doas und a hätte vergangene Nacht a paar Kerle ums Gehöfte gehn gesehn, die da am Ende goar siech de Gelegenheit wahrnehma und a Stücke Vieh oder zwee hätten stehlen gewullt, ma kennt's doch nich wissa. A hätt se aber verjoit und sei n o nooch ne weite Tour annooch gemacht; a wär n schunte uff dr Spur und täte gewießlich die Brüder rauskriega und so wetter. Sie meente dr Willem doch sicher die beeden Kerle, die n selber gestohlen hoatten, die wullde er gerne wissa — aber a verschnappte siech nie — und su war dr Schulze recht dorfrent über Willem sei wachfames Oge. „Na, Willem, meente der gütige Burgemeester, „da nehmen Sie nur einen Kleinen zur Verfrischung und dies Markstückel stecken Sie sich ein für Ihre Mühe und Wachsamkeit!“ — „Dank schön!“ soite der Wächter, machte wieder vergnüglich lang und lähte siech derheeme ei Ruhe uff de Kloappe. —

4. Ma sieht sich ebenst de Leute oan und —

Von Fr. B.

's kimmt amool a Resender ei de Dursschenke und verlangt noach m Balbier. 's koan glei geschahn, spricht der Wirt und es tauert o nich lange, so woar dar Gewunschte do, a kleenes Manla mit dünnna Beena und langen Darma, goar riesig kumplisant, spricht: „Woas stiecht zu Diensten, lieber Harr?“ „Ihr sollt mich,“ soat dr Fremde, „von dem lästigen Warte befreien.“ Glei zieht dr Balbier s Leder aus dr Toasche und streecht s Messer roasnig drusse hien und her, raüft siech a Harla und macht de Browe, emool, zweemool, zu letzte gibt a mit m kluga Lächeln zu verstiehn, doas nu 's Messer hoarscharf sein täte. — „Su“, schpricht a zu dem fremde Harrn, „nanune koans luzgiehn!“ Raus zieht a de Seese und speit gewaltig drusse, fährt m do dermiete em Fremda eis Gesichte und seest n asu ei. Noach vieler Mühe und Dastrennung ies de Arbeit endlich verbei. Dr Fremde oatmet drleichtert uff. „Ihr habt aber eine verdamnte Mode,“ soit a zu dam Balbier, „auf die Seife zu spuken; lassen sich denn das die Leute hier gefallen?“ — „D“ — erwiderte dieser schnell, „mit ünsa Leuta mach iech goar nischte nich her, den'n spuck ich hale eis Gesicht!“ —

5. Ünsa Dursschmied oder:

Eene familie oals Mädels für oalles.

Stulz kenn hr sein uff a Meester Roadte, woas dr Dursschmied ei Nobelwitz ies, nich bluszig, doas a sei Fach aus m F-F kannte, sundern ooch noch viel andersches, wu dermiete andere Schmiede siech nich befossa tun, weil se so woas ebenst nich verstiehn. Ünsa Meester koan an richtiga

Wendepflug macha, anne Art, diebe woas taugt, a repariert oalle landwirtschoaftlichen Maschienen, Dämpfer, Milchent= roahmer, a kumpliziertes Schluß und ooch an Schlüssel zum Geldschrank, wenn etwan eener eim Durse enen hoaben tut. Kurz und gutt: a Meester ies a, wie a eim Buche stieht: a hot anne geschickte Hand, an fluga Rupp und doas Harze uff m richtiga Flecke und — woas wiel ma heutzutage meh? — Ann fluga Moan eim Durse kinn br gebraucha, denn goar schnelle ies irgendwoas luß und ünse Gemendeschmied wiß Noat ei palla Sacha. 's ies a Sacker= menter! — Erstlich: ies anne Hurt hem Bauer oder hem kleinen Moanne, do ies dr Meester de erste, mit dem a es beroata werd, wie groß oder wie klein se sein sull, wen ma täte derzune eiloada, welches Schwein ma schlachta möchte, wieviel Rucha gebacka werden kenne und woas de für Wein sein müßte und dergleichen meh. Doas lehte noachm gewöhnlich dr Meester selber uff siech — n Wein besurgte dr Meester Noacke, denn bei dr Hurt spielt a natürlich Braut= diener und do muß a sicher do derfüre stiehn, doas a urdent= licher Truppa eis Haus koam. Wehe dam Hurtvoater, der de und a wullte dr Tochter Hurt macha ohne a Meester Schmied! Ich gloobe, se hätten an sulchen aus m Durse beizeiten nausgebrucht. — Und nich blußig, doas der Schmied soast de erschte Person bei Hurten, woar, nee, a funte ooch ei de Zukunft sehn und wußte zum Beispiel schunt bale drei= viertel Joahre derfüre, wu siech etwan a Sturch einistn und baun wullte. Wu eim Durse ne Ruh koalben oder a Pferd fohlen toat, gleiche mußte eens giehn, a Meester hulln, denn ohne dann gings eben nich und es woar, als wenn kee Glücke derbeine wär; a boalbierte Sinnoabends de junge Benta, a schriet n de Hoare, a wußte ooch, wu woas eim Durse poassiert woar und iech gloobe, wenn n Mensch durte

zu zeitig gesturbn wäre, dr Meester hätt's au gesund wieder mache, doß a und a kām wieder zu sich. Ja, a wußte ooch Mittel, wenn siech enner Schoaden getoan hatte und wenn ne Henne oan Zieps oder oan oam biese Durchsjoall leiden tat. Und soams dernachen a su weit, doß werkllich hie und do Sturch Langbein anne Froo eis Been beißa toate, do woar wieder de Frau Schmieden Mutter für oalles. Ei sulchen Fällen soam also dr Meester nich droan, sondern de Meestern selber und se hoatte als de Unentbehrlicha an grußa, weita Ruf, weit überm Durfe seine Grenzen naus. Wenn se doß se und se ging mit dr bekannta Ledertasche de Durfstroaße lang, do wußte ma schunt, doß de Luft irgendwu nich ganz reene woar und bei moncha Leuta woar ebenst anne sehr gude Rundschoaft, denn es ies doch eine ale Sache: fufzig werda eher geborn, eb se an Mensche uff n Kerchhof troin und dr Psoarr hoot immer meh oam Taufsteene zu tun hot a, als uff m Kerchhofe. Jech wiß ebenst ooch nich, wu doas naus viel mit da viele Menschen. Bei monchen, do kimmt oalle Joahre ees, woas dr Langbeen zum Schurnsteene runter schmeißa tut und jemerschnee — do iez ne grüße, grüße Frude. — Ja, eis Bloat muß 's kumma, hurra! heeßt es, a mächtiges Toosa wird gemacht und — merschtenteel bringa heutzutage de Kinder Kummer und nich Freede. Ma möchte a jedem lieber kondelieren als grate-
lieren, wenn dr Sturch kummt. Doas ies asu meene Dan-
sicht. Ihr mögt mr nu recht geben oder nich. Unse Durf werdn br ooch noch oanbaun müßa am besta huch ei de Luft, denn durte hoots am besta Bloaz und de Grundstücke sein nich so teuer, als wenn ma sich langhien a Maßla Acker kooft. —

Soam nu goar doas Kindtoofen roan, nu do hoatten beide Schmiedeleute wiedr viel zu tun, schlimmer hale wie

bei dr Huzt und woas de Hauptsache woar, es schmieß der= beine een schmucka Biem Geld oab, Ruche, Flesch, ne Floasche Wein und woas de sulcher Krimskrans meh ies. Freilich soams uff dr andern Seite noch für, doasß de Meestern blußig alleene Poate woar, ei Rutfällen oder bei ganz kleena Leuten, die do goarnischte nich hermacha wullten. Asu soams, doasß de Meester Schmieden anner ganzen Zoaspel Rinder Poate woar und es soam offte genug für, doasß se ihr 's Poatschel goaben und „Gut Tag!“ Poate riefen. Ja, de Schmiede= leute durften noch beim Trauerschmause nich fehlen, sunste hätt's nich geschmeckt und es hätte sicher amooß gefehlt. —

Woas nu wieder de junge Mädels eim Durfe woarn, die hottens wieder mit n Schmiedeleuten ihrer eenzigen Tochter, dr Klara, weil se und se kunte su schiene schneidern. Woar halbig n Kleed, anne Bluse, a Ruck zu macha, a Sunntig= nachmittagsausgehut mit nr ruta Blume — glei wurde de Klara gehullt, die muß 's nähn, sunste woarsch nischte nich. Deshoalbig, eb Winter, eb Summer, doas Madel hoatte stets die Hände voll Arbeit und ma wußte bei Schmiedes wirklich nicht, wer doas meeste Geld verdiente, eb dr Boater, eb de Mutter oder goar doas Madel?

Doasß se bei Radkes blußig doas Mädels und keenen Junge hoatten, woar am Ende een Fehler, aber dr Meester soate immer, wenn de Leute druffe zu sprecha soamen: War wiß, zu woas 's gutt ies! — Ich bin halt der Meenung: lieber nich! Denn zulezte wär a een hübscher Kerl gewürdn, ganz noach m Boater, jedes Madel eim Durfe hett sich n eigebildt und eene kunnt n doch blußig kriega. Eb also ersche Streit und Krieg entstand um a Schmiede= Hermann junior — denn a hätte doch noch asu geheßa wie dr Boater — soa iech noch amool, lieber nich! und do drmiete für heute: Punktum! —

6. Jongastreiche.

Von E. Blaschke.

's woarn er ihrer dreie! Bender Guste aus'm Groaba, der Schulfranze vo B.—weß on der Schmiedeernstla aus'm Schw . . . druben. Da woarn sehr gude Freinde, die dreie, schunt ei der Schule on de seins ach geblihn bis heute, bloß Schulfranze is a wing faul eim Brieffschreiben is a gewoarn.

Groaba Guste on Schulfranze woarn ang lang geroten — se woarn, woas ma a su soat, rechte sterbliche Lärmstangen woarn se gewoarn: Viel Fett hatten se olle bede nich off a Keppen — nä beileibe nich! Guste — der Noame gefällt'm einglich nich, a spricht emmer: „Wie koan ma ock bloß an Menschen Guste heßen lohn —“ hoatte derbeine noch a wing an verhunzten Broastkoasten — ach 's Geplänze sulde ne ei der Ordnung sein, on de Leute menten: „A wart nich alt warn, ma sitts'm schunt ein Gesechte oan.“ Nu ja, on de Leute — die missens doch emol wessen — die wessen ei der Regel oaks. — Franze, der, — na, der gibste glei, on a wurde feuerzenderut eim Gesechte, wenn a amol, on a hoatte vane hoalbe Stunde Ritter on Reiber miete gemacht! Der Kanter, a hotte ock blusich da en Jungen koam, wenn sich Franze derbeine wieder amol recht obgejäch hoatte, emmer vermoldeit ei de Schwelltät, on mente, doasß a sich mett dam Remgepräße on a mechte sich zu guderlechte noch de Schwendsocht off a Hoalz fila! „Wenn ich den Kerl rauskriege, der mir dieses vermalbeite Teiselspiel wieder eingeführt hat, dem dreh ich wahrhaftig noch a Kroagen rem!“ Ei der henderschten Ede soasß Schmiede-Ernstla, machte a ganz onscholdich Gesechte on dochte, na do red ock, on do schempf ock, de warn mich nich verrotten! Ernstla woar vo da dreien oam klensten, woar oaber flink wie a Wiesel, on klattarn kund

a, wie a Echtaßla! 's woarm fä Bam zu huch, nech ei
 Bazelta=Peschla, nech ei Mechalka=Posche, on och ne ein
 Biela=Posche! Wo a Hofelenden is a wult vo jeder a mol
 ragepoarzelt — possiert ober is 'm nisch derbei — kämol nich!
 Bloß ferm Schmiedevoater hoatta a anne schreckliche Angst,
 denn jer schpaßte ne lange, on mente, wenn a wieder amol vo
 am Klatterkunststecßla härte: „Dos sah ich der oaber, kemmste
 mer ernt a mol mett ar gebrochna Knoche hem, do schlo
 ich der de andre a noch a zwe!“ Na, 's woar ne a su sihr biese
 gement, denn der Schmiedevoater, Got los a seelich ruhn,
 woar emmer goar sihr besorgt em de Kender! Wer nisch hoatta
 mehr Angst, ols bodersüre, wenn enz, onz wärm goar püchlich
 gewoarn oaber hätte ne schlechte Knoche gekriegt. Viel schilge
 Mol mußte Ernstla, der ale Jonge, on Theburla, der zwete,
 offm Dilareke nauszihn. Off der henderschta Banke soaß
 der Voater, on noahm mett a Aga Moß, ob ern, onz wär
 ene Achsel hicher wie de andre! Glei noahm a de Jengla,
 wenn 's m ne recht koscher fürkoam, on machte mit'n nuff
 of Eckerschdroff, zom Polabetter! Ihr wart'n ju oalle sal-
 berscht gekannt hoan! Der Polabetter drochte a Kerlsla
 's Knochengereße wieder ei de Ordnung, on läte jedem
 a Psfloaster vo ar hoalbe Ele off a Buckel on mente: „Verz
 Tage muß 's liegen blein! A irschten on zweten Tag blieb's
 ach ligen — oaber, a subale, wie de der Voater an a hoatte an
 vierzöllnichen Ref'n eim Koppe — schwup — do flug 's
 Psfloaster vom Polabetter ei a Ufa! Derweshchte der Voater de
 Perschla — na do goab's a Heßla Prügel on Sontichs a neus
 Psfloaster! Ege sein die Drein rechte decke on fette Härn;
 gesond wie de Fesche eim Woasser, gihn se quitschvergnügt
 doarchs Laben, on de sein käne Kreppadrecker nich, oalls woaste
 woahr is! Bloß Guste brengt's zo kem Weibe! Weßter
 ernt ene, biede für'n poaßte, do sat mersch od!

Ei der Schule soaßa de Brüder oalle dreie off der irschten Banke! De temmsten Jöngla sein och ei der Schule merchtenteels de stellsten! Ense drei woarn wult oalls, od bloß nich stelle. Der Kanter hoatte seine Fräde übersche, denn de hoatten oalle drei, woas ma a su soat, fern Bihma Grehe ein Koppe, on de woarn köne Tommjahne nich! Wenn oans woachte ei der ganzen Klasse niemand off'n schwäre Froge anne Antwort — vo ense drei Audiatten, do kriegt as gewiß raus! Freilich hoan fem Kanter doas beßla Fräde off'n andre Weise wieder heffliche versauert, denn de ärgerten a östersch noch der Kloster! „Zehn Jahre bringt ihr Dummel mich eher eis Groab“; 's hot oaber nich gestemmt, denn der Kanter labt heute noch, (off Bangsiom iz a wult schun) gleisewull doas die Dreie selberscht on de Kantern schunt a ganz Regla Joahre.

Sehr verbusht kunde der Kanter warn, wenn 'm die Racker vo Jungen, on de schriebe de Orgel on de Kerchoarmwände oalle vul Noamen! Die Dreie oaber woarn geroade ein Noamaschreiba sihr gefixe on gefertig — asu gefixe, oals wie solche, dies oalle Tage macha! Derwesch hot a oaber bluß a Gusste on a Franze derbei! Gusste hoatte senn Noama recht schin gruß off de hichste Orgelpfeife, offs subkontruäre Boasß C oder F, genau weß ichs nemme, geschrieben! Der Kanter, wie as soag, vermoedt'n ne schlecht on mente: „Weiß der Geier, wie der Kerl dorte nauf gekonnt hat, wenn er gleich ne Letter gehabt hätte!“ De Letter hoatte Franze mett'm frommen Budel gemacht. Franze schnit senn Noamen ei de Banke ondersch Gefache! Der Kanter hätt's oalle sei Läbtage hättas nich rausgekriegt, wenns, oans hätt's nich a tedfcher Jonge verrotten! Wie der Kanter, on a soag 'm Franze senn Noamen, a woahr ju bale 'n holbe vertels Ele lang, on an Zoll tief, do blieb'm der Verstand soast stihn! Anne

ganze Weile sat a nischte, derno oaber, do hullt a sich de Sende, on a stäberte 'm Franze sen Seplich asu feste aus, doasß'm a andern Tag noch wiß toat. Ernstlas Noame stoand eim Doarme über a Glocken — durtehin koam der Kanter glecklicherweisse nich!

Emol, do hoatte der Schmiedevoater a sihr a schi Wasser hoat a gefonda! A Burla, ne Säge, 'n Psopperzieher on noch andre hübsche Denge hoatt's droa. A zweten Tag soands Ernstla ei Voatersch Tischloade — weg woarsch! A noachms glei miete ei de Schule. O — ihr arma Bänke ihr! Multum viel Lächla hoarta nei! Derno baut a aus Kantlen, Linjalen on Schpöckloaschnürkan 'n Waberstuhl. Tschöpa Franze hoatte groade als Waber ausgelarnt, on a hoatte sich beim Voater zo hausenne ols Waber niedergelohn, deszwegen woar a Fengla de Waberei woas neues. Der Tonister loag vander der Banke, on hielt de Waberbäume eim Gewechte. De Tratschnire, 's woar ne ale Zocker Schnure vo der Spachmuhme, hoand sich Ernstla oa a grußa Zinn feste on derno gings luß:

„Do setz ich barmherzich,
Wo viearn bis verzich!“

Derbeine troat a met a Fissen, waberte met a Händen, doasß de Kanta kloapperten on der Tonister onder der Banke wie tältsch hie on har hoppte. Franze on Guste, die giderten on lachten, doasß'n der Bauch wackelte. Der Kanter hoatte zwoarsch schunt a poar mol ahinger gesahn, oaber de Perschla ließa sich nich störn. „Ernstla komm mal raus!“ O, du heiliger Linkschwenk! rauskommen — on oalle zwoe Zinn oagebonden! A koam ne, on schrieg bloß: „Ich hab nisch gemacht.“ „Natürlich,“ mente der Kanter, „de reene Unschuld; aber komm nur immer raus!“ Ju, hott sich woas zoam rauskommen! Na, a koam halt noch — doas heßt, a kunde ju ach ne!

Der Kanter soag sich das Perschla feste oa, on derno soam a mett der Sende oagedrobt, noahm de Vordermänner raus — on soag de ganze Waberei! Nu mußte Ernstla 'm Kanter woas fürwabern on dermiete, doachte de Ole ne sahlt, kloppa 'm Fengla de Jafe arwing aus! Ernstla pläkte, schrieg on waberte emmer feste vo viearn bis verzig, der Kanter verstaunte roasnich on hieb emmer feste druf luf on mente: „'s is der reine Tausendkünstler!“ De andern Jongen ober lachten, doab'n de Tröpla über de Wanga kullerten. Ernstla mußte vörz Tage beim Kanter off'm Jansterbratla setzen! Do hoatt az!

Noch 'm Mettigassen, ernt em a es hoalb zwee rem, do hielt der Kanter mett a femf sechs Jonga on eben a fu viel Mädlan „Gesangstunde“ ob.

Ense drei Audiatte toaten ach beim Alte miete. Ei der Regel oaber woarn de Sengkender, wenn der Kanter oasangen wulde, über oalle bloe Barge fort. Ein Sommer woarn se entweder bei Grufstas Kreuze off a Pfarrechen, oaber de fingen beim Mühlwahre Feschla, ober de gingen 'm Härn Pfoarn ei de Schunloaberna ('s woar ne sihr anne zeitliche Sorte on de schmackten roasnich gutt). Monchmol, do gingen se ach eis Groabapeschla on de noahmen Krohastaster aus! Schloßton, woachte der Jäger woar, gogb'n fer 'n jonge Krohe 'n Seger! Ein Wenter koahrschelten se, on fuhr' Schleppla off'm Schloßbarche nonder. Ach off a Henschelstiffa nonder fuhrn de Racker; 's rumpelte on 's radelte durte nonder wult techtig, oaber 's woar gut huch — on do wurde halt gefoahrn! Doab enemol, 's woar eim Frihjoahre, eine wonderchien Monat Mai, de Nachtigol schlug, on der Fink pfif eim Schloßgoarten, de Lerche trillerte überm langa Steige, on eim Strahnepeschla gäkten de Foapone, doab od a fu ne Fräde woar, do woarn de Sengjongen od wieder ausgerockt, off Grufstabarg (a gehärte 'm Grufstabetter,

dan se fer gewöhnlich a hübschen Härren heßen, weil a goar su ales, gudes Hauskreuze is) soaßen se off der grußen Ehe oan soagen sich de Weltgeschichte on! Do koam de Henschel Hedel, ei der Klasse on beim Sengen de erschte, on och fuste a ganz a nettes on adrettes Mädla, on schrieg: „Ihr sollt aber balde nemm kommen!“ Ganz pauersch redte de Hedel nich, denn beim Boater, beim Kratschmer, gings emmer schunt awing herrsch zu! De is och später anne recht hübsche Zompfer is se gewurn. Uff'm Aure führte se lange Zeit miet 's Prä. Viel zahmmohl hot se mett 'm Schmiedeboater, darde off'm Aure de Flöte pfif, de Chrestnacht gemacht, on wenn se song: „Zeit is euch geboren der Heiland der Welt,“ do woarsch piaplastelle ei der Kerche! Schulfranze on Ernstla, die hätten se speter garne heiroten gemocht, oaber 's poacht er käner. Franze woar er zo lang on zo jong, on Ernstla, bei damde 's Alder eipoaste, on darde och heute noch monchmol ohn se denkt, der woar er zu klän! Gust hot' er, a subiel ich weiß, ach amol ne Liebeserklärung gemacht! Ob se groade a su sehr aus 'm Harze koam, weiß ich nich, bloß doach weiß ich, doß a jenn Dhmt groade multum viel Kornjacker verposamentiert hoatte, on doß de Hedla dar ganzen Sache ne recht traute! Na de is ege ei der Rāms druben verheirott, on de hot an rechten guden on gesporfommen Moan. A is a recht netter Härre on ach kä Stoffel vo Beldong. Denn ich ho salberischt verwichna Herbst kenna gelarnt. 's giht de zwea recht gutt — wer gönns sen, valle, gelt ju? Na, on wennter ern em vo da Zwea wu begant, do grißt mer sche od recht schine vo mir! Also: „Ihr sollt balde nemm kommen!“ Zu ploampa, de Hedla woar schunt lange wieder nemm ei de Schule, da soaßen de Dreie noch emer off der Ehe on tremerten! Off emol do schrieg Ernstla: „Niye — der Kanter!“ Ernstla machte n' grußen

Soaß vom niederschta Daste on zug Reine, Franz machte off a Weppel on Guste — na dan derweschte der Kanter groade beim Bene on schrie emmer on hieb derbei: „Glei kemmste ronder — du Krob —“ „Au, au,“ schrieg Guste, „ich komm ju schunnt.“ Wie der Kanter derno de Drei ei der Schule dremma vertobakte, derzähl ich wullt a andermol. 's woar ei der Katchismusstunde! Der Kanter noahms Kapittel vom letzten Gerechte für! A redte a Kendern ofich eis Gewessen on a molt'n a Teifel a su schwarz, ons Höllaseuer a su heß, doaß em, ons kunde em oretlich äntersich derbeine warn. Dalle poßten se techtig uf — bluß Ernstla hoatte ne Bentplattlapistole, on toas se derweilt fer de Freibertelstunde zorechtemachen. Groade, wie der Kanter, on a ließ Diefen, de Böcke ei de Hölle obsegeln, knollts bei Ernstlan! Der Kanter wär fer einer Lode hale ei de Blomacht wär a gesoallen; asu derschroack a! Derno ch gings Donnerwater luß, denn vom Schissen hoatte der Kanter salberscht oallerheilige „Schiß“. „Ne a mol ei der Stube iz ma seines Lebens sicher vor den Kerlen, a su vergrißerta de Gesoahr; Kerl, gib de Mordwaffe raus!“ A goab se ne garne, denn de stommte aus der Woarthe, oaber 's nohe nischte; och de Bentplattla mußten raus! Du Gust, fühl mer mal den Kerl aus, ob er etwa noch mehr Mordzeug miete hat. Emmer raus mett'm Mordzeuge.“ Nu kom ene Rede! Gim Reden do leiste der Kanter woas! Gewöhnlich fing a oa: „Heute habe ich mir wieder einen Sack voll Geduld für euch Kerle mitgebracht, on ich hab unsern Herrgott gebeten, auf daß sie für heute ausreichen möchte.“ Na, de langte heute werflich zu, on Ernstla woanderte sich nich schlecht, doß a käne Verschte kriegte. 's decke Ende kom ober hingen. A schrieb'm Schmiedeboter a Brießla on scheckte de Teifelspirtole miete! Ernstla ober kriegte derheme richtig mett'm dreiflechtigen

Strängla Prügel, diebe gutt fer verz Tage langten! Denn der Schmiedevoter, Goot gib'm a Himmel, hielt woas off de Schule, a wor ju salberscht kä Stoffel vo Bildung on schrieb 'n Hand wie a Aftate. Wenn as holweg's eret rauskriegte, doß seine Jongla ei der Schule ne parierten, do gobs derhäme regelmäsig woß zom Ubadruf. — Der Kanter hott er zoviel zom Haun, on konß ne oretlich genung machen! Komm, komm, wer warns anog hullen! 's wär fer monchen Voter on noch mehr fer de Jongla gutt, wenn se olle a su dächten — denn de Regliche wäre a Botern nich a su rasch iber a Kop wachsen, on 's wär monches besser sein off der Welt. Ma muß a Rendern niemols nich zoviel iberhalsen! 's tut kömol gutt.

Off a Beßla Polver sein de Jongen gewöhnlich rene zwerblich. Ma die Dreie hätten dermiete bale amol woas schines oagestellt. Wu ses Polver har hoatten, weiß ich nich, soarz, de hoatten a ganz Flaschla vul. Ei de Lost wulde se 's Flaschla sprengen! De noahmen a wing Feierschwomm, zonten a Schwomm oa ener Seite oa, statt'n eis Flaschla, on leten 's Flaschla ei ihrer Tommheth off a Weg. Dennoch machten se lang, on verstaften sich zwischter a poar Sträuchla — on poaßten — off a Knoal! 's ging oaber ne lus! De worten on worten — 's knollte halt emol nich! Do soam 'm Guß seine Tante, de Heinsa Agnes, aus der Schule wuse Streckstunde goab, off'm Wege rem on mußte übersch Flaschla weggih! Manu kriegtens de Dreie mett der Angst! Wenns oans gih groade lus, wenn de Tante derbei is? Wenn de Röcke oasanga zo brien? Wenn de ganze Tante Feuer fängt, wenn se verbriet on stärb? — Jesses, woas hopsten doch a Jongen fer Gedanken doarch a Kop! Ober 's poassierte nisch! Der Schwomm brannte ne wetter, 's Polver ging ne lus, 's Flaschla slug ne ei de Lost, de Tante fing nich

Feuer on stoarb och nich! Die Dreie poasten on poasten — endlich mente Franze — mer wärn a mol bloßen! Rechtig — de spekten oalle Dreie de Guschon on singen fleißig oa zo bloßen — do off emol gihts: pardauz, 's knoallt ofich, onz Flaschla is weg, on 'm Franze, darde a Schnoabel oam wettsten drüber gerackht hoatte, seine Augenbraun on a Stöppel Hoare och! Na, de wuschen on de kämmten nich schlecht; dermiete der Kanter nischte nich sahn selbe. A hoatz och nich gesahn, on a weß verleichtte hoite noch nischte dersonen! Emol hoatten se 'm Kanter seine zweifelige Pistole ausgestankert, on de machten, wie a off Glosz ging, Krieg ei der grußen Klasse. Off emol do goabs an Knoal — on ei der Wand a Loch! De Jöngla soagen sich noch ganz verstrizelt o, do ging de Türe uff, on de Tantel koam rei, de Schultantel woarsch, de hoarte schunt ang schlecht, on schrieg: „Was macht ihr denn da? Woas? — nun nischte? Schloßton hot eim Schloßgoarta ne Kroe geschossen! Na de gläbts — oaber 's Loch? Der Kanter derschroß nich schlecht! — „Tot-schießen werden sich die Menschen noch!“ Der Kanter woar a grußer Bücherfreund, on hielt gruße Stecke off de Bücher! De ordnären kunde der Ludwigbetter eibenda — (iße brett der Ludwigbetter, darde de Buchbenderei vo salbersch gelarnt hoat, ach schunt a Goldschnitt, a hoatz so am Gesellen, darde verz Tage bei'n 'm gearbt hot, gelarnt), de guden koamen off Glosz nei! A hoatte wiederamol es drenne, on a scheckte a Gusste, a Alsten vo da Dreien, off Glosz, on a boands 'm off de Seele: „Verliehr mer um Gottes willen das Buch nich! Giltz feste, on bleib nich stehn! Loß dersch nich wegnehmen — verstehste, denn fer hundert Taler kann ich mir so'n Buch nicht wieder besorgen.“ Ei der Stoad troaf Gusste a Otto, woaste der Alste vom Herrn Baron sem Leibkotschen woar! Der mente glei — der Woater is mett'm Schlita do — du koannst

miete hem soahrn! 's Buch läten se gutt verpackt mett am Bertelpfunde Kaffee, am hoalben Pfunde Zucker, on fer femf Pfennge Biente, on fer zwe Pfennige Hastla on Schlengla fer de Tante eis Schlitakastla! Dernoch fuhr'n se hem on toata decke, decker oals wie der Härr Baron salberscht. Wie se hem soamen — woar oals noch do eim Schlitakastla: der Kaffee — der Zucker, der Zimt asu goar de Hastla on de Schlengla woarn do — bloß dos Hoagelsbuch woar weg, ren weg wie weggeblosa. Der Kanter spackerte on waterte a andern Tag ne schlächt, a blieb derbei: „De längsten Kerle sei a de griften Esel!“

De hoan noch viel berlebt, on a alen guden Kanter noch moanchmol ei de Wolle gebrocht. Aber 's woar kene Buschet on kene Telschhet — ock Übermut on de rene Jonga=loast, denn der Hoaber stoach se halt ästersch! Frede hoatt a doch gewiß über oalle Dreie, wenn a se soag, denn de sein oalle Dreie techtche Karle sein se gewoarn! Du wenn se ei a Ferchen on de kommen ei Peshweg ober eim Schwenz amol off de schine Jugendzeit zo reden, do vergassa gewiß nich, on berzühla viel vom Kanter! Na, do schloft mer och oalle mettsoamma gesont metanander.

7. Zwe Hemsuhr'n. *)

Von E. Blaschke.

A wor der einzige Jonge — na on do weißter ju, dosß der Boter on de Mutter bei setta Angstkndern merschtenteels olle neune grode sein lassen on bei tomma Stecklan olle zwe bede Augen zudrecken; natirlich gerott 's Perschla a der=noch. Ense Sessla wor do Natur recht gutt — bluß a

*) In den nachstehenden Nr. 7, 8, 9 ist der Einfachheit wegen in allen Fällen in denen man im Dialekt so schreibt z. B. hoate, woar, doas . . . nur o gesetzt.

Bessla tommp. Wiede der Kanter on a wullt'm de Komm-
het austreiben — meente der Kale, doß ons wär nich nut-
wendig, mei Jonge brauchts nich — wingstens jez no nich —
speter do tu mern uffs Gimnasium — do larnt a doß Getolke
ei am holben Juhre. „Meinetwegen,“ mente der Kanter,
„jedweder noch semm Wellen!“ Seffla trieb sich seit jer
Dirforche emmer ei a lezten Bänken rem — kriegte wullt
ob on zu a poor Schmeffe, wenn a on a wor wieder amol
gor zo sihr tuslich — ober fuste ließ 'n der Kanter su ziemlich
ei Ruh, denn Sefflas Ahler wor a sihr a unzeitiger Karle —
mett dam niemand garne „wos zo tun“ hotte. Gleisewull,
doßte Seffla ferm Gimnasium on a hotte Schiß, wie ferm
Feier wenns briet, bestond der Ahle droffe, doß a nei ei
de Stodt mißte, on a wing Beldung ei der Benekmnität
kriegen selde. Seffla fiennte wull techtig — de Mutter
holß a wing — on der Voter gob'm an Toler on mente:
„Kef der oß, liebes Sihnsa, derfire ‚Boderneßla‘ on komm
oß ege, soße fährst der Zug fort.“ Off'm Gimnasium kriegte
Seffla nich viel Prämje — die schrecklichen Ufgoben — die
gingen, die macht'm a Gintaner — emmer fer an Bihm
de Seite, ober eim mindlichen übersegen — do gobs nisch
— die vermoldeiten o, as on at — na on die viela fremda
Nomen — nä gitt mer weg dermiete — die wullden on
wullden nich ei a Koop! Wie nu on der Herr Ordinarius
on a sperre Sefflan ei — do worsch auß mett 'm Studium.
Sennobends, wie der Voter on de Mutter vom Markte auß
der Stodt komen, on 's Eigelaste außpакten, fruch zo guder-
legte Seffla auß 'm Pochte raus on mente: „Ich blei ege
derheme, do nei brengt'er mich nemme, ich ‚derseßiß mich,
wenn ich wieder fart muß.“ Asu viel „Ahrgeßiß!“ hott
a schunt derlernt. „Nich doch, Seffla, wennste, on du wellst
halt patuh nich me nei eiz Gimnasium, do bleibste halt do

— on 's is eis Gerechte gesät, gor nich amol a ju sihr nutwendich. Ich bin doch och a recht guder Bauer on hos Wertschostla eim Schwonge, na on ich welde dan sahn, der mer wos firmachen tät — forz on gut, Mutter, wennste on du best gesonna wie ich, do lohn bers Jengla do! Ju, de Mutter, die wor nu glei eiverstanden! — Asu kom's, doste Sessla sei Abterchentenegsamen schunt ei der „Sexta“ machte. Ege hott a Zeit, off Tommheeten zo studier'n. A ging fleißich mett a Knechten anders Kommerfanster, d. h. a belauschte de Knechte wullt od bluß — wenn sen derwuschten, zerschüttelten sen natirlich techtich. Viel tun tot a fuste nich — ich men halt ei der Pauerei, on weil a 'n techtichen Happen pappte, wurds a techticher Knoten — gruß nich, ober desto decker! Nu mußt a zor Gestellung on — zo a Soldaten — na vo dan derzählt' a nich garne, de hon'm de Mucken orntlich ausgerätt. Weil'm nu ober öfterich der Votter ohne doste die Mutter — on de Mutter wieder, ohne doste der Votter nischte nich woßte, mett Gelde, mett Worschte, mett Flesche ober fuster noch settn schin'n Dengen ausholf, do gings asu gelende beim Einsperrn verbei, on zoguderlegte wär a, wies ems Ende kom, noch hale „Gefreiter“ geworn. Nä jammersch nee, wos mahr ich denn einglich do fer lauter Zeug zosonuma? Ich wil ju vo der Marktfuhre a klä Derzählsels machen on wie a gleich druf amol a Gebotter hem fuhr on onderwegs eim Drecke verlorn hotte.

Wie a dernoich Bauer alene wor, do fuhr a olle Sennobende, och wenns nischt nemme nich zo „morkten“ gob, ei de Stodt nei. 's gehirt sich fer an rechtigen Bauer, doß a, on a weß, wie de Kommerzichen stihn. Gobs nischt zo morkten, do gobs doch emmer wos zo kenschen on zo kälbern. Na, on wenns derfch recht überlääst, do is a beßla Unfug on a

wing Norrei ehnder gemacht, oß wie de tägliche Arbt. War wart oß emmer arbtan? Arbtan macht zworsch 's Daben fisse — ober Faulheit stärkt de Glieder, 's stemmte uffollnisch.

's wor wieder Sennobends on eim Stadtlä wor viel Lāben gewast. Seffla fuhr em dreie rem mett'm Kratschmer, mett Kratschmersch seiner, mett 'm Schmiede, der Stellmachern on der Fleschern off hemzu! Sefflas Woin lenkte der Rokber, der Tischlich Gaste, on Seffla soß beim Kratschmer off'm Woin, mett'n onder a Weitem on song. Wie si anne gude Bertelsstunde henger der Stodt off'm Kreuzbarge nuff fuhrn, fleißig songen, Zocht machten on jurtan, begant'n se am fremden Kärle, darde mett recht biesen Augen off de lustische Gesellschaft nieberschielte on derno, wie se verbei worn, anoch pläkte: „Schiene Puttla dos!“ „Was, was, — was hat er gesagt“ — mente der Kratschmer, der sihr klän is, sihr leichte ei de Bust kemmt on derno bloß herrsch rett — sprong vom Woin, off a fremden Mensch zu, packt'n bei der Busenkrause un wockelt'n hie on har! Zer wosste gor nich, wos'm gepossierte, der Kratschmer wor zwingste zwee Kāppe Kānner, wie ar. Wem jār ober noch emmer fer a Agen rempopelte, verstond a ärschlich, derwuschte a Kratschmer beim Schlawickel on wullt'n ei a Groben schmeißen. Der ober wor gefigste on do komz, doßde der lange Mensch mit hinflug — freilich log a uben. Wie dos Seffe sog, hoppt a ach vom Woin, gob 'm Lāgen an Schwupps, on hilf'm Kratschmer ruff. Wie dar uben war, hott a 'n luse Gusche: „Sieste du As, das wār ich dir anstreichen — wos hon ber der denn geton ha? — ein paar in die Fisasche wer ich dir haun du . . .“ Hier wār der Kratschmer bale wieder „onda“ komma, wenn Seffe on a hätt'n nich feste gehaln. Nu sogz der Lange ei, dosste kāgen die zwee

nischte nicht zo machen wor — on dergob sich ei sei Sched-
 sa! A sog gestig off de Seite, knespelte emmer ei der Tische
 remm, on wie der Kratschmer, der sich bei der ganzen
 Raderei techtig obgeäschert hotte on ofing, henger a Odem
 zo komma, grode wie ofing on plätte: „Ich wär dir — wär
 dir dei Schandmaul stoppen, du . . .“ zug jer a Flaschla
 aus der Tische, on schwupp, schwupp, schwupp treschte 'm
 Kratschmer a ganzer Lottsch grüne Forbe ei de Fisasche, off
 a neua Hut, on offs Sonntichs Schafettla! Wie Seffe
 de Farbe sog, ließ a a Kratschmer eim Steche. Der Lange
 gob' m nu an derben Stuß, doß a ei a Groben off de
 Säßlichseite flug, sprong uf on zu Deine. Seffla stond ferm
 Kratschmer on hielt sich de Seiten fer Lachen. Hä, hä hi hi,
 Kratschmer, hä ha ho —. Du best, ha ha, du best wahr-
 haftig der rene Grossfrosch . . ha ha ha!! Dar
 ober stond do, wie der Gansch bei Waterlooichten on mente
 bluß: „Mei neuer Hut, — wos wart oß bluß meine son!“
 Na ich hos nich gehirt, denn de hotts sich bis off der-
 heme ufgehoba! Doß se sich ober de Laber grindlich ob-
 geräumt hon mußte, merkt ma noch lange druf o Kratsch-
 mersch semm Getue. Wenn a fuster, on palahrte on tesh-
 kerierte, mett jedem Goste über olls, do wor a noch der
 Marktfuhre wuchalang wie mett'm Tufelsacke geschlon. Na,
 de Zeit macht olls wieder gut, on noch am holben Fuhre
 hot a olls vergassen, de Marktfuhre, a langa Kärle mett'm
 Forbesslaschla, a neua Hutt ons SunntichsSchafettla, on wosste
 de Hauptsache wor, die schine Prädiche vo der Mutter, —
 der Kratschmern, denn die wor nich de beste — a ales
 Kratschheit hieß a se, freilig bloß, wenn ses nich hurte.

Wieder soßen se olle beim Kratschmer beisomma on
 tronke'n wosste 's Zeug hielt. Heute wor der Gebotter
 do, on wenn dar kom, ließ a sichs wos kosten. Der Ge-

botter stond nämlich riesisch garne „30 Bote“, on a but sich jedwedem derzune on. „Wennste ernt, on du best em anne Bote ei Verlechenhet,“ ment a, wenn a 'n Rundlavoter trof ober en, darde off da „Äretittel“ Aussicht hotte, „do tarfst dich nich besenna — ich tu der a Gefolla gerne, na on der Knespel — du verstihst mich — a wart nich schlechter sein, olß wie bei am andern.“ Asu koms, doste der Här Gebotter werklisch bale ollerwellts Gebotter wor, on doß'n ach Leute, bei dan as noch nich wor, „Gebotter“ tittlierten! Gebotter, mente Konstant, Gebotter ige mußte 'ne Rede halen. Das worm Gebotter sei zwetes Steckapfard, gleisewull, doß a vom Reden nicht mehr verstond, wie der Gansch vom Zigarnrochen. Weil a beim Kriechervereine derbei wor, do rät a jede Rede off a Huch off a Kaiser naus! „Hochverehrte Kammeraden!“ Bravo, bravo — pläkten de Rendstecke schunt ige. „Hochverehrte Kammerade — wir sitzen in dieser festlichen Stunde“ — bravo, bravo Gebotter bravo — „Kammerade wir sind echte Kammeraden“ bravo — bravo, asu gings wetter. Mehr wie das Hauptwurt: „Kammeraden“ britt er nich raus! Endlich pläkten olle gewöhnlich: „Gebotter huch, huch, huch!“ Dernocho setzt a sich, ließ a Achtel osteka, on wenn's em de Näche ging, hielt a de zwete Rede. Gott a sich ober bei dam ganzen Getäbse an orntlichen Offen ufgesielt, dernocho muß't'n ener „hemsohrn“. Bloß dar Kratschmer dorste nemme, denn a hott'n a mol, weil de Pfarde fort worn, mett a Kühen hemgesohrn.

Sesse mente glei: „Gibst an Toler — sohr ich dich!“ „Su, da sollste hohn!“ Sesse sponnte a on dernocho furn de Audiatte olle mett'm Härn Gebotter hem! Dar kunde nu freilich nemme vorne off a Bratwoin nuff. Viel har machten se ober erscht nich. — De hotten Komediche genunke, doß'n hengen nuf brochten. — De Bene freilich die glungelsten

noch hengen ronder, denn der Gebotter mug zive Zentner. Wies'n offte holbwegs usgelott hotten — do gob Sesse a Psarden an Schmietz, on heidi gings zom Dörfla naus, off hem zu, doß a fu trefchte!!

Wie die Gesellschaft beim Gebotter derheme ofom, stond de Gebottern ons Dienstmadla mett d'r Lotarne schunt onder der Haustiere. Na kemmste endlich hem, du aler Sefflich, meentse gestig — hoste wiederamol asu viel gefossen, doßte nimme gihn konnst? Nim de Lotarne, ment se zom Madla, wer warn a Härrn nuff besorgen! Zu, hott sich wos zom Ruffbesurgen! Wie sihr och s Madla onder de Brieder loichte — an Gebotter hotts holt emol nich off'm Boine.

Seffla drehte wieder emm, borgte sich de Lotarne, on nu fuhrn se off de Suche! Off'm holben Wege fonden se a Gebotter ei tiefften Drecke ei ener Lusche setzen, wie a a Stroßenbäumen anne Rede hielt. Grode, wie a wieder zom 100 drsten Mole ausholte: „Hochgeehrte Kam—me—raden,“ kriegt'n Sesse beim Wickel, zug'n aus der Lusche on der= noch besorgten se 's Klimpla metta ei a Bratwoin nei. Konstant sohte sich zom Koppe on Seff zo a Bann — der= miete der Gebotter nich ernt wieder verlohren giehn täte. Noch ar holbe Stunde schnorchte der Gebotter feste weg on a andere Tag wost a nischit vom „verlier'n“!

8. Pfiffich Albert.

Von E. Blaschke.

Schunt ols klener Jonge war a a rener Filu on a machte der Mutter on 'm Väter monchen Kommer. Wie a noch an a wor ganz klän, fiel a mett'm Koppe ei a Eibrüh= zuber — a einziges Gledde, dos 's Wasser nemme kochnich wor, fusste wär a weg gewast! Ols a ei de Schule ging,

da machta 'm Kanter 's Labeu sauer, denn bei ollen kommen Streichen wor ar gewiß derbeine. Dos enemol, do hotte der Kanter a Fuder Hei onder a Fanstern obgelott, on eßs de Mod noch wegtrug, do hoppte ense Perschla schont aus 'm zweeten Stod raus — emmer feste offß Hei druf. Verleichte hättu a derbeine 'ne Knoche gebrochen — — ober der Kanter kom derzune, wie a grode, on a hulte zom siebten Soße on a hulte aus. — De Nosbern, de Simmert Muhme wor käne Gude nich — nä olls wosste wuhr is, on off a Albert worsche überhaupt nich gut zu sprechen worsche! Denn a tot er jedesmol tot as der Simmertan anoch machen, wie se olle Murgan de Ziegen begrißte: „Na guden Murgan, ihr Ziegen — seit ter noch gesond, wollter wos zofrassen hon?“ — „Nä ihr vermoldeita, schlechta Luder — nä ihr Äster, och ihr alen Biloter, hotter mer nich wieder de ganze Nase rondergeressen — na wart, ich warsch euch ostreichen!“ De Simmert Muhme hotte eim Hofegartla a Pflaumbämla stihn. 's wor ihre enzige Fräde, denn de Pflaumen worn sihr gruß on sihr zeitig reif. Wie da enn Sommer, on de Pflaumen singen o — on de kriegten rute Baden, do mochte sich Albert dro on wulde sahn, ob se schunt, on de tätan am Ende gor schon gutt schmecken. Derbeine do possiertem dos Malär, doste on der Wepel broch! A hing, wie die Simmertan vom Felde rei kom, hing a triebetemplich mett a ganzen schinn Pflaumen hing a mett'm Überschten off vorzuh! Albertla städte derheme ci der Sommerlaube on hörte Wort für Wort, wos de Nosbern schempfte: „Nä, sette vermoldeita, meschante, echelganze Noschfiga — sette sakermensche Luder — schunt de grinn Pflaumen hon vo settem Krobzeuge nemme Ploß. Na, krieg ich enig da Menschen raus, da mer dos schine Bämle, on a hot mersch zerbrochen — a Noogen reiß ich'm aus'm Leibe.“ Wi je —

wie pumperte Albertlan 's Harze! Der Storm ging ober vorbei, denn de Simmertén, de wees heut noch nich, warde hot am Bámila a Ziips geschlessen.

Albert war a techtiger Lättschel wor a geworn on wie as Wertschofstel übernohm on heirotte, do fahlt's o nischte nicht, ols wie o am Schnaubborte. Wess der Geier, wos a mochte versahn hon — de Roden em de Gusche wulden gor nich wachsen. Natürlich totén de Stommgäste eim Kratschem für Spoot on Schande sorgen. — Albert machte sich freilich nich viel draus. Wos sein die poor Roden, ohne die gih'ts ebens ach, plomp mer druf! Ei der Stelle, do macht a ober olle Mettel — dreialee Bortsolbe hott sich gefast — geholfen hots freilich nischte. Schuld dodro wor seine, de Alberten, de Paulindel, die behaupte ornär weg, doste a Rißel vo am Monne ohne Brot, on dos tät emol schmecken, wie anne Woffersoppe ohne Saalz. Ei der Duselei hott a de Sache doch amol verrotén, wíde de Brüder on de pietschen eim Kratscham amol länger, ols wies a Weibern poßt. Na, wenns wetter nischte is, mente Schrolla Seffe, do war ich der amol menn Schnauzer borgen. Ich loß'n wegschneiden on dir seß bern uf. Nu jee — do ga ich glei a Fassla Beiersches, mente Albert. A Rasiermasser wor glei do — ober zom drone klaben hotten se nischte; endlich ment der Kratschmer, doß a, an a hätte noch awing Bamiwachs vom Pfropfen übrig — wenns ernt ons täte gihn — do wär as hullen! Ju, ju, do hulls oß, mer warn schunt sahn. Wies Wachs on 's wor warm, do schniet ener aus der Gesellschaft 'm Seffe emmer 'n Peschel Roden noch 'm andern ronder on sog'n 'm Albert uf. 's tauerte káne Bertelstunde, do hotte Albert Schrolla Seffas Schnauzer off der Aberleppe setzen. De pietschen rasch noch 's Fassel ans — on dernoch machte Albert off hem zu! A fräte sich

nich schlecht on a molte sich der Paulindel Verstaunen ei a schinsten Farben aus!! 's kom ober ganz andersch! — Wie Albert on a kom zor Stube reigetopert, de Paulindel hotte schunt fenster gemacht, do lotscht a bis zom Bette on drockter der Mutter an techt'ga Schmoz drock a er uf. Die ober fihlte kam de Bortloden, do schrieg se grußen Gol, spockte aus, on plätte wie tälsch em Helse. Na, mente Albert, do biez och enig stelle — ich bins ju, der Albert. De Paulindel ober mulde emol nisch wessen. — Albert hätte län Bort — on dar schlechte Karle, darde ei der Stube is, het doch Boden em de Gusche; a sellt sich ei a Holz ahender schama on selbe ege sahn, doß a naus käme, denn luste tät ses ganze Durf rebälsch machen! Wos blieb'm Albert ibrich — a ging triebetemplich ging a wieder ei a Kratschem, trong off a Spaß noch a por Seidla on nohm sich a a geburgten Bort wieder ob. Seit jer Zeit is a emmer noch blank raffiert em de Gusche. —

Die Bortgeschichte machte Alberten ne Zeitlang mistel-drähig em a Kop — ober 's wuchs Gros drüber, weil a, on a stellte ei vier Buchen druf wieder wos o! Zweppel Guste, der Nachtwächter, wor sihr fromm, sihr forchtsam on, woske einglich nisch recht zom Metche poste, a schlies, wenn a amol eingebuselt wor, a su feste, doß ma anne Kanone on ma hätt se fär a Uhrn abschiffen können, ohne daß a derwacht wär! Ein Aberdurfe, beim Berkenpeshla gings, wie Zweppel behauptete, em! Ver vielen Juhr'n sulde ei dam Peshla amol anne grüße Morritat gepossiert sein, on der Mörder, der selbe ein Grobe käne Ruhe fenden. A ging vo 12—1 emmer über de Stroße nieber, hoppte ei a Groben, tot, als wenn a durte wos suchte, on em Punkt Es, do macht a sich wieder nei eis Peshla. Dos olls hotte Zweppel gesahn, a behaupt's steif on feste. Albert tot'm ach

amol a Gefollen, nohm sich a Bettuch em, kruch eis Peshla on ging, wie a a Wächter kommen hierte, sachte über de Stroße nieber! Der Wächter sog's Gespenste, blieb stiehn on — song: „Grußer Gott, wir loben dich.“ Zworsch wonderta sich, daß der Geist, on a kom ene Stunde früher — ober 's machte nischt, do wor a halt doch emol. Der Wächter ging nämlich niemols nich zweschber zwelf on es beim Peshla ging a verbei! Seit jem Omde traute sich Zweppel überhaupt seldom, eis Aberdurf zo gihn. Mußt a ober — do song a reglär 'n Korol sachte fer sich hin, a dochte, su a frommes Lied muß a bisten Geist welde machen. Sedesmol, wenn a dernoß on a kom vo der schlemmen Tur zorecke, do sogt a sich eis Wächterhäusla on tuselte ei! Dos ene mol, Zweppel schlief wieder horte on feste eim Wächterhäusla, kom Albert mett a fünf, — sechs Brüdern aus'm Kratschem on ging verbei. „Na,“ ment a, „dar locht wieder ne schlecht Graupe dodrenne! Wie wärsch, wenn ber da Bruder, on mer trügen 'n a mol mett somst 'm Häusla naus off de Wiese — ich loß mich kappen, wenn a drüber ufwacht.“ Na de worn och glei olle derbeine. De huben a Wächter mett'm Häusla ei de Hih, fosten gleichen Schritt — on furt gings zom Durfe naus off ne große Wiese. Metten off der Wiese stellten se a Wächter hie, gingen a poor hundert Schritte furt on dernoß fingen se on zu pläken wie de Feuerkälber. Zweppel rieb sich de Dgen a brinkel, nohm a Spieß on de Pfeife on machte naus. 's wor stocksenstre Nacht, ma sog läne Hand fer a Dgen. Zweppel lotschte nu seiner Meinung noch eim Durfe nonder — schwupp, log a ei em Groben ei der kalen, nossen Tonke drennen. Heiliges Gotla — mente Zweppel — wu bin ich denn — wie is mer denn, on troppelte noß wie a Pudel aus'm Groben raus, lotschte ei anner andern Richtung furt — on plauk, fuhl a übern Mols-

worfhaffen on ubertugelte sich a poormol. Wie a wieder off a Been stond, rieß a de Dgen ober nu orntlich uf — ober a sog nischd — ren gor nischde! känn Baum, känn Strauch, kä Haus!! Nu kriegt as mett der Angst! Schwerleß — ich bin doch ne ernt gor gesturben un ei der Hälle? — Nä, nä, 's hot ju Feuer un kân Teifel do, der Spieß, de Pfeife ons Häusla is ju do! Du heiliges Lintschwenk — wu steck ich denn! Noch amol furt gihn — nä, a traute da Teisfelgrobem nich! — Nu, a fing off emol on, on pläkte wie tälsch em Helse. „Helse, Helse, der Nachtwächter is verherzt!“ Off dos hotten de lostigen Brüder bluß gepoßt. Wie aus der Urde gezaubert stonden se off emol em a Zweppel rem on lachten on lachten — 's nohm gor kä Ende. Nu ging Zweppeln freilich a Söffieder uf. „Ach — ihr alen Esel ihr,“ ment a bluß! „Do bis od wieder gutt,“ mente Albert, „setz dich eis Häusla — wir tron dich wieder häm.“ —

Albert hotte sei Wertschostla techdig eim Schwonge — der Acker wor gutt on log nohnde beim Durse, wos Wonder, wenn ar a ganz Häffla schmuße Bieher eim Stolle stihn hotte. Doderwegen trieb a ach eim Herbst, gleichemull doß ons is eigentlich nemme recht mode, garne aus. 's schott'm nischd, wenn de Leute on de sahnß, doß ma seine Sachen ei der richtigen Urdnige hot, de hon destholbich och nich su sihr bise Trassen, wenn ma, on ma schlät amol iber de Stränge. Wie a da dechten Herbst 's irschte mol austrieb, do ging olls wie geschmärt. Die ale Rute, die a Weg noch so fate wosste, ging zo irscht, de andern kullerten derhinger har — bis off a Ziegaboß! Dar ging partuh nich — Albert schärft'n a bissel — dar ober machte de Vorderbene bret on blieb stihn — a poor techtige Hiebe mett der Peitsche — die holßen ach nichts. „Wart, wart,“ mente

Albert, „dich war ich glei kriegen,“ hulte a Strekel, bond a Boß drone on bonds andre Ende 'm Dyfen o a Schwanz. Dernoch plogt a 'm Dyfa a poore met der Peitsche iber, daß jex glei lang machte. Der Boß mußte miete, a su steif wie a de Benne ach machte — denn der Dyse gob käne Pardon. Albert lachte on mente, „siehste Böckla, nu mußte,“ gob 'n Dyfen noch a poor Schmesse — dar ober hotte ize a Spektatel decke, nohm a Kop zweischber de Borderbene, machte 'n Soß on — ab sichs Albert versog, wor a iber Noßbersch Baume drieben, der Boß hing aber hieben. Der Boß radte schunt de Zunge ne holbe Ale lang aus'm Holse, denn de Loft wurd'm knopp. Albert mußte flink a Wasser nahmen on a Streck abschneiden, denn fuste wär der Boß zum Teifel gewast. Ramm verz Tage druf, gings Alberten käne Lode anders wie 'm Bode. Ei der Mettischstunde kom a nämlich off emol hender der alen Ruten ogedeußt emmer eim Durse nonder, wos hoste wos konste. „Albert, wu wilste hie,“ mente Zweppel, berde grobe eim Dorfe ruff kom, „willst wull off a Furmert“ (Fahrmart). Dar ober härte nisch — a drobte emmer feste hinger der Ruten har. Zu, ju, ma weiß wahrhaftig nich, wos em olls a su off der Welt noch possiern kon! De Paulindel wor furt on de Mod och on — do mußte Albert salberscht a mol 's Malken besurgen. Weil dos Fliegazeug nu gor a su ohrig (stechlistig) wor, schlug de Rute fleißig met'm Schwanze remm on nemm on trof a Alberten eis Gesechte. Dam Denge warn mer gleich a Ende machen, mente Albert, hullte a Streckla, bond der Ruten dermite a Schwanz feste — on 's andere Ende bond a sich em a Holz. Nu kunde de Rute de Bremsen nich orntlich john — machte 'n Ruck, de Räte, de wor schunt a wing alt, ging derbei a zwe — on de Rute machte naus. Albert wosste sich känn andern Rot

— als wie der Ruten anoch — emmer eim Durfe nonder, denn luste wär a schunt eim Stolle derworscht. 's wor a enigses Gledde, doste de Rute nemme de jengste wor, denn luste hätte Albert nich anoch gekunt. A su gih't's halt monchmol — ma sol mit niemanden Spoot treiben, on wenns glei a Ziegenbock wär! 's rächt sich emol off dar Welt jedwede bise Tot. Albert nohm sich ober de Sache nich sihr zu Härzen, denn der Dauerloß hot'n zworsch sihr ei a Schweiß gebrocht — ober fuster wetter nisch geschott. Hengern Durfe wor de Rute miede geworn — on blieb vo salber stihn. —

Die Geschichte mett der Ruten hotte Alberten wullt techtig ei a Schweiß gebrocht on och zon Korn hielten sen öfterch — a mochte sich ober nich viel drauß, denn forze Zeit druf trieb a mett 'm Zweppel ne neue Luderei! Zweppel hotte a poor Morgen Acker gepacht on wolde off a Kornacker wulda Stoppelrüben sän. Em a viere rem hielt a Wapper, verdrochte seine Schnite — on weil de Sonne a su schin on worm vom Himmel ronderguckte, wurde 'm Zweppel a su lamper zomutte, doß a — eischlief! Grode, wie a 'm schinften Träumen wor, fuhr Albert verbei! Glei zug'm anne Henderlest dorchs Geherne! Zweppel hotte an Taller Kiebesomen off'm Boine näbem 'm Wege stihn! An Grif — on der Kiebesomen wor ei Albertes Tofsche — a zweter Grif — on der Taller wor olle vul Raps. Zweppel säte, wie a derwachte, eim guden on besten Glauben Kiebesomen, machte zom Schlusse a Segen driber on ging hem! A fräte sich nich schlecht, denn a hotte eim ganzen Durfe de schinften Kieben — freilich nich lange. Wies gekomma wor, doß aus semm Somen Raps gewachsen wor, weß a heute noch nich — a kunds rene gor nich begreifen, denn bei der Schwaster — a hotter a Somen vom selbigten Kaufmonne miete ge-

von Kolzig, Schlesiße Gebirgsblumen.

brocht — worn regelrechte Rieben gewachsen. Em a Spot — en de Schande brauchte Zweppel natirlich nich sorgen — fer dan sorgte Albert fleißig. Am tollsten Kunde Zweppel warn, wenn Albert on a pläkte zom Wächterhäusla nei, wenn a on a reßkierte grode 'n Necker: „Zweppel, kännt ich nich a Pfund vo demm Riebesomen krieg'n — du weßt's schunt, welche Sorte!“ „Gih oß,“ mente dar — „du aler Mornsaß du!“ „Schloß mer hibsch gesond,“ mente Albert on ging lachnisch hem!

9. Pimpel Gottlieb.

Von E. Blaschke.

Eigentlich hieß a Pimpel Franz Josef — ober, weil a on doß a gor a su a großer Honsmechel Merättich wor, do hieß a holt bei gruß on klen: „Gottlieb“. Moncher Mensch brengt halt wahrhaftig schunt a tommez Gesichtete miete off de Welt on a kriegts ach nich weg — a mog onstellen wos a wil. Ei der Schule britt as bluß bis zu „Kleen“ ei de Mettelklasse. Wie a rauskom, do vermitt a sich fer Dräjonge off a Hof. Wie 's ober monchmol zugiht off der Welt — su ach hier! A temmsten Bauern warzen de grißten Patoffeln. Gottlieb wor noch nich zwanzig Juhz, da war a Befeker vo am Wertschoftla mit etliche 20 Morgen Aker. Sei Bruder — en hott a bluß — wor schunt vur'm Voter gestorben on der läte sich ach hin on storb ai a schinften Juhz'n. 's giht halt schunt monchmol kunterbunt zu — wos fer monchen Mensch a Unglicke is, — brengt an andern off de Beene. Hätte der Voter gelabt — olle salatische wär Gottlieb nich Befeker geworn, denn der Voter traut'm halt emol nich on mente, 's Oberstibla is bei Franz Joseffen nich ei der gehirigen Urdnche.

Gleisewull doß a nu ige einglich zu a Härrn gehirte — do blieb a Gotlieb, on de andern die trieben tomme Denge on öffters Galotria mit'm. Da enn Obend, do soß a eim Kratschem metten dronder o hierte zu, wie der Ullrich Meller aus der Stod Geschichten derzähle. A tot garne a wing uffschneiden ober — 's hörte sich gutt on! Heute hotts Ullrich grode off Gotlieben obgefahn — a winkte a andern und nu lät a lus on log de Sternla vom Himmel ronder. Gotlieb sperrte 's Maul on de Ohren uff. Wenns gor zo decke kom, do ment a oß: „Nä, nä, do herscht oß bluß.“ Wie der Meller aber on a derzahlts, doß ei Afrika a Land hätte, wu de Leute off a Bäumen wohn täten, 's wor irschte, woste käne eingliche Liche wohr, do taute Gotlieb uf. „Woß, set a — du wellst mich wult ernt gor vont zor Wachtel machen, du aler Lichasak du!“ Der Meller lachte on mente: „Du best doch der rene „Zulukaffer!“ Woß — Zubercaffee — das verstieh ich nich! „Zulukaffer,“ schrieg der Meller. — Zubercaffee — nä, do hercht oß bluß — nä, gih mer weg, settes Zeug hot's doch nich! A begrifß nich — gleise wull doß de andern lachten, daß'n der Bauch wackelte — on sote bluß öfters: Zubercaffee — Zubercaffee!

Amol, do wär Gottlieb bale metten off'm troigen Felde derfossen. A wor schunt derweile huch ei de 32 wor a gekommen, on a stond noch emmer elekich off der Welt do. Doch 's ging a su dremm rent — ems Heiroten nämlich! De hotten 'm Gotlieb de Anna Kusla, a su hieß se och bluß Gotlieb, denn de wor schunt 'n rechte ale usgeblithe Kuse, aus'm Rokberschdorfe, agerott. Olle Leute dochten — dos is vullt 's lege woß a macht — on sattersch, de hotte olle wieder Unrecht, ar hotte ren emol Gled off der Welt. Schinhät brocht se zworsch nich miete, denn der Recken wor viel zo viel am Sägebiegel ahnlich — ober, on dos is ju

heutzutage eigentlich de Hauptsache, de brochte noch a poor
 hundred Toler Geld brocht se miete. Gotlieb hotte nämlich
 a su pee a pee die poor Toler, die noch Botersch Tude
 ei am alen Zelender off'm Boden henger der Feuereffe fond,
 verplempert. Ihe ging de Karre wieder, d. h. kände wieder
 gihn, wenn a de Kusla on a nehm se! Gott a schunt bei
 der Arbt, a tot Kunkeln behacken, schrof hie on har simliert,
 do lät a sich, wie a de Baschperschniteerspachtelte, noch
 mehr offz Simmliern. Derbeine sicht a sich a Pläzla zom
 Sezen aus. Näbern ston de Luschetonne — de wor holb
 vul, on 's stonk a wing draus — ober, dos machte bei
 Gotlieben nischte. Kühmest — dos ist der beste Tenger —
 on glei derhenger kemmt de Kühlusche! Dos hotte Gotlieb,
 asu drähnich wie a sonste wor, doch von Boter gelarnt.
 A sohe sich off de Tonne, läte, dermietet a nich ernt nie
 folla täte, a Peitschasteden drüber of — on simmlierte. Ein
 Simmliern — ich sots globich vor schunt, do hott a wos weg.
 De Sunne schien'm derbeine a su warm off a Pudel, de
 Schwolben flugen eim Zickzack bei 'm vorbei, de Lärchen
 trillerten on songen, on eim Koppe, do klimperten de
 Goldfeschla on de Selbstoler, die de Kusla — krach, do
 broch der Peitschasteden — on vo Gotlieben sog ma bluß
 noch a Kop on de Füße, denn der übriche Karle stachte
 ei der Tonne. A rockte on rockte — 's half nisch — raus
 kom a nich. Nu fing a o, on pläkte em Helse — ja Pompla
 — 's ließ sich käne Seele fahn! Nu wult a de Tonne
 emschmeißen, denn de kale Fauche is wull gutt fer de
 Kunkeln — (fer Gotlieben fern Allerwertesten worsche doch
 a wing schorf), ober 's ging nich, o mochte radern on stußen
 asu sehr wie a kunde. Do pläkt a halt noch amol feste
 em Helse — on de Helse de kom endlich, nämlich der Ulrich
 Meller! Dils off der Welt hätt a lieber gesahn, bloß dos

nich! Na, wos wuld a machen! Besser wursch doch, doß'm der Ulrich Meller on a holf'm aus der Tonke — oß doß a hätt drenne stecken blein missen. Ulrich mente freilich: „Na Gotlieb, wess'es ige, wos a Zuberlaffe is?“ 's schlimmste wor, dos der Meller, on a hilt's Maul nich, on eb zwei Tage rem worn, do wosste de Kusla de Sache. De Kusla ober hotte Mitleid on — de Huzt wor ferz Tage ehnder.

Wie's 'm ein verheirotten Stande dergangen is, will ich beileibe nich derzählen, de Kusla hotte natürlich ei irschten acht Tagen de Hoson, ober, fer sichte Poppmichel, wie Gotlieb ener wor, is dos fä Fähler, nä — beileibe nich. 's Wertschostla kom erscht ige techtig ei a Schwunk on de Toler ein Zelender kriegten emmer mehr Gesellschaft. De andern kriegten a Gotlieb nich offte ein Kratschem zo fahn, denn de Kusla hielt viel off a gemittliches Familienleben derheme, on Gotlieb mußte fleißig, wenn's luste nische nich zu tun gob, a irschten Jongen wiegen. Nä — mänten de Leute, dam Kalle gerott emol olls, asu gor a Jonge muß 's Frschte vunt sein. Der irschte Jonge gedih ganz gutt — ober, wies ems Bähndla kriegten wor, wurda krank on Gotlieb kriegts mett der Angst. Zom Doktor gieh'n — nä das mochten se olle beede nich. De Kusla wor zo geizig on Gotlieb kunde nich a su 's rechtige Vertraun zom Dokter kund a fossen, a mente emmer „de könn'a viel off de Bädel schreiben!“ — Wenn mas, on ma kännts zom wingsten lasen — ober nä, ne amol dos konn ma — na forz on gutt, a ging zo am „klugen Weibe“, de wohnte zworsch fünf Stunden weit fort — ober, wos tut ma nich fer a irschten Jongen? U Flaschla mett Wasser vom Zengla — denn om Wasser derkannt se de Krank, nohm a noch miete. 's kluge Weib sog sichs Wasser o, on dernocho mente se: „'s

Jöngla is Euch berett, verstieht ter? 's hot Leute, dies Euch nich gönnen — on doberfire helst enzig on allene bloß a Sympathiemettel. Post uf, doß er nisch vergaßt — subale bloß a Pinktla wie iberm i fahlt, is de Kur umfuste. Zoirschte machter aus Brutamahle sieben Kießla, ober recht derb — de Kießlasoppe tut er eis Wannla on hott a Jongen drenne — ober nich etwa obtreugen, 's Wasser muß einziehen on a Gest rausjohn, derno gitter Obens zweschen neun on zehn naus on schmeißt drei vo a Kießla redliche iberesch Haus — de andern künnter assen, Ihr könnt se vermeinswegen ach a Schweinlan gahn, wenn se noch nich on de fein iberesch 's holbe Jühr. De Kießlasoppe trohter derno noch andern Tags off „schräge Waige“ on gißt se aus. Drei schräge Waige gihn off de Rut — wenn's sieben fein können — is fersich Jöngla besser.“ „Nä, nä, do härcht od bluß,“ machte Gotlieb, ju, ju, dos wart halfen. Dreimol kriegta a Wersich zo hirn, derno noch drockta der „Dokterfrau“ fer lauter Respekte a Zwermarkstedla ei de Hand — irschtlisch wullt a schunt an Toler gahn — a besonn sich ober on dochte, 's is ju fenster on de fihltis ju ne hale, bin ich irschte fort derno mag ses ju fahn. 's Mettel hilf — 's Jöngla kriegte acht Tage druf de irschten zwe Zähndla on Gotlieb tot groß mett'm Mettel. A rottis sem Noßber o — off de Weise koms raus.

A wulde, wie a ernt a sex Wochen druf ganz unbändige Johnschmerzen hotte, wieder zom selbichta Weibe gihn ober der Tud hott se obgeruft, 's schinste Sympathiemettel schlug er selber fahl. Wie de Schmerzen immer toller wurden on Gotlieb derheme zo ren gor nicht nich zo gebrauchen wor, machte 's Weib Mode on trieb'n eis Stadtlä zum Bolbiere, darde nabenbei Zähne rieß. Gotlieb stond wult ne Bertelstunde lang ferm Hause on a frug jeden, darde rauskom, ob's ernt sihr wiß tät? Die meisten ober worn

forz ogebonden on menten: „Tommes Zeug, giß doch nei — do warſch ſchunt ſahn!“ A traut ſich ober nich, biß off emol on der Ulrich Meller off'n zu kom. Dieber olle Zähne auß der Guſche reißen lohn, als wie dam Menſchen begann! Schwupp wor a drenne. Der Balbier hulte de Zange on ſetzte o — Gotlieb ober hotte feſte Zähne mett langen Worzeln, bide roſnich tief ſackten. A zerzte on zerzte, Gotlieb pläkte wie a Feuerkolb — knaz, do wor der Bohn obgeplegt. Der Barbier fiehl off de Dielen on Gotlieb ſprang uf, mochte zor Tiere nauß — a Gutt vergoß a ei der Eile — on hätte bale a Ulrich Meller, darde ſich a Spaß vo draußen ogeſahn hotte, emmgerannt. A ſote ober niſcht on machte emmer feſte off Hem zu. Wenn 'm de andere Hälſte nicht ernt allene rausgefollen iß — rausreißen hot a ſich ſe ganz gewiß nicht gelohn. Der Meller derzahlte natirlich de Affäre, lug noch awing derzune, on de Leute hotten wieder woß zo lachen.

Wenn's ons kom em de Zeit, wu ma de Schweindla eithutt, do beſorgt ſich de Rußla vom Bruder 's Pfad — on kaſte de Schweindla ſalberſcht. A Gotlieb ließ ſe nich garne ſohrn. Die Schweindla, die ar kaſte, die fraßen halt emol nich aſu gutt, oß wie die, bide de Rußla beſurgte. Nu wor ober ſer acht Tagen der Sturch bei der Rußla gewaſt, on hotter 'n zweten Jungen gebrocht. Wenn 's der Sturch on a hotts mett'm Bebeißen ach nich a ſu org doß as gemocht hotte, do kunde de Rußla doch nich ſohrn, — denn 's Wermſla, 's Föngla — doß mußte doch beſurgt ſein! Doderwegen fuhr doßmol Gotlieb. A fräte ſich nich ſchlecht, denn 's wor grußer Markt derbeine on off'm grußen Ploze ferm Schießhauſe hott's ne ganze Zoppel Buden — ne Rieſendame, die wulde ſich Gotlieb ganz gewiß oſahn, a Fiſchmenſch, an Zirkuß, a Offatheater on fuſter noch meh

fette Denge. Freilich wurde Gotlieben recht äntersch zumutte, denn der irschte Mensch, der'm ein Stadtla begante, wor — der Meller! „Guten Morgen, Gotlieb,“ schrieg a über de Straße niber, woß macht der holbe Bohn — weißte, a schlät gewiß noch amol aus, denn du hott's'n ju gutt getengt — du weißt's doch noch — verwichna Herbst . . .“ Gotlieb hierte ober nich mehr, o gob 'm Pfade an Schmiets — on ließ a Meller stiehn. Dar lachte on dochte sich an neue Tefschhet aus. Gotlieben wor der ganze Markt verturben; on a koste werkllich fer sei schines Geld a poor rene Vertürbliche vo Schweindlan. De Ruse mente, wie se de Denger sog, na — du brengt ju de rene Wendhunde — mett dan konnste doch eheder off de Fagd gihn on durte Stot machen, ols wic se fette füttern! 's wor ober noch nich 's schlimmste, woß a Gotlieb trof. A kom grobe vo der Riesendame raus on stiefelte ei oller Gemittlichtet off'n Bude mett vielen Beldern zu, do sog a a Ulrich Meller nei wuschen. Na — woß macht denn dar Schwittje durte drenne, dochte Gotlieb on kom eiz „Simmiliern“. Eb a mett'm Simmliern erscht ei der Mette wor, hott'n der Schnellphotografe ach schunt obkonterseit on der Meller hotte fünf Minuten dernocho — zwo Belder vo Gotlieben ei der Seitentofche. Der Gotlieb simmlierte emmer noch, do wor der Meller schunt lange wieder über olle Barge. Wie Gotlieb on a wor mett a Geschäften fertig, on a verspachtelte eim Vorkratschem grobe a stramm Steckla Worscht on ne techtige Anulle Brut, de Kusla hots 'm eiz a Schnuptichla eigebonden — (na doch lacht od nich — der Gotlieb, dar brauchts ju 's ganze Zuhr nich, denn a schneuzt sich a Gimpel emmer ei de Hände) — on miete gegahn. Do gieht off emol de Tire uf on der Meller mett'm Schandarm kemmt rei, on de setzten sich o Gotliebens Tisch. Jesses — wie wurd od 'm Gotlieb.

A Meller hätt a sich ju schlechtesten Falls noch gefallen lassen — ober su a Pulzeimon, nä gihst mer weg, on bleibst mer mett setten Deuten drei Meilen vom Leibe. Gotlieb wor ju a ganz onschuldiger Stootsberger on a hotte mett der Pulzei noch nie woß nich zu tun hott a metter gehot — ober, besser is besser. Die Zwe o ober fingen glei an techtigen Teschkorsch mettsommen fingen se on — on der Schandarm derzahlts 'm Meller, doß a on a wär am ganz obgefeynten Spitzbuben off der Fährte. A is ganz gewiß ei der Stod — ober, on dos is ju kä Wonder nich — ei da vielen Deuten is a schlecht zu finden. „Doch, wie is mer denn, mei Härr, sie sehn mir ja so bekännt aus?“ asu ment a off emol zo Gotlieben. Där ober derschroß on brummte woß ei a Wort. Endlich zug der Wachtmeister ne Photographie aus der Tasche — on hielt se 'm Meller fer de Nase doch a su, doßte Gotlieb on a sog — sich leibhaftig — wie a ging on stond. „Na, nä, do härrcht och bluß — ment a, wurde schloweiß eim Gesichte, nohm de Mege on — machte naus, sprong off a Woihn, hieb'm Pfade a por Schmiße uf — on heidi, do gings, hottes nich gefahn do sitts, zom Stadla naus, doß de Funken flugen.

Derheme tot a de Schweinla stockstelle ei a Stoll, sog sich de Kusla on de Jengla noch amol recht trübetemplich sog a sichs se on — sote, schloßt mer gesonnt mettsommen, mir is sihr schlecht. Denn, doß a 'm längsten on wär sein dogewast, dos ston feste bei Gotlieben. Jedes mol, wenn de Haustire quitschte, gob's 'm an Stich eis Herze, a hatte dernoch och jedesmol: „Du hl. Herrgottla stih mer bei — och dos enzige Mol noch a mol.“ Endlich schlief a ei! A wonderte sich, wies lichte wurde, doß a noch derheme wor, on daß'n noch nicht gehulst hotten. De Kusla kocht'm an techtigen Tee — on weil der Schandarm halt gor nich

kom, do derhullt a sich pee a pee on krobelte mit Sacht'm aus 'm Pochte. A irschten Tag traut a sich nu gor nich auß der Stube raus, a glungelte em a Ufen rem wie de Roze em de Mäusefalle, wenn's a Mäusla drenne hot. De Ruse sog 'n emmer so der Seite o, besundersch, weil der Opptik, on a wor ganz on gor gesond. Na 's wurd mett'm Gotlieb ach wieder besser — bloß eis Stabla ginga a ganzes holbes Fuhr nich — a dachte regulär on a Meller — on a Schandarm, on a Spizbuben, on os — Zochthaus.

De Angst ferm Schandarm, die kriegt a zwe Fuhr nich weg, bis 'n der Meller on a derklärt'm de Geschichte wie a bei Gotlieben on a stond beim dretten Jongen Gebotter. Woß, der Meller bei Gotlieben Gebotter? Ju, ju, 's is de rene Wahrheit is! ober — wie's gekummen is, dos weß ich wahrhaftig nich zu derzählen!

10. Unfreiwillige Vergeldung.

Von Albert Helbig.

's sein ernt nu a holb vull Schuckvell Fuhre seins har, do wur 's Schulmeisterlarn no billjer und bequämer wie heutzedage; da wor inse aler Kanter ei Mertsch, a guder, tüchtjer un praber Mon, darde und verstund 's Schulehaln und 's Urgelspieln gur siehre gut, dar hotte auß olla Dörfern zengstrim die schlaua Perschlan zu siech genumma ei de Viehre, und do und de Junga larnta wos beinim, do ging sei guder Rome bale ei de Brete und se bruchta de Junga wo war weß wu har wie weit, dos und se sullda 's Schulehaln hem Mertscher Kanter lern.

Nu natierlich wor o jeder Preperante dam Kanter gut und dastholbig lodta se 'n au wielvelmol ei, dos und wenn

de Ferijen worn, doß ha amol miete zum Voter fuhrn mußte.

Der Kanter aus Peterwitz im Glogauscha hotte au ßen Suhñ dem Mertscher Kanter ei de Viehre und lodte ßen guda Freind nu natierlich auch amol ei zu a Ferijen. Ha versproch zu komma und nattierlich wur de Freede gruß. Als wur schien und gutt, o 's Water wur der wunderschien wursch, bis an Stunde vurhar ees Ziegla uffn Peterwitzer Bohnhofe eilief und dar Mertscher Kanter kumma fullde, do machte Petrus 's Himmelstierdla amol urntlich uff machtas und guß 's ganze Ufswoschwosser amol urntlich aus, — dos heeßt, 's rainte nie arnt blußig, 's guß au ne miet Windfoda, ne 's wur urntlich, as wenn ganze Fasser uf emol ausguffa werdta. Manu mußte 's Suhñla halt schnell an Woin bestella, denn wies a su ies bei a Eisabohna, die haun emol nie a Bohnhof eis Durs, nune! immer mittn eis Feld recht weit naus, damot doß de Fuhrleute ne gur ganz zegrunde giehñ. Satt der Peterwitzer Bohnhof log au a dreivertels Stunda vom Durse weg uffm freia Felde; und do fullde nu 's Suhñla mietm Woine da derworta Gost uffm Bohnhofe obhulln fulldan.

Gutt also! Se kumma naus uff a Bohnhof, der Kanter schuhn steigt aus und gieht nim uff a Perrong. Nu kom der Mertscher Kanter on mietm Zuge; schnell wullda se nu neikriecha ei a Woin; huns! do wor kenne me do. Nu mußta halt die beda ei Sturm und Rain ohne baumwullne Flinte bis nei uff Peterwitz tippaln, nu se wie gebodte Roza gliedlich onkoma.

*

*

*

„Ene Hand wäscht die ander“ und „ene Liebe ies der andarn wart“ heeßt's bei ins. 's wor Winter wurn, und

der Mertſcher Kanter lodte nu au ſen Peterwiger Freind amol ein, doß han amol beſicha ſullde. Richtig kom a o do in ſchin Dag ongereſt.

Nu hotte au der Peterwiger Kanter no an guda Freind uffm Nupperschdurſe, und do nochmittigs und de Schule wur auß, do burgt ſiech der Mertſcher Kanter bei am befreindta Bauer an Schimmel und an Schlieta und luß ging die ſchinſte Schlietaſohret uffs Nupperschdorf. Dar Freind freite ſiech nottierlich gur ſiehr und bewert ſe bald uffs freindlichſte, irſcht Koffee, dann an Worma, dann Schinkaſchnieta vom lehta Kermſſſchweine und Dums no an tichtja ſteifa Grog, doß ſe un ſe ſellda ſiech uf die nächtlliche Heemfuhr ſtärka, denn 's wur underdaßa a bieſe Schniewater kumma. Na im zahnaß rim, do word doch eigepennt und luß gings uf heemzu. Der Mertſcher Kanter hotte vo dam Grog a bißla viel genumma, ha widelte ſiech feſte eis Pelzla ei und ſchluß a Schloß des Gerechten. Der Peterwiger oder kriegts miet der Nut zu tun, hält a Schimmel on und ſteigt ob. Oder wie a doderbeine 's Schlietatieſla zuknoſt, gieht der Schimmel auß aler Gewöhnung ob und au glei feſte weg, und aſter meh, doß der Peterwiger derhinger harrennt und prillt, aſter meh reßt der Schimmel auß, vunzenol, do und 's ging uf heemzu. Lange dermachts der Peterwiger nie miet'm Schimmel im de Wette; ha muß bal langſem morſchiern ei ſen Gamaſchen, und ohne Stob und Stüge mietm langa Pelze, dar ſoſt tiſſer ei a Schnie neitunkte wie ſeine forzen Beene, angelt a nu tuſemang wetter. Schien wur die Stunde Wags etwan nie, doch gleiſerwull trieſte a ſiech dermiere, doß jo em Mertſcher au ſchunt aſu derganga wor.

's wor mittlerweile zwölfe wurn, do kom a ganz mott burm Mertſcher Kanterhauſe on und pucht nu ſackermentsch, denn durt wur olls finſter wurſch. De Froo Kantern macht

uba 's Fenster uff: „Nu, Herr Kanter, kumma Sie ock allene, wu hon Se denn men Mon.“ „Su, dar ies doch lange derheeme,“ soite jer wieder und do im de Kantern ei der weissen Nachtsacke mitm Lichte underdassa ufgemacht, derzahl't a er die ganze Schmiere. Ja, wu muchte ock der Mertscher Kanter nu sein? Der Peterwiger drehte hale wieder im, 's Schlietagles ging bur der Haustiere verbeine immer eim Durse nunder bies ei an Bauerhof nei. Do ha nu durt nei gieht — wos sieht a do? Bur der Jarstolltiere stieht der Schimmel, a Schlieta hinga drone und drinne sigt — der Mertscher Kanter und schläfst no a Schloß des Gerechten. Kinder, dos wär a Bild zum Moln gewast!

II. Heirotä is kee Hundekauf.

Von Albert Helbig.

Heirotä is kee Hundekauf, nu nee! Do hott'r ganz raicht. Wenn ma und ma werd mit aner Hundeteele beschiffa, do schmeßt ma se wieder naus; dos gieht oder ne, wenn ma und ma hot sich a recht biese Frauwall uf a Hols hänga lon. Und doch gehiert's Heirotä und's Hundekeesa zomma, wie ihr und ihr sullds ize glei hiern. De Hundekeeser, die sein freilich schund lange tut, oder de Berheirotä, die sein no uf m Pusta, wie ber fuffza Johru ei a Flittermucha.

Dozemol labte ei Waltersdruf a Mon, dar hotte an Norrn o der Tod gefrasse hott a, dam wur sei Nero gesturba pluge weg und a hätte garn a jung Hundla wieder gehot. Nu mußte sei Freind ei Reußdorf, dosz und a Mon ei Grüsse hätte schiene junge Goodhundla. Richtig, in schin tags kimmt der Waltersdruf bis uf Lanshutt mied der

Bohne, beenert uff Reußdurf und dann korn die beeda mit-
nander uf Grüsse. Dos Geschäft word nu o ganz richtig
berfette und nu gings ons Leinkauf trinka. Proßt lieber,
proßt nieber, Klosterbräu und Stonsdurfer untereinander biez
und se worn olle drei schunt raicht schien eignedreht.

Der Reußdurfer spunkte seine ale Kloppe wieder ei und
furt gings, 's Hundla ei der Foodtasche, biez uf Lamsbuth.
Die beeda Freinde trunka no an Abschiedschoppa und nu
sichte mei Waltersdurfer sich an Lamsbutter Freind, denn
eb der letzte Zug stief, worn no drei Stunda Zeit. Furr
freite sich gur siehr, doß a und a besicht a amol. „Trink
och an Schale Koffee! Steck der a Ziegeriehrdel o! Sis
doch zu schien, doß und de besicht mich amol! Ich war
glei Bier hulla Ion!“ Na und nu plauschte se mitnander,
es, zwee Stunda. „Du, ich muß uf de Bohnen,“ meente
der Waltersdurfer. „Ach, 's is no lange Zeit; zindt der
och no a Glühstengla on. Ich war dersch schund Ion,
wenn unds werd Zeit sein.“ Sie tischkerierte no an Zeit-
lang, do meente endlich der Lamsbutter: „Na nu konnste
ern gieh'n uf de Bohnen!“

Dar rost nu naus uf a Bohnhof, a kom au glücklich
uf a Berrong, do stief der Zug und naus fuhr a 'm glott
fuhr der Nase weg. Schwermeng noch esz, insom Reesenden
wor zumutte as wenn 'm a Hund an Meter Wurfst aus
der Hand gerissa hätte. Do fung sei Hundla, on dos a gur
nie meh seit wievel Stunda geducht hotte, dos fing ei der
Foodtasche on zu quetscha und do a und a gries nei, langt
a halt ei an Teich. 's is halt au ne zu verwundarn, wenn
und der Zug sefft em grube ver der Nase weg, doß au und
's Hundla friegt's mit der Angst ze tun. Korz und gutt;
a noms Hundla raus, guß de Foodtasche aus und stachte
de quetschnige Seele wieder nei. Nu ging a runder vom

Bohnhofe; ja oder bei sen Freinde wursch finster und eim Wertzhaufe zu übernachte, do langta de Monneta nimme. Nu schtund a ei enner wercklich schlimma Lage; wos nu macha? Ha mußt halt nu uf Schusters Koppa reita und da Wag mitta ei stookfinstrer Nacht bis uf Waltersdurf otrata. Dos wär ja nu ernt olls ganz gutt gewasa; oder gewöhnlich wenn unds sol erscht schief gien, do kimmt a no a verpuchtes Sauwater derzune. Swor nämlich im Frijahre wursch. Der Schnie wur soft weggetaut, oder a log stellnweise no ganz schiene. Nu trot ha halt immer ei da wecha Pamps nei, doß oß und 's spritzte immer asu on a Benn ruff grude su, as wenn ma mit am Blechlöffel ei an recht wecha Appelpappe neischlät. Die Tour mußt no giehn; oder nu mußt a oller Augablicke wegn sich selber oder wegn dam Klin Nero stihn blein, ihr wißtß schunt worum! Und do a und a kom bies uf Wernersdurf, do gings luß huste nie gefahn, und 's guß und 's guß vo Himmelthrona, doß und a wor ei em Augablicke wie an gebodte Koge. D Schwermeng noch ees! Do kon ees oder do tulle warn! —

Während der ganza Geschichte wur oder no wos anders gepossiert. Ei Zannowiz hem lehta Zuge do wor Voters Tochter, a jung hübsch Froobull und derworte ihra Voter, eb a nie mietm leha Zuge aus Vanshutt käm. 's Tochterla hotte sich an Woin bestallt, und nattierlich hotte se sich o nie a tümmsta Bauer ausgeficht, ne, se nom an reicha und schiena, dar de ou grode no ne verheirat wor und dam se schunt lange a bissel genege wor. Warde nu nie aus Vanshutt mietm Zuge kom, dos wor dar Voter. Da beeda dohie wor ja dos grode ganz raicht; se krucha mitnander hinga nei ei a Woan, ließ a Gaul ganz sachte lausa, und nu wursch schinnste Liebspur fertig. Guschla rieber, Guschla nieber; kee Mensch sogß, wie die beeda mit-

nander hibsch tun tota. 's wur o werklisch zu schiene, dos Hibschgetue, ma möchte schier gur salber monchmol derbeine sein. Dar Gaul lief immer no zu schnell trutz sem Schrieterfchriet, und de Zeit bis uff Rupperburg wor a viel ze forz gewurn.

Ein „Russe“ wur no Licht; natierlich stieg dos neugebackne Liebespordla raus aus der Korre; hie keest a er „tuppelte Liebe“ und sissa „Rosaschnops“ und olls mieglische, und im holbs zweeas nachts frucha se wieder ei a Woin hinga nei und sachte gings uf Waltersburg naus und nu ging dos Gelecke und Geguschla und Gilagan erscht noch amol lus gings! Ei, ei, jo jo! An sunne Gelegenheen trifft sich o werklisch selben!

A pur Minuta noch holb zweeas kom inseer nasser Fußresender mit sen Joghundla uf Rupperburg und do im „Russe“ no Licht war, do ging a halt amol nei. „Deine Tochter ies mittm Woine grode, grode furt!“ meente der Wert zuna. „D verpucht no ees, do schlo do a Dunnerwater nei; ich bode dohie im Drecke rim und 's zweetemool geposstert merfch heute schunt, doß ich uf die Weise a asu genosstfurt war,“ lamentiert a nu lus; oder nuka tots doch nu emol nischte; wos verbei ies, ies verbei. A derwärmt sied a brinkla, keest sied erscht no a tichtig Brutramstla mit Worscht ('s Lader kriegte 's Xerodla) und dann liff a bullnds heem bies uf Waltersburg; wu ha glücklich frih im viere onkom.

Na und wos worn de segensreiche Fulgen vo dar ganzen Reese. Der Votter hotte siedch underwegs 's Reissa gehullt und de Tochter — an Mon. Und nu sull no ees behaupt a fulls ihe, doß unds Heirot a unds Hundekes a ne zomma gehierte.

12. Meine irschte Hörnerschlietafuhre.

Von Albert Helbig.

Rald wursch verpucht dohie im de Lichtmasse oder 's wor der o a verdommter Schnie gefolln wursch, nu do! Ei men kinn Derfla duba loag a bis on de Dächer uba-
nuf un's Spaziergiehn, nu do, dos verging en hale vo
falber. Oder wenn ma und ma iez erst eim Geberge dohie,
do bleibt ma o ernt kenn Dag derheeme und do mag's mit
Keuln bum Himmel runder schmeiße, nischde nie, furt
misber, wie olle Nochkumma bu Poddiekslien. Dem Bräuer
eim Ruppertsburge, wu immer a hibsch Paßla lustige Brieder
zommakumma, do wurds denn beschlussa ei der in Nacht,
doß unds sellde a andern Dag ins zwölfsas mittigs uff a
Schmiedebarg gefuhrn warn zur Hurnschlietafuhre und richtig,
fiste de hufz! a andern Dag, unbinklich wie immer, klaubta
mer ins eim Ruppertsburge zomma und lug gings uff a
Schmiedebarg. Schien wursch, de Sunne lachte bum bloa
Himmel runder, doß und mer wurn arnt falber recht lustig
derbeine und fiste, ieber a Post ruff, wu de Jahre vo
falber fachte ginga, do gob's ernt 's schinste Schniegebolle;
om merschts kriegte natierlich der Bräuer, und dar eim
irschta Schlieta, dar sich und wullde sich groade vermäuln
über dos Geschmeiße, dar kriegte halt au an Schniekuller
grobe eis Maul, dos a kee Woart me rausbrite. Bräuers
geburgtes Walbhurn wor natierlich au bull bis uba ruff,
und do a und a wullde bloß: „Im Wald und uff der
Heide!“ do geßst s irscht a purmol wie a Hund, dar uff de
Futa getrata wird.

Glücklich koma her is uff a Schmiedebarg und do her
ins eim schwarza Russe bei Sperlinga au uff de Tour
gestärkt und finf Schlieta zommaburgt hotta, machta her

Monnse ins wieder eis Freie. Uff de Viktoriahöhe? oder Buche? oder Hohnwiese? warter froin. Tummheeta do! Wenn her und her kumma vo weit dohiehar, do wella mer au wos Berninstigs honn und lus gings uff de Granzbauda. Jeder zieht sichs Überzierdla aus, nimmt sich is Schnierdla bum Sportschlieta ei de Hand und im Gänsemorsch giehts bem Überfarschter hingauuff. — Oder a gepulstertes Schlietla zu ziehn, is ernt ke Spoß nie, nu do! und wenn ernt unds kimmt a Junge unterwegs, und viel fer fünf Viehma 's Schlietla nuffziehen, seid ernt ne a su tumb wie ich und denkt: Dos konn iech mer selber verdinn, nu nee! gatt 'm geruhig de fünf Viehma, 's werd euch 's Steiga nie a su sauer und r vergißt fünf Truppa Schweiß winger. Satt, 's ging ernt olla finfas a su, mer worn none dreivertels Stunda unterwegs, do sogte sich mei Freind uff fenn Schlieta, bruchte 's Flaschla Himbersoast raus und a Gebund Schnieta und fung 's zweetemol on zu vasparn. A schmieß ins ernt aus lauter Gnade und Barmherzigkeit au amol au Bissa zu und ließ 's Flaschla im de Runde giehn, oder wos ies so a Flaschla under ins finse, 's erschemol rim wurz schunt raus.

Do her un mer worn no a holb Stindla gestiege, do stund eim Schnie mit grußa Buchstoba dos schiene Wort „Blödsinn“! Dasa tota mersch ju olle, und 's is wull ernt wohr, recht wohrhofstig wuhr dos Wort, dos dohir schtund und tausendmol hon mersch wull verredt, emol und nimme steiga mer hienuuff. Om schlimmsta gings natierlich wieder dam dicka Bräuer, dar o semm eegna Leibe bale zwee Zentner zu schleppa hot. D verpucht no amol, wor dos a Gefrabs. Und derzune no die hämfschen Gesichter, diede und koma schun über a Barg rundergesauft. Na wort ock, ihr Brieder, mer kumma au amol anoch.

Noch drittholb saura Stunda koma mer bei Hollmonna, wos der verderbchte Gostwirt ei a Bauda ies, schunt ganz miede on. Wie's halt au ober ies, wenn ma und ma kinnt irscht ei an fremden Ort, do muß ma halt au olls kusta, wos und gibt do Besunderliches, irscht a Flaschla biehmscha Wein ausgeloppert; a pur kleene Trautenauer dernoehert, endlich an grußa Komsta Brut mit guda Querschlan und an ala Kurn vo 75 als Obßluß, do ies ma wieder stark zur Hemfuhre.

„Heda! Sie Mann! Was haben Sie da für ein Blasinstrument!“ schrieg enner vu da Grienröcka beim Kaiserlichen Zull zum Fenster raus, „kommen Sie mal rein, das müssen Sie verzolln.“ Verpucht no ees, nu fullde der Bräuer au no sei geburgtes Walbhurn verzolln, ne, dos mach her ne! „Sech hoas bluß zum Bloßa miete hie uff der Hurnschlietafuhre,“ meente der Bräuer, und do kunnt a arnt no amol laufa!

Na nu gings lusz, 's Gefuhre nämlich. Ich sohr zererschte, meente enner! Nee iech, schrieg der andere! Nee, ich, brüllte der dritte. Und bumms, sohte sich enner druff und nunder wor a. Manu lußt oß miedch fuhrn, meent ich, iech koms gur no ne, und wenn ich ernt und ich brech de Knucha, do wart ersch wull ernt sahn und mich miet heemnahma. Richtig, iech sohte mich, strackte de Beene burne grobe raus und ließ 's Schlietla laufa. Dunnerhagel ging dos drierer nunder, doß unds fief oß asu! Aus der Bohne raus, übers Rändla nuff, und a Kerl uffs Glotteis schmeißa, doß oß asu knietscht, wor olls ees! Zwee koma schun derhingerher gesaußt; der irschte hemmt, der zweete sauß eina nei, doß unds knollt oß asu! Satt ersch, do hott ersch. Der Bräuer oder stieht nu duba und bläst ersch sei Lied fertig, dernoehert fängt a on zu lacha gehalla

Holfes, damit, daß sei Fettbäuchla 's irschtemol ei Bewegung kimmt. Dos wor der irschte Streich und der zweete kimmt sogleich, wär Willem aus Buschburbrige sprecha. Natierlich singa die andern on zu schimfa, und damit, daß se und se blieba gut, fuhr iew nu zulezte. Furt worn se, iew nu alleene! Druffgesogt un wetter; nu ließ schunt besser. Siehste, nu kimmt ane Hospel Weiber aus 'm Schmiedebarge vum Grobegange ruff. „Bloß do!“ schrieg ich. So siste, die ene staltt sich grobe breetraglich mitta ei a Weg wie de Bohnstanga uffm Beete stiehn und grinste mich asu flämsch oa wie en der Mond vangrinste, wenn und ma iesz a bissel bejuffa. Woß nu macha? 's Gemma verstieht ma ne, 's Frovull wiel ma ne imfuhren, do schmeßt ma sich halt ei a Schnie nei, wenn au de ganze Hart ofängt zu lacha, wie anne Hart Gänse, die an Hund zum Hofe nausgeschnotttert hot. Dos wor der zwete Jmsoll!

Wozu hot ma denn die eisabeschloina Langschäfter on, verpucht no amol; irscht midm Ungliche kimmt der Verschand; ma setzt sich wieder uff und läßt beede Beene mietelausa, daß der Schlieta od asu sachte furttschiebt. — Woas sah ich do? Der Bräuer und no enner stiehn veranander und sechta mit a Orma rimm, als wellba sie sich uff Gegenseitigkeit a poor runder lotscha. Nu ja! Wenn halt 'm Bräuer de Schede durchgieht, Ioan a se nie derhaln, se fängt o zu huppa über die Duschläge und knollt a hallt a fu ei a Luch nei, daß'm is Bratel asu o senn Knirps schlät, daß a ver Angst hellaus prilln muß. O verpucht no es! Oder e Ungliche kimmt nee alleene! Jem andern gieht o sei Fard durch und hums fährt a m Bräuer direktemang hingerm Riddrot nunder und übers geburgte Waldhurn quardrieber weg, daß es breet geplatscht iesz, wie a weecher Doppel, dan ma uff an Steen schmeßt. Nu stunda se veranander und schimpfta

uffinander. Ja fattersch! Fohrt nie Hörnerschlieta, wenn ersch nie verstieht!

Jech korr ruhig wetter, uff emol giehts Gehuppe lus. Bums, bums, bums, doß unds Schlietla knollt immer oß asu; nu gieht a mer au no dorch und fauß mitta dorch an Hart Weiber dorch. „Na, o welches Fichtabeemla warschte oß nu oadunnern,“ ducht ich bei mir selber; do fill mersch ei, doß jizt und der Weg macht ane grüße Drehe rechts nimm, ich krollte men rechta Obsoß orndlich ei, der Schlieta drehte sich uff der Stelle im und schmieß a Karl recht tief ei a Schnie nei, doß a sich kaum no rausorfeln kunde. Der neenste kimmt glei derhingerhar gesaußt, schmeßt oder natierlich schunt mitta ei da Weibarn im, doß de und fliega, ausnander wie de Regel, wenn der Boll under se neiknollt. „D, du meins, du meins, hie ies a Unglücke gepossiert,“ schriegen sie. Ob sich ober unds Schniegestäber hotte sich durt on der Stelle gelät, wor ha schunt lange furt wur a. Freilich ei sem schworza Bullborte, ieber und ieber vull Schnie, do soag a nu wohrhostig aus dernoch, doß und 's schrieg a a Weib on: „Wie kimmt wull der leibhostige Teifel.“

Nu und von da leßta beede ho ich gor no nisch ver-zählt; nu jo, die hotta siech schunt ganz duba flink furtgemacht; unda behauptu sie nu freilich, sie hätta gur ne imgeschmissa. Jedennoch, ich möcht oß do wissa, wie de viela Siela warn hargewast, die zengsrunder eim Schnie schunt worn, eb hier koma! Asu ganz preusch wursch domite do ne.

Holb zerschloin und korr und kleen gedemitgt koma mer wieder zu Sperlinga und bruchta de Glieder wieder ei de richtge Bewägung bei zwee Stunda Bollschippa. Max und Morigla machta uff ihrem Autemate ganz verpucht hämsche lachhostne Gesichtser ieber ins, ober 's schodt ernt nischte;

a drei Dage druff word beschluffa bem Bräuer, a kummen da Winter mit'm ausgehelte Hingerschta und 'm ausgebiegelte Waldburn do wieder an Hurnschlietafuhre uff a Schmiede-
barg zu macha.

15. Dr Burgemeester eim Moorboade.

A woar ei Altschdorf geweest, dr Burgemeester vu Roathe, zur Kirmst beim Gevoatter Ernst und se hoatten mitsomma an scheenen gemittliche Noachmittag verläbt. De Froo Gevoattern hoatte Küche gebacht und der woar ebenst gutt geroatta, drei bis vier Finger breet hoch und se woarn tags drvor bem Schweineschlachta au gutt rausgekumma, denn doas Viech hoatte tut a drei Zentner gewoga. Deshoalbig wullden se siech zur Kirmst an lustiga Tag macha, wie's nu ebenst uff m Durse a su Mode iez, oabsunderlich oam fette Dunnerstige. Do wird nu nämlich gegassa und getrunka, doas eener fett werden muß. A poar Gänse und Enta hoatten nämlich ooch droan gleba müssa und deshoalbig machte dr Gevoatter a Fastla und de andern a Fahnla, doas siech gewoascha hoatte. Obends gings dernochern natiertlich ei a Kratschem, wu ma 's Kraut noch urdentlich fett macha toat. Unse Burgemeester, der de diesmoal alleene uff Altschdorf macha mußte, weil seine derheeme wegen m Jüngsten nich miete kunde, da n dr gude Sturch erste vor vierza Tage gebrucht hoatte — also unse Burgemeester toat sich derwegen nich ärgern, sondern siech atwoas Urdentliches oan. 's hoatte ihm geschmact und noach dem Sauerkraut und dr Broatwurscht, die de bekanntlich immer a wing schoarf iez, hoatte a eenen sadermentscha Durst gekriegt, den a goar nich luswerdn kunde. A toat aber 's möglichste und

beguß sieh sonst einwendig und auswendig, su doß a beim Heemgiehn anne gehoriga Schleuder weg hoatte, doch, a machte luf und es ging ooch uff m geroada Wege bies zum Büschla, doas haldig geroade de quere stehn toat. Wie a nu durte nei foam, wurd a vullends drehnig und dr Geier wullts, doß a und a foam bum Wege oab, rechter Hand, geroade uff der niederträchtiga Seite, wu de grußa Tilke woar, und asu tauerte es o goar nich lange: Plumps! — do lag a drinne ei dr Tunke, a su lang, wie a gewachsa woar. Ach, du mein Heinerich! wie woar m do zumutte!? Doas nischtnugige schwarze Zeug toat a su wech sein wie dr Hiersebrei mit Pilze, den de Mutter immer derheeme zum Silvester kocha toat, dar de mit dem wecha Böckelfleesche goar schiene schmecte. Aber dohie: doas woar anne siehr goarstige Schmiere, ei die a neigeroata woar und ünse gude Burgemeester wußte nich, wie a bei der Schwäche aus der schrecklicha Poatsche nauskumme fullde. Doas Zeugs klebte ebenst schrecklich und do drbeine woars nich amool helle; ma funde da Schweiß nich sähn, der m Schulze uff der Stirne stiehn toate und a jammerte oam Ende: „O du meines, meines nee, woas full ich blußig macha?“ Ja, dohie woar gutter Roat teuer wie a Kilogramm Hundertmoarkscheene; ober 's mußte ee Mensch wull doch Ohren gehoat hoan, der de Mitleiden hoatte, doas woar dr Mond. A toate a Wulfenfansterla uff macha und guckte nunter, woas denn do eegentlich luf wäre und soag also — a traute fern Dogen nich — a Burgemeester aus Roathe — ei dr Tunke rimkrabn. A lachte zuerschte, aber dernochn toats m leed, a leuchte a mool urdentlich nunder und zeigt m a Beemel ei dr Nähe, a Erlebeemel woarsch, doas a ergreifen funde und sieh mit Rut und Angst nausziehn uffs Treuge. Wie a nu und a stund asu do, schwarz bis oan a Leib roan,

do mußt a über siech selber lacha und meente, doas wär alsu doch vürgekumma, doasß a Burgemeester ei de Tünke käme; aber bei nachtschloafender Zeet do wärsch ja nich a su gefährlich, do siechts ja niemand nich. Aber, woas ward de Mutter soan derheeme, wenn a nu schwoarz wie a Schorsteseger heeme koam? Ja, 's woar wetter nischte zu macha, oals heeme gieh'n und doas andere ebenst oabzuwoarta. Der gude Mond toate alsu noch a brinkel leuchten, doas a aus m Busche naus uff a richtige Weg koam und asu gings nu feste immer uff heeme zu. Endlich woar a oam Ende dr Reese und kloppte Muttern, doasß se und se möcht asu gutt sein und uff macha. 's dauerte ooch nich goar zu lange, do woards lichte ei dr Stube, dr Schlüssel drehte sich ein Haustürschlusse — een Ogablick noch und — de Mutter wäre halbe vor Schrecka ei de Schweinsfässer gefoalln, die de ein Hause standa. „Um Himmels willen, Moan,“ schrieg se dernochn, „wu bist de denn gewäst? Du siehst ju aus, als wenn de —“ „Ach Mutter,“ meente dr neigefoallene Moan, „wu ich gewäst bin, doas weesste: ei Klitschdurf zur Kirmst; na und uff heem zu, do hon ich blußig a Moorboad genumma!“ —

14. Griebisch-Koarle bei a Kaijertoagen,

den 6. bis 8. September 1906.

(Van a Breslauer General-Danzeiger.)

Unser alter Freund und Mitarbeiter, der unseren Lesern bekannte Griebisch-Koarle aus Grufszunzelwitz am Zotabärge, der so lange Zeit geschwiegen hatte, meldete sich gestern wieder einmal auf unserem Redaktionsbureau, d. h. wenigstens schriftlich. Er hat bei allen seinen Breslauer Besuchen immer „so

furchtbar viel zu tun“, daß er nie Zeit findet, persönlich auf der Redaktion vorzusprechen; auch diesmal nicht, da er hierher geeilt ist, den Kaiser zu sehen. In aller Herrgottsfröhe sandte er uns dafür einen ausführlichen Bericht in seiner Muttersprache, darin er seine Erlebnisse „zum Greifen“ schildert. Wir lassen sein Schreiben hier im Wortlaut folgen:

Siehr geährter Härr Redaktöhr!

Noach langer, langer Zeit bieh'n ich heute wieder amoal ei Grußbrassel, und do nahm'n Se's ni ungittig, wenn ich mich beßderwägen wieder amol melden tu. Leidergoots hoa ich keene Zeit nich meh gehoat, doasß ich hätte salber hienkumma gekunnt, adder hie ei dam Brieße hoa ich's neigefchrieb'n, woas ich derläbt hoa van a Kaisertoagen, — — und woas nich!

Ärschtens geducht ich ju eentlich, goar nischte nich zu schreiba, buwägen mem Iudermentscha, roasniga Pech hoalber! Däs woasde woahr ihß, Härr Redaktöhr: Wenn ich ni groade tummerweise Griebfch-Roarle heißen tun täte, ma künnte mich Schulze heeßa, denn a rechter, eechelganzer Pechschulze bieh'n ich Jhn' meiner Säle! Abder zu guder Letzte ducht' ich oo wieder: Woas sähn und dernoachert schreiba, — doas ihß kee Kunstschicke nich, . . . adder nischte ni gefähn hoan und dooch noch schreiba . . . doas koan nich jäder, . . . doas viel gelarnt sein! Hoa ich recht, Härr Redaktöhr?

Nu denka Se sich, wie ich heute noachmittigs ei'm „Pariser Woarta“ siße und noach'm Mittagassen anne Toasse Koffieh trinke, — 's woar mittlerweile dreie gewurnn, — fängt de Musike pluge oa zu spiel'n (denn bu wäger da Kaisertoagen woar Kunzert durte!) und macht mich oo glei

derbeine zur Funze, . . . a su ane Gemeenheet! Wu's de Museganten asu gewußt hoan miega, doas weesß ich nich, kurz se spielten doas aale traurige Lieder: „D doasß ich dir ei's Dog' geblickt“. 's ihß su anne ganz tuse Weise, . . . ganz sachte und tusemang gieht se. Ju, ju, geducht ich: D hätt' ich dir ei's Dog' geblickt, lieber Härr Kaiser! — — — Hätt' ich's ocke gekunnt, wie ich's gewußt hätte, und wie's ooch mei Junge, der Hoansemoan, gewußt hätte! Aldder leider koam's anderscher. Nischte hoab ber gesahn, reene goar nischte, truß a teuren Willjettern, die ich gekesst hoatte. Also denken Se sich, Härr Redaktöhr:

Dam Durnschtige, früh, um a dreiviertel Zahne, koam' ber hie oan uf'm Boahnhoofe, ich und mei Junge, der Hoansemoan. Ber hotten ju ganz gutt gefrühtickt underwägens, denn ei dar Sache ihß Meine schun siehr derhinger, doasß ber keene Mut ni leida, bunzemoal der Junge ni, woasde nu eemoal ihr Dogoappel ihß. Aldder ducht' ich, ma koan ni wissa, wie lange die Geschichte tauern wärd und wie lange ber dernoachert uf an Wissen poassen missa, — also doo fuhr ber geschwinde mit der Elekterschen zum „Schweindschen Keller“, vor awing früksticken. Mem Junga bestallt ich Gehärne miet Nier'n (doas ist a fersich Läben gärne!) na und ich, ich toat mer irscht anne Toasse Fleeischbrühe und dernoachert an' Taller vul Rippenspeer miet Sauerkraut oan, doas lähte Grund bis zum Obend. Zwee Ruffen Hoasebier troant ich derzune, dernoachert zug ber lus. Hoangsum ging ber ieber de Schweindsche Goasse und besoagen uns de schinn' Schaufenster, die vielen Hunderte vu Joahn' und Fähdeln, de Ehrenforten und die huchen Stoangen miet da schwären grunen Gallanden; und asu furt, 's woar oalles wunderschien, und bunzemoal mei Junge woar ganz glidlich und kunnde sich goar ni soatt sahn oa der bunten, reichen

Broacht. „Nee, Woater, satt od durte die Soahne und durte doas schiene Kaiserbild und durte wieder die feinen Affziere ei dam grußa Automobile,“ . . . su ging's od immerzu bei=n-im, . . . kurz, a woar recne außer sich, dar Junge, vur Freede!

Nu woar'n ber su bis oa de Goartenstroße gekumma. Dach, denke ich, gieh' ber od noch a Stidel wetter uf a Boahnhof zu, da sah' ber a Kaiser nooch ehnder oakumm'n, . . . dohie tauert's ging länger, ehb a bis dohie hartummt!

Doas woar asu fegen zwe Uhr mittigs. Doo stoanden de Leute schunt wie de Mauern; derbeine woarn's no drei Stunden Zeit. Wie ich doas versuhr, doß der Hofzug und sam irschte um a Fünfe, . . . doo ducht ich: Duoargspizen! Asu lange war ich mer meine Beene nich ei'a Bauch stiehn, oaber ärnde Wurzeln schloahn! Und doo noahm' ich mer men' Junga und soahg mich nach aner recht gemittlichen Aneipe um. 's tauert' ni lange, doo hott' ich ooch eene gefunda und an gemittliche Sausfbribergesellschaft derzune. Viel sahlte ni, do hätt' ich ganz vergassen, wäger woß ber eentlich hargekumm'n woar'n. Wie ei'm Handümdrähn woarn die drei Stunda vergangn. Nu adder raus! Mei' Junga, där aus Langerweile aing eigeschloofa woar uf der Ufsenbanke, rüttelte ich schnell munter, und machte naus mieln uf de Stroaße.

Nu hott ber a Salat! s ganze Trottoar stoand vul Menschen, zahu Reign hingersamm'n, wenn nicht mehr! Mei Junge fing aan zu noatschen; a säg' reen goar nischte, meent 'a. Ich hotte Mühe, dem Pengel gutt zuzuräda. Asu ging ich miet'n hien und här, hinger da Menschenmauern, und soahg, ehb ich nich ärgendwu ane Lücke finda wär', wu ich da Pengel neisagen kinnde . . . Duoargspizen!

Endlich, endlich, . . . ei der hingerschten Reige, doa

stonden uf eener klenn' Ritter drei Jungferle. Rechts oa der Seite, usm überschten Tritte, woar groade no Bloaz fer een' Fuß vu meen Junga. Halt' ducht ich, doas gieht! Gen' Been loan der Hoansemann durt hienstallen und miet'm zweeta loan uf meine Schulter knien. Und's ging ooch. De Jungfern hotten nischt derlägen, mei Junga kinnde über olls wegsahn, oß ich mußte feststiehn, wie oangenvalt; . . . wenn ich mich ruckte, fiel der Junge runder, und derbeine rieß a anmende de drei Jungfern miete! Doas kinnde ane schiene Geschichte warn! Doß ich derbeine salber nischte sahn wär, dodrein muß' ich mich schunt fiega. Denn bur mer die vielen Menschen, vunzemoal de Weibsen miet ihrn Riesenhütten, donoachert noch die drei Glieder Suldoata miet ihrn schwoarza Helmpüscheln, die woarn leider Goots oo ni durchsichtig! Wenn oß bluß der verdommte Pengel woas sitt, ducht ich, doo bien ich ju schunt zufriede.

Ich schlugs värtel Sechse. Vu weitem schrieg's schunt tausend Rählen: Hurra! . . . Tücher schwenkten, de Soldoata präsentierten's Gewähr, de Musik spielte a Presentiermoarsch, de Majestäten und de ganze kaiserliche Suite fung'n oa zu kumma. Ich, ei meener Freebe schrei meen Junga groade zu: Hoansemoan, der Kaiser kimmt, siech' der' urntlich oan und schrei feste Hurra . . . Da uf eemoal a'n Kroach, wie wenn woas Hölzernes atzweebriecht, und ei dam selbigta Dogablicke soacht mich oo schunt mei Junga kramshost um a Hols, und de drei Junfern stußen an Gaal aus, doas ich denke, 's ihs ihr Ende! . . .

Woar doch die meschante Ritter pluze zusomm'ngebrucha, und de drei Junfern loagen mer so recht schien zu a Füßen. Mattierlich woar der ganze Zug iht verbei und ber hoan ten' Kaiser, keene Froo Kaisern, keene Färschten; nischte nich gesähn, oß vu weitem a poaar Helm- und Lanzenspiza vun

a Kerassitiern soagh'ber. Und näben uns doo hiert ber'sch lachen und kichern, asu recht schoadenfreedig und hingertütsch. Nattierlich: Wer a Schoada hot, dar därf sich um a Spoott ni surga!

Mei Junge heulte und jäserte zum Steen derweechen, a woar ärschte wieder gutt, wie ich zu'm soate: „Bies gutt mei Jungla, murne gieh ber ganz zeitig zur Paroade, doo sah ber olls viel, viel schinner, wie heute. Mir adder woar fer dan Toag de Freede vergällt. Ich ging verbußt ei's Hotel miet mem Junga schloofa. Wie werb's od murne gieh'n? . . . doas woar nooch mei letzter Gedanke, ehb ich eitufelte.

Wie ma's macht, 's ihß äbenst folsch — bunzemoal, wenn ma und ma ihß su a Pechvogel wie ich! Zeitig schlofa gieh'n toogt oo ni immer woas!

Um a holb dreie wach' ich 's irschtemool uf. Adder asu zeitig kooan ma doch ni uffstiehn . . . do wärd een'n ju der Toag zur Awigkeet. Also ich läh' mich noch amol ufs andere Uhr und denk', um sechse hot's ju ooch ärnd no Zeit.

Uf eemool dunnert's wie rasnig oa meine Stubatüre. „Härr Grieb'sch, Härr Grieb'sch, stiehn S'od uf, Sie kumma ju fuste zu spät,“ schreit der Haushälter. „'s ihß ju boale sieben.“

„Zum Dunnerwater noch ees, woas hoan Se denn nicht schunt ehnder gerufft,“ schrei ich zuride.

„Nu, Sie woarn ju reene goar ni munter zu kriega! Dreimol hoa ich schunt oa de Türe gedunnert und mer de Hände boale zuschloan — 's nügte halbisch nischte! — — Nee, asu feste zu schloofa! — — Ich duchte schunde, Sie fein tut, Herr Grieb'sch,“ krieg ich do zur Antwort.

Nu woar Polen uffen! Wie der Blitz woar ber zum

Poochte naus — der Hoanfemoan wußte goar ni, woas'm poassiert, asu pluze zug ich'n aus a Fadern naus.

„Warn ber oo noch zurechte kumm'n, Boatel?“ froit mich mei Obläger.

„Freilich, mei Jungel, wenn's de ganz schnell machst, miet'm Daziehn, doo kumm 'ber noch groade hien,“ beruhigt 'a.

„Doas wärd wull igt schlecht gieh'n,“ meente igt der Haushälber, därde groade a Koffie neibruchte.

„Wieso denn nich, hä? Bis üm a dreiviertel achte kumm ber ju nooch durch miet der Elektrischen, und ige ihß doch ärstcht holb.“

„Nu ju, ju, Härr! Abder wissen Se denn nich, doasß de Majestät de Parade boale üm ane Stunde ehnder vagesetzt hat? Gestern obend noch?“

„Wärsch doch ärger wie oarg! . . . War soacht denn doas, hä?“

„Nu Herrjemersch nee, nee, 's sein doch nächten noo Extrablätter vun a Zeitunga gekumm'n, doo stonds ju gruß druffe!“

Nu doo schloa doch glei ane Pudelmütze nei! Also oo doas noch!

Mei Junge, doas hiern, . . . ich denke ni anderscher, wie der Pengel wärd verrückt! „Siste's Boater, doas kimmt dervone, wenn ma's asu macht wie du,“ su purrt a mich heulnich und wüttig oa. Woart od, ich woar'sch der Mutter schunt soag'n! Kunnt ber gestern nochmittags ni stiehn bleihn und die paar Stunda geruhig woarten? Nee, doo mußte vurirschte noch ei de Kneipe gieh'n, weilste no ni genung hottst ei'm Schweindschen. Richtig, doo verpoasß ber oo de ganze schiene Geschichte! Wä'r' ber boale stiehn geblieba, do braucht' ber die Teifelsklitter nie, die eigefollne,

und doo hätt 'ber oll's gefahn. Heute wärds iins naterelle asu giehn, . . . nischte wär ber fahn unds ganze Geld ihß ümsufte nausgeschmissa, — — — woart oß, ich war'sch der Mutter schunt soag'n!

„Kroop verdommter, hieltste die Muppe!“ sprooch ich zu-n=im, „fuste soans ammende no Homf gahn! Im Innern adder mußt' ich doch lachen, wiewuyl doß mersch goar ni ärnde zum Lacha woar; die Dart zu bruckniern und zu knurn, die woar goanz wie bei menner Nala! Ich härte se urntlich derbeine salberscht sprecha, — 's fahlte blusig noch, doß der Junge und suchtelte miet a Händen derbeine ei der Luft 'rüm, . . . dann wär'sch' de ganze Nale, wie se leibt und läßt.

Na, und der verdammte Pengel hott' Jhn' richtig recht. Gefahn hoab ber wieder nischte. Keene Elektersche ging meh na Päpelwiß, keene Droschke woar nich meh zu hoaben, und per Pedes wär' ber nichmeh hingekumm'n, selbst wenn doß, und ber hätten durchgekunnt durch de dicken Menschenmassen. Adder nu mußt' ich me'm Junga oo fulgen; a woar nich meh weg zu kriega vo der Stroaße, und wie ber su oa der „Neua Börsche“ uf der Treppe an Bloß derwuscht hotten, derklärt mersch mei Hoansemoan Sie blieb a iht stiehn, bis der Kaiser zurückkäme, . . . hie ging a ni furt, und wenn a bis obends stiehn mäße!

Woas wuld ich machen? Ich mußte hald ooch äbenst stieh'n bleihn; oß eemool rutscht' ich risch amool ei a Börschenkeller nei, denn ich hoatte a'n Hoagelsdurst, hott ich gekriegt. Adder ich woar ooch baale wieder uba bei mem Hoansemoan.

Goot sei Dank, su kurz vur holb Zwölfe koam'n de Majestäten und de Regimente zuride. Ich noahm mer men' Junga uf de Schuldern, und doo hotte de verunglickte Kaiserfoahrt zum wingsta noch a'n gudeß Ende. Mei Pengel

hotte olls nooch gutt gesahn, a Kaiser und de Troo Kaisern, a Kronprinz und olle anderen Prinzen und Fürstlichkeiten und doo woar a zufriede. Und ich mußte mich schließlich ei's Unvermeidliche fiegen, wenn ich oo de Hauptsache ni gesahn hotte, uf woas ich mich om meeshta gefreet hotte: nämlich uf a Kaiser ei'm Paradieselbe. Nu, zum wingsta hoa ich dooch noch die Billjetter, — die laß ich mer näbersomm'n kläben und eiroahm'n zum äwiga Dadenken!

Sie hoan doas gewiß nich nutwendig! Gelten Se, Härr Redaktöhr?

Mit schinnstem Grusse

Ihr

Griechsch=Roarle

aus Gruffunzelwitz am Zotabärge.

15. U neua Singvogel.

Loassa Sie sich blußig amool derzählen, wie a Leutnantsbursche ei dr Garnison S. aus enner simplen Goans en Kanarienvogel gemacht hot. Zech wiß die Sach genau und se beruht uff Woahrheet, denn iech hotte zu jenner Zeit noch ei S. bem Militär gedient.

Also Leutnant F. hotte ei senner Junggesellenwirtschoaft en Kanarienvogel, dem a goar sehr gutt woar und den a ebenst immer salber pflega toat. Aber doas eene mool, do ging a lange Zeet uff Urlaub; a ruffte also sen'n Burschen und soite zu ihm: „Höre, tu mir ja den Vogel in meiner Abwesenheit gut versorgen und laß es an nichts fehlen!“ „Zu Befehl, Herr Leutnant, wird besorgt!“ soite der Bursche, der de aber bu Kanarienflege geroade asu viel verstund, wie

vom Geldmacha und a duchte viel meh droan, doasß a sich salber pflegte, als da eenfältige Vogel eim Gebauer. A fütterte aber dennoch druff lus, doasß siech doas Viech toat zupschanda frassa und krepierete.

Manu, meent a, woas jehunderfch macha? Wenn dr Leutnant heeme kummt, do gibt's a gewaltiges Dunnerwäter, und doas mag iech doch nich über mich dergehn lohn. — Der Bursche ies alsu ei dr größten Angst und Rut. Da — woas fer a Glücke! Wie a ei senner Traurigkeet über a Moarkt gieht, sieht a, doasß anne Froo ne Menge sulcher gelber Bögla zu verkefa hot. Ei senner Freede zieht a s Portmannee, kooft a sulches Viechel, trätß heeme und seht's eis Bauer und de Fütterung toate uffs neue beginna. Aber diesmool woar Glück derbeine; denn der Vogel toat wachsa und noahm zu; a froasß sehr gut und woar werkllich gutter Dinge, su doasß der Bursche senne grüße Freede droan hotte. „Do werd aber dr Herr Leutnant Daga macha, wenn a heem kummt,“ duchte der Glückliche. — Und a machte Daga, dr Herr Leutnant! Denn dar neue Kanarienvogel hoatte sich in der Zeet zu enner schmucken Goans atwickelt.“ —

16. Dr Schütze-August.

Doas woar eene ganz schlimme Geschichte. Noch zwee Stunda mußte die 9. Kompannie gehörigt auschreita, eb se ei die Quottiere koama und do derbeine hoatte a Land- und Daueran eigeseht, der de üns reene zu geboadta Roaga machte. De Stroaße woar bis uff Grund und Boda eigeweecht und aus da Stiefelschäften der stille dohietrottenden Moanschoften quoll 's Wasser nauß.

Dr Hauptmann von Normann goab sem Braune de Sporen und preschte die Kolonne atlang. 's Kanwoasser truppte ihm zwischs Hoalsbinde und Kroagen und sei dicker, langer Schnurrboart toat windelweech runder bis uff de Uniform hänga. D Kompannie woar weit ausnandergezoin und der zweete Zug schluderte schwerfällig ei dam flebriga, schwere Boden, ohne doß enner droan geducht hätte, Burdermoan zu fossa. Gleiche neben dr erschte Sektion vom Zuge stoampfte dr dicke Feldwebel Maucke keuchend und pustend wetter und dicke Truppa purzelten m über de Backa. Ma funde nich deroata, eb es Schweetz- oder Woassertruppa woarn.

„Miserabel, dieses Wetter —“ dr Hauptmann drehte sen Gaul — „und nun noch ne Stunde, Feldwebel?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann,“ soite dieser, „und schon vier Fußranke. Dabei grassiert die Schlappheit und bei jedem Schritt können die Stiefel stecken bleiben.“

„'n bißchen Zug müßte in die Kolonne kommen, dann würde es schon besser flutschten,“ meinte der Hauptmann und ließ es Woasser aus sem Woassenruckärmel truppa, „aber die Trommler können nicht einschlagen, die Kalbfelle sind durchnäßt.“

„Wenn der Herr Hauptmann gestatten, — Schütze-August könnte die Sache machen. Wenn der singt, dann singt er die ganze Kompagnie lebendig.“

„Schütze-August?“ Dr Hauptmoan schien sich uff den Moama zu besinna, „der ist ja der meistbestrafte Kerl in der ganzen Kompagnie.“

„Stimmt, Herr Hauptmann,“ toate dr Feldwebel bestätigen, „aber wenn er jetzt losgrölte . . .“

„Lassen Sie den Kerl singen,“ toat dr Hauptmoan befehlen und stippte mit sem Gaul wieder noach burne.

Gull's dr Deibel, doas Pferd schien ooch zu loahmen! —
Do uff emool spitzte es de Uhren ei de Hieh, toate schoarf
wiehern und setzte de Beinla wie beim Paradmoarsche. Zug-
leiche stimmte anne fursche Suldoatakehle ein zweeta Gliede
eens bu a Suldoatamoarschliedern oan, die sunste wull nich
für Hauptmoansuhren kumma dersten, wie:

Woas nützt mr denn mei schiener Goarten,

Wenn andre mang de Appel gieh'n — — —

Hinterher koam nu der eegentliche Text und dernoheru
mit eenem Moale koam aus hundert Kehlen de Wieder-
holung:

Woas nützt mr denn mei schiener Goarten,

Wenn andre mang de Appel gieh'n —

Hauptmann von Normann drehte a Rupp. A! — do
soag a anne ganz kárnige Truppe hinter sieh. De Sel-
tionen hoatta uffgeschlussa und ma hurte an Triet, oals eb
de Stroaße sullde festgestoampft werda. Feldwebel Maucke
hoatte sieh och de Trúßsoal oabgewöhnt. Dr erschien neben
m Pferde und toate versucha, de Hacken zusoammazureißen.
Doas toate ihm aber nich recht gelinga, doch a Kunde melda:
„Schúze-August hat's wieder einmal gemacht.“

„Ist wohl ein toller Knabe?“ froite dr Hauptmoan.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ Feldwebel Maucke
kunnte ebenst nich anderscher, oals seene Meldung mit der
miltárischen Redevorschrift oanzufanga und a soite wetter:
„Schúze-August ist 'n richtiger Durchgänger und Schofen-
macher. Das muß sein Beruf so mit sich bringen, denn er
ist Windmüller und Kräfte hat der Kerl! — der haut mit
der Faust ne Tischlante runter. Zu Hause hat er mal
die Mühlenflügel angehalten; da hat er sich einfach gegen-
gestemmt. Aber freilich an die militárische Disziplin kann
er sich schwer gewöhnen —“

Für anne solche Behauptung vom Feldwebel soam o gleich der Beweis dr Wahrheit; denn uff eemool derklang auß m zweeta Zuge 's Kommando: „Lambour einschlagen!“ De Trummler rissa de Trummeln nimm, de Pfeifer spitzta de Lippen und mit Gesang, under Trummelschlag und Pfeisfloang toat de Kompannie ihren Güzug halben eis Manöverquottier.

Vor m Wegtretra rief dr Hauptmoan a Feldwebel: „Wer hat denn vorhin das Kommando gegeben?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann! Schüze-August.“

„Den werden wir gelegentlich drei Tage ins Loch stecken.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

* *

Die 9. Kompannie woar uff a äußerste linke Flügel dr Avantgarde der „blaue“ Armee gestellt wurden. Es toate siech handeln um eene Umgehung dr Flanke vu m Gegner. Wenn die und se toat gelinga, do hoatte de „rote“ Armee a erschte Schlachttag verlorn. Aber do derzune gehierte freelich anne ganz grußoartige Moarschleistung. Um a $1\frac{1}{2}$ 6 Uhr frühs stoand nu de Kompannie schunt uff m Soammelploage und dr Hauptmoan wullte de Meldung vom Feldwebel atgegennehm, da toat schnelle noch a Suldoate eis dritte Glied huscha.

„Was ist denn das für ein Bummser?“ toate der Hauptmoan knurren.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann,“ melde dr Feldwebel und klappte sei dickebiges Nutizbuch uff, „natierlich dr Schüze-August. Trotz des gewaltigen Marsches von gestern hat der wieder ein Nächtchen gemacht und in der Dorf-kneipe einen Bauern nach dem andern verhauen.“

„Da werden drei Tage ‚stramm‘ nicht langen,“ meinte der Hauptmann, „notieren Sie sich sieben, — wenn’s nicht noch schlimmer kommt. — — In Sektionen rechts schwenkt . . . marsch!“

De Truppe setzte sich ei Bewegung, de Landstroaße etlang, dernocho rechts oab in enn Feldweg, oam Ende koam a Bruch. Schu uffen Feldwege gings recht hulprich zu und erschte, als se durch n Bruch woata toaten, koam Unurdnige ei de ganze Kompannie. Sogoar m Hauptmoan sei guder, frummer Gaul toata nerves werda, oals m de Sträucher um de Beene fortwährend rumpeetschten. Dr Hauptmoan noahm noch amool de Generalstoabskoarte und toat se studieren: a hotte seene Leute halbig ganzig richtig geführt. Dr Bruch stimmte, aber aus dem Dinga raus kumma, doas woar anne ganz eene andere Sache! —

Heidi! — Dr Gaul hoatte uff eemool an Schneller vu enner Hoaselnußrutte ei de Weichen bekumma und nu stürmt a luß, weil und doasß ebenst dr Reiter a wing de Zügel hoatte luse hänga lohn wegen der Koarte. A machte drei, vier Sätze, dernochern sank m bis oan a Leib rei ei a Timpel. Dr Hauptmoan goab siech oalle Müß, doas Tier hoch zu halden, aber ’s nützte nischte nich. A wulde oabspringa, aber doas ging ooch nich. A toat um Hilfe ruffa — — aber de Suldoata, die de sich aus m Busche rausgearbeet hoatten und bis zum sinkende Pferde vorwärts machta, woaren glei bis über dr Knie drin ei dr Tille.

Es schien, als sulde dr Hauptmoan undergiehn, denn es Pferd stachte schunt bis zum Hoasse drinn eim Schloamme. — Aber noch zur rechta Zeit koam Hilfe: vu dr andern Seite des Timpels stürmte een Suldoat. Ma merkte glei, doasß ders wußte, wu a feste Grund under a Benn soand. Und hale woar a bei dem Versinkenden. E schoarfer Grief und a

hoatte den Hauptmoan vum Pferde genumma, wie su an Bleisuldoata und n uff a treuges Fleckln Erde hiegestellt. Dennoch rief a den Gaul hoch, aber doas Bieft toate gewalbig um siech schloin. Jedennoch, doas nükte dam Bierbeener nischte nich: der Suldoat zerrte doas Tier bis zu am feste Stege und oals durte de Hufe nicht gleich vurwärts funde, soaßte Schüze=August doas Tier um a Holz und hoalsterte es mit großer Krafftastrengung ruff . . . a trug's soast meh, als doas es führte aus m Sumpfe raus. Und drüba stund dr Hauptmoan, dar siech, su gutt wies eben ging, reene gemacht hoatte.

„Soll ich Sie wieder druff helfen?“ froite Schüze=August ei fenner furschen Weese.

„Gefel,“ soite aber dr Hauptmann zu dem Angebote. „Hauptsache ist, daß wir aus dem vertrackten Sumpfe herauskommen.“

„Wir hätten gar nich neinzugeraten brauchen,“ meente Schüze=August. „Etwa 20 Minuten weiter, dann ist der trockenste Boden. Wir schneiden Gottlieb Wollfs Brache, Schulzes Kartoffelacker und kommen bei Arnolds Klitsche raus. Schließlich geht's am Weißbach lang und wenn tüchtig ausgetreten wird, sind wir in einer Stunde an Ort und Stelle und bullern die „Roten“ in Wurstkessel.“

„Sie scheinen ja jeden Weg und Steg zu kennen,“ staunte dr Hauptmoan, „sind Sie denn hier geboren?“

„Nee, das nicht,“ Schüze=August toat a wing verlegen — „aber ne Braut hab ich in Arnolds Klitsche mal jehatt.“

De Kompannie woar bale wieder rangiert, es gung fursch wetter. Die Dangaben Schüzes woaren richtig geweest. Broache, Kartuffelfeld, de Klitsche mit m Struhdache, der Boach . . ., und do uba uff m Hübel: Helmspiza — die Vorpusta der „Roten“.

„Schwärmen!“ hieß es Kommando. Fein und genau wurde die Kolonn ausanandergezoin. „Avancieren!“ — „Laufschritt!“ — „Schnellfeuer!“ — Wie a Dunnerwater stirnte de neunte Kompannie voroan und überguß die verschrocknen „Roten“ mit am feste Kugelregen. De Borpusta kriegta Street und dr Vormoarsch der gesommta „Armee“ wurd verzögert.

Hauptmoan von Normann koam bei dr Kritik sehr gutt weg. Dr Kommandierende toate sem strategischen Talente, wie's ei dr Militärproache heeßt, volle Anerkennung sein: die Majorsecke woar also glücklich ümseegelt geweest.

* *

Die 9. Kompannie troabte über de Broache in Quottiere zu. Do rief dr Hauptmann noch in Feldwebel Maucke:

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

„Das mit dem Soldaten Schütze,“ drklärte dr Hauptmoan, „wollen wir doch sein lassen. Streichen Sie mal in Ihrem Notizbuch die Arreststrafen wieder aus.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Und ei demselben Dagenblide toate se eim zweeta Gliede doas schiene Diebta oastimma:

Woas nugt mir denn mei schiener Goarten,

Wenn andre mang de Appel gehn . . .

Nach E. Konrad.

17. Anne Waalgeschichte.

Ein Groaba toata se Daale fische. Dr Herr Paster stoand drüba und soag n zu. überm Groaba woar de Mühle; doas grüße Roab drehte siech zentkrüm, de Mühle ging,

denn ma hierte ei enem furt 's Gelloapper. Drüba loag de stille Heide oam Groaba, braun und rötlich mit a poaar Birken drzwischen lang hien, bis se und se toat siech mit m Himmel verlaufa. Se hoatta ebenst en forsche Kerle gesanga; der wehrte siech aber tüchtig, woas m aber nischte nich nutzte, denn a mußte haldig kurzweg ei a Pferdeeimer nei zu a andern. Dr Herr Paster hoatte wull a Gelüstel uff de Daale, denn und a hoatte lange keene nich gegassa.

„Ach, würden Sie mir wohl einen Mal ablassen, Krischan, ich möchte wohl mal einen essen?“ soat a. „D wull,“ meente dr Krischan, „wulln Se den hoan?“ und a hullte da eben gefangene blauschwoarze Kerl mit beide Hände aus m Eimer raus. 's woar a nich unrechtes Vieh nich: en Meter lang. A toat siech tüchtig winda und sperrte derbeine doas fleene Maul uff. Denn anne sulche fursche Behandlung poaßte ihm eben nich. „Ja, der ist schön,“ soate der geistliche Harr und rief zum Pfoarrhause hien: „Magdalene!“ „Was is, Herr Paster?“ soams zurücke. „Bringen Sie doch mal den blauen Eimer heraus mit 'n bißchen Wasser!“ — „Jawohl, Herr Paster.“ — Ma hierte a Plumpeschwengel giehn und 's Woasser ei a Eimer schiffa, dernochn drehte siech de Hof-türe ei a ungeschmierte Angeln und de Magdalene ei ihren Hulschuhen soam. Se hoatte a Stuck uffgeschürzt und ma sag de schiene blooe Strümpe. Gegentlich woar se noch a Oster-lammle, weil se ersche zu Ostern eigesegnet woar und nu eim ershta Dienste. Ein Gesichte soag ma ne Menge schiene Summersprussa, 's Flachshoaa woar zurücke gekämmt und uba uff m Kuppe zusommagedreht. Dr Herr Paster hieß se moanchmoal deswegen „die blonde Bestie“.

„Ach, nehmen Sie doch mal den Mal in den Eimer!“ rief a ihr atgegen. Dr Hermoan, woas de Müllersch sei Sohn woar, broachte a Fisch herzone und der schuß nu eim

Gimer rüm, wie su a verrückter Sering. Magdalene machte nu lang und der Herr Paster ging mit m Hermoan eis Studierzimmer und noahm aus dr kuppernen Spoarbüchse zwee Mark; denn a su viel sullte dr Daal kusta. Hermoan stund ei Verlegenheit oam Usa ei a Strümpa, den a hotte seine Hulschuhe vor do Türe stehn gelohn und drehte seine Mühe mit a Hände rum. Wie a und a hoatte 's Geld ei dr Hand, do meent a: „Dank scheen, Herr Paster“ und noach em Weilchen: „Nu Hatjeh ooch, Herr Paster“; su ging a wieder zum Groaben hie.

Draußen vor dr Haustüre ei dr Veranda soaß de „Frau Paster“. Do nämlich dr Herr Paster keene Frau nich hoatte, so toaten de Leute seine Mutter für de Frau Pastern oansehn, wenn se und se koam jede Summer uff a poaar Monate eis Pfoarrhaus zum Besuche.

Se woar ne kleine, runde Frau, die de ei a Hända immer a Strickzeug hoatte oder anne Hälelei, woas se und se kunnte oalles auswendig oarbeita, und für siech hoatta se merschtenteels a Buch liega, wu se drinne lesa toat: Geschichta vu verschiedene Ländern und andersches meh. Moandhmoal guckte se vom Buche uff, soag de Handarbeet noach und eb ooch eim Goarten und Hofe oalles ei Ordnung wäre und nich woas neus vürgefolln sein täte, eb Besuch käm und sunste meh. Doch heute woar eben wetter nischte nich. De Murgensunne toat siech blußig ei dr altmodischa Koaffekonne begucka und de Bien' summten üm es Honigglass rüm. 's Frühstücksgeschirre durften se nämlich immer nich gleiche oabräuma; denn der Herr Pfoarr liebte es, eim Verbeigiehn noch a Schlückla kalde Koaffee zu sich zu nahma; denn a wullte ebenst noch schön werda, eh a und a toat siech verheiroata. Aber 's Heiroata hoatte noch Zeit bei em. Denn a Stadtfräulein mucht a nich und uff em Lande ei der stillen, ensoamen

Seide soand a keene nich, de de für n poassen toate. — „Woll'n wir mal Mal essen, Mama?“ froite dr Paster, der de aus dr Haustüre getrata woar und sich freundlich zur Mutter niederbeuga toate. „Ja, hast du einen?“ — „Sawohl, ich habe eben einen gekauft von Hermann; im Graben ist heute großer Fischfang.“ — „Na, denn man zu,“ soite de Mutter, wickelte 's Strickzeug zufoamma, kloappte doas Buch zu und toat de Brille ei es Nickelfuttermal, doas ihr oam Gürtel hang und ging mit m Suhne ei de Küche nei, durte loag dr Daal eim Eimer und machte biese Doga. „Nicht wahr, Mutter,“ meente dr Paster, „das ist ein tüchtiger Kerl.“ Aber wie macht man ihn denn tot?“ — „Ja,“ soite die Mutter, „das sage ich dir gleich, totmachen kann ich keinen Mal, das bring ich nicht fertig.“ — „Ach,“ Magdalene, können Sie so'n Mal totmachen?“ — „Nee, Herr Paster, das hab ich noch nie getan und versteh es auch nich.“ „Na, wollen mal den Konrad fragen.“ A ging ei de Haustüre. „Konrad!“ „Ja.“ „Ach, komm doch mal her, du sollst mal 'n Mal totmachen!“ „Was soll ich?“ soite dr Konrad und koam aus em Hoaselpusche raus, wo a Nüsse knacken toat. A woar nämlich mit senner Frau Paula zum Besuche beim Herrn Paster. „Kannst du een Mal totmachen?“ — „Nee, das hab ich noch nich probiert, vielleicht kann es Paula.“ „Paula!“ toat a eis erschte Stuchwerk nuff ruffa. „Ja!“ rief sie glei nunder und ging oan doas niedrige Fenster, ei dr Hand anne Brennschare, denn se toat sich eben a wing oanpuga. „Du, Paula, kannst du 'n Mal totmachen?“ „Nein,“ schrieg Frau Paula, „laß mich mit so 'n Viehzeug in Ruhe, ich graule mich vor lebendigen Fischen.“ — „Na,“ meente Herr Konrad wieder, „dann komm man, und denke mit Tell: ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen!“ Nu standen se oalle, de Mutter, dr Herr Paster, Konrad und

de „blonde Bestie“ üm a Eimer rüm und sagen uff a Daal runder, der de stille uff m Boden lag. „Geben Sie mal Salz her, Magdalene,“ soate Konrad, „ich habe neulich mal gelesen, daß er Salz nicht vertragen kann. Es war aber noch etwas dabei, ich weiß nicht, Salpeter oder so. Ist Salpeter im Hause?“

„Nee!“

„Na, Salz wird's auch schon tun.“ — Nu toat dr Herr Konrad mit m Salzlöffel a hoalbes Pfund Salz ei den Eimer nei.

Dr Daal machte a paar Bewegungen und dernoachen läte er siech uff a Rücken hien.

„Aha, kommt schon; nu man stehen lassen.“

Die vier Menschen kuckten ei eenem furt ei a Eimer nei, wull a zehn Minuta lang. Dr Al lag uff m Rücken und soite goar nischte nich. „Ich glaube, er ist tot,“ meente dr Herr Paster. Es verginga noch fünf Minuta und dernoachen soite Frau Julie: „Na, dann wollen wir ihn abschleimen. Holen Sie mal das Salz aus der Speisekammer, Magdalene. Beim Abschleimen muß man die Hände mit Salz bestreu'n.“ De Magdalene ging ei de Speisekammer, hullte doas Salz und Konrad hub a Eimer uff a Stuhl nuff. Wie an nu hiegefezt hoatte, machte Herr Daal an gewaltige Soak aus m Eimer naus uff a Fußboden und woar wie ne Schlange flink underm Kücheschranke. Durte ringelte a siech zusoamma und blieb liega.

„Fangt ihn doch!“ schrieg de Mutter Julie; aber doas Ding mit m Fanga woar nich asu leichte. „Na, so 'n Diebst,“ schrieg eens. „Wart mal,“ rief dr Pfoarrer, „ich hol 'n Stoch!“ und a toate eis Studierzimmer losa. Aber dr Daal hoatte vor m Stuche goar keene Angst nich; denn a blieb ruhig liega. Wenn dr Stuch kam, schub a uba

drüber und lag uff m alde Bloazke underm Schranke. Konrad zug sieh sen Ruck aus und die ganze Gesicht woar nu schunt kee Spoaß meh, sundern vuller Ernst. „Laß mich mal,“ soite er, „ich will'n schon kriegen!“ und nu ging a dem Biedh mit m Ofshaken zu Leibe und zog n underm Schranke afür, stobig, grau und ohne hübsches Dasehn. Witsch! do woar a schunt wieder unterwegs, zur Rüchtüre naus, wie dr Bliß durch n Hausflur und furt. Dalle machta se noch, aber kenger hoatte Mutt, da Dal zu fanga. „Er läuft in den Garten!“ schrieg Julie. „Magdalene!“ — Die „blonde Bestie“ sproang wie a Dachshundla für und derwischte den Auskraager. — Nu lag a wieder em Eimer drinne. „Ja, das Salzwasser scheint's nicht zu tun,“ stöhnte Konrad und kroagte sieh ei kenger Verlegenheit uff m Kuppe ei a dünne Soaaren rüm. Se wußta sieh kenn Roat mit dem Sacramentsfische. Uff eemool rief dr Paster: „Der muß doch mit Stickstoff totzumachen sein! Warte mal!“ und wieder ging a eis Studierzimmer nei. „Ach, der alte, eklige Al,“ soate de Frau Julie mucksch, do koam de Frau Paula de Treppe runder und soite: „Na, ist er tot?“

„Nein, das ist es ja gerade, wir kriegen das Tier nicht tot; Willh holt jetzt was, er will ihn mit Stickstoff totmachen.“ Paula fung oan, laut zu lachen. „Gebt ihm doch ein halbes Pfund Arsenik zu fressen, dann seid ihr ihn los.“ Do koam aber schunt dr Herr Paster; a hoatte zwee Gloas-scheiba und een Licht. „So nun stellen wir das brennende Licht in den Eimer und decken die Glasplatten darauf. Dann schluckt die Flamme den Sauerstoff aus der Luft in dem Eimer auf und geht aus und der Stickstoff bleibt übrig; daran muß der Al ersticken.“ — Na dar Gedanke woar am Ende goar nich übel, aber der gefalzene Daal woar eben a ganz ruppiger Bruder; a fruch ei kenger Buust immer

wieder übersich Licht weg und löscht es aus. Doas Ducht woard noaß und brannte nich meh oan. Dernoehen ringelte a siech um de Kerze nimm uff m Leuchter zusomma und kummerte siech um nischte nich meh. De Leute ein ganze Pfoarrhausa woaren ei heller Verzweiflung drinne; denn ma kunde doch doch den Fisch nich mit lebendiga Leibe kocha.

Wieder woaren se oalle stille und stoarrten ne lange Weile ei dan Gimer nei. „Wenn man ihn nun mit Kohlen-säure —“ Do lief der Pfoarrer wieder eis Studierzimmer nei. Mutter Julie setzte siech stille uff en Rükhestuhl; se woar schunt ganz kaput woar se. Konrad und sei Weeb, die de ebenst ganz ohne Mitleed woaren, lachte ei dr Ede und de „blonde Bestie“ schälte Kartuffeln; die Zucht mit dam Daale ließ se ganz kalt. Do koam dr Paster Willsy wieder oan und bruchte diesmool a Stücke Marmor aus seinner Mineraliensoammlung und noch a Fläschel Salzsäure der-zune, doas a ei sem „Chemikalienschranke“, wie a sich oos-drückte, gefunda hoatte. „So,“ meent a ganz vergnügt, „nun werden wir die Sache gleich haben.“ Do hand a nu anne Droahstschlinge um a leeren Fleischextrakttüppel, toat n Mar-mor nei, guß Salzsäure drüber und hängte a Tupp ei a Gimer nei, nahe oan a Rand. Doas Zeugß brauste und toate zischa im Tüppel drinne und dernoehen toat a die Glasploatten wieder uff den Gimer nuff. „Das ist nämlich so,“ soite dr Herr Paster, „wenn man ein kohlen-saures Salz, also z. B. Marmor mit Schwefelsäure oder Salzsäure begießt, so zersezt es sich und entwickelt Kohlen-säure, und von Kohlen-säure muß jedes lebende Wesen ersticken.“ Nu dr Daal woar wull ganz derselben Meenung; a schnoappte a poarmool ängst-lich noach Luft und toate siech hien und har biega. Der-noehen siel a längs hin und woar tut. „Na, Gott sei Dank!“ soite de Mama Julie, „des war 'n schweres Stück Arbeit!

Nun bringen Sie mal das große Fleischbrett mit rein, Magdalene, und ein Stück Torf; ich will den Hal abschleimen. Sie können zusehen, Sie müssen all so was lernen.“ Do derbeine ging se noach Woasser, guß welches eis Woaschbecken und toat siech de Hände woascha. Herr Paster Willy trug doas Fleeschetrakttüppel und de Gloasscheiba wieder eis Studierzimmer zürück, Konrad und Frau Paula ginga ei a Goarten, wu se lustwandeln toata. —

Uff eemool aber hierta se an grüße Schrei aus dr Küche. Dalles lief derschrocken zusoamma — Woas woar durte aber luß? Bleich vu Schrecka stoand de Mutter Julie do, de Hände goanz entsezt ei siech gehuba. Aus m Eimer aber hoatte siech wie ne wütende Giftschloange ünse Daal uffgericht und wackelte hien und her, 's kleine Maul ärgerlich uffgesperrt. Mama Julie entsezte siech, dernoehen sproang se wütend wie a verwundter Löwe uff da Eimer zu, packte n Unglückssoal mit beide Hände, bieß de Zähne zusoamma und schlug a mit m Ruppe dreimool a de Wand, doasß es nur a su klatchte. „So,“ soate se drleichtert, „nu is er tot“ und wirklich: a woar Jhn'n mausetut. —

Zu Mittige koam dr Daal uff a Tisch. A blinkerte bloo und grünlich ei em Kranze vu Petersilie und Meerrettichunkte stoand derbeine. Doalle sagen se neuschierig uff a Fisch hien, eb a nich und a würde noch amool lebendig werda. Aber nee. A lag ruhig uff der Schüssel, werkllich mausetut. Dr Herr Paster hatte 's Tischgebet, de vier Köppe der Gäste senkta siech, de Hände hoatta se gefaltet, aber de Ogo schielta ei de Hiehe noach m Daale hien.

„Mahlzeit!“ Muttel Julie dankte. Es toat se grausen, vu dem Fische zu assa, weil sie 'n immer noch wie ne giftige Schlange huch vor siech uffgericht't, soag. „Ich halte mich an die Kartoffeln,“ soate se ei ihrer Bescheidenheet. Dr

Herr Paster dankte ooch; denn es loam m für, als wenn dr Daal bu dem Zeuge aus m Schranke vergift wäre. A hielt siech also ooch oa de Kartuffeln. De Frau Paula oaf überhaupt kenn Fisch; se hielt sich ooch oa de Kartuffeln und Konrad, ihr Moan, als a sag, doaf die dreie danka toaten, kriegte es mit m Grauen zu tun. Fisch woar nu eemool — ausgenommen e Hering, wenn a doß a und a hotte an Roater — seene Passion nich, Daal nu ebenst goar nich und doas langsoam ei a Tud beförderte Bieh nu erschte goar nich. A danke ooch und hielt siech wie de andern oan de Kartuffeln.

Doas woar nu a recht eefaches Mittagassa. Wie se nu vum Tische 's Geschirre oabtroan toata, soate Mutter Julie zu Magdalene: „Wir haben den Al nicht mögen; wenn du ihn willst, dann is dich man satt. Kartoffeln sind aber keine mehr da.“ Magdalene soate: „Danke scheen, Frau Pastern,“ trug a Fisch naus und fiel wie ein hungriges Raubtier drüber her mit Wasser, Löffel und Fingern und oaf den Unglücksfisch bis uff de Knocha auf. Nischte toata se übriglohn und de Knocha kriegte de Roake. Ja, de Magdalene woar Jhn'n werkllich ne richtige „blonde Bestie“ und hoatte doch eenen su heilige Noamen.

Über acht Tagen loam dr Hermoan zum Psoarrer: „Wollen Sie nicht wieder mal en Al haben, Herr Paster?“

„Nein, mein lieber Hermann, ich danke recht schön; wir können alle den Al nicht recht vertragen.“

Traurig ging Hermoan wieder heem; denn es woar ebenst nischte nich zu macha.

18. Dr Weihnachtskoarpe.

Von A. W. Michler.

Am Tage vurm Christfeste woarsch. Der Fritsch-Better zu Talingen soam mit Ihr aus der Stoadt. A sprang bum Woane und schmiß am Jardejunge, am Ärnste, de Leine hien.

„Wußt ich's do!“ schrie a, „hoan bir nich die Luderkoarpe vergassen!“

„Du bist wull, Moan!“ soate de Fritsch-Froo. Se noahm 's Moarktkarbel bum Sige runder. „Do huste nich amol doas bissel Fiesch besurgt?“ rief se. „Unserees hot tausend Gänge, und ihr fletscht und fletscht ei dar verreecherten und verstäkerten Krone drinne.“

Se ging biese nei.

„'s ihs a tummes Machen, ju!“ meente der Fritsch-Better. „A heeliger Obend ohne Koarpe? Ree!“ soat 'a, „do muß der Ärnst glei nei ritterieren.“

Anne hoalbe Stunde später do woar der Kleeknecht schon reesefartig.

De Froo goab 'm ihr Eierkarbel mitte und a Luchel lät s'm nei, und der Pauer dar goab'm an Toaler as Purtmanee. „Und nu niehm d'r de Beene,“ soat a, „uf'm Ringe ei a Nacken!“

„Uf der Apteeckenseite ihs der Fieschmoarkt. Luß d'r oaber finn Tuten nich gan! Doaß a joa noch zoappelt! Poaß uf!“

Ei der Stoadt drinne woar noa tulles Laben. Goar moancher hotte fursch Christkind noa woas einzukeesen. Doch a Fieschweibern hätten se miegen a Stand ümdrücken.

Der Ärnst machte sich Bloaß; a puffte a poare beiseite. De Handelsfroo noahm anne Koarpe fur'n aus'm Foasse, und lät se uf de Woage. A kriegte noa zwee Viehm bum Toaler raus, der Ärnst.

Doas Weib griff noach 'm Masser; se wullte a Fiesch schlachten. Aber der Arnst riß 'r 'n aus der Hand.

„An tuten mag ich nich!“ schrie a. A stadt 'n as Karbel, flosspte a Deckel zu und eiste oab. Draußen vur der Stoadt boand a de Roarpe noa behuts'm as Luchel ei.

„Doas se nich derfriert!“ meent 'a. A lief flink weiter.

Dar Fiesch schlug düchtig rüm. Moanchmal kriegte dr Arnst an Rucker ein a Darm, doas a's bis uf de Achsel nuf spürte. Aber wie a hinger Kurzdurf soam, de woard's uf eemol ein Karbel drinne stille. A riß a Deckel runder. Do sparrte doas Biehch, die Roarpe, 's Maul angerweit uf und schnoappte noa Oden.

„Die hoat Durst!“ meente der Arnst. „Doas se nich ärnte druf gieht!“ A lief flink bis zur Boache; durt soagt 'a 's Karbel oans Ufer, noahm de Roarpe raus und hielt se mit der Schnauze as Woasser.

„Do sauf dich soat!“ meent a. Do schlug uf eemol dar Fiesch mit 'm Schwanze und — rieh! — do wutscht 'a am Arnste aus a Händen und schwamm mit 'm Luchel uf und derboane. Wenn ees iz a Arnst und 's hätt'n mit der Nodel gestochen, 's hätte nich geblutt.

A knauerte do wie versteenert. Uf eemol aber sprang a uf und sing oan laut zu flenn. „U — u — uh!“ macht a. „Mei Fiesch! 's Luchel! Der Toaler!“

A treugte mit 'm Armel über a Dogen; a besoann sich noch a bissel, und dernoochte ging's — ludi! — wieder zurück a de Stoadt. Mit flenniger Stimme float' a am Fischerweibe sei Malier; der Boof stieß ihn eemol über's andermol. Do ploagten de Zuhierer zengsrüm in lautes Lachen aus. Der Arnst noatschte noa lauter. Do soam' immer mehr Leute roan; a firmlicher Ufloos woard vur dam Fischerstande. Und de Handelsfroo machte a biefes Gesicht, wie se der Arnst um an neuen Fiesch hoat.

„Wenn ich ohne Roarpe heem kumme, hängt mich der Bauer uf!“ joammerte dar oarme Junge.

Aber 's hoat immer noch gude Leute uf dar Welt! Und groade oan dem Tage, wu's Christkind kummt, do sein de Härzen ufse, und de Doaschen sein nich asu feste zugekneppt. Dar eene Härz noahm a Gutt vum Ruppe und schmiß a Moarkstückel nei, und dernoochte hielt a seine Soammelbüchse noa a poar andern Härren und Damen hien, und 's tauerte nich lange, do zahlt 'a am Ärnste vier Moark fufzig a de Hand.

Dar flemnte iz vur Freedem. Nu noahm 's Fische= weib ooch wieder anne Roarpe raus; dießmol stoach se se flink oab ehb se der Ärnst derwuschte.

„Ich full keene tute nicht brengen!“ meente der zwoar, aber se lät' s'm as Karbel und noahm an Doaler derfür.

„Besser anne tute wie keene!“ duchte der Ärnst. A hotte immer noa da Rest von fufzen Viehm a der Hand und a soahg da Härren, darbe gesammelt hotte, dann soahg a verschamt oan.

„Das schenkt der heilige Christ für die ausgestandene Angst!“ soate dar.

„Bezahls Goot!“ soagte der Ärnst; a goab dem Härren an Poatsch, und Freedentrann fullerten ihm über die Backen.

A lief flink näher a een Schnietwoarnloaden und keefte für dree Viehm a neues Kartuntüchel; 's war groade asu rut geschafert wie doas ale. A boand a Fiesch hübsch ei und lief dernoochte uf heem zu.

„Na, die hoan wull a der Stadt irsch de Roarpe gemacht?“ schrieg 'm der Fritsch-Better affägen.

Schüchtern hielt der Ärnst am Bauer 's Karbel hien.

„A iz aber tut!“ soat a.

Der Fritsch soag bal nooch 'm Schniete uf'm Ruppe. A nickte.

„'s iz aber a stroammer Kärle!“ meent a.

II. Gedichtla aus m schläp'scha Lande.

I. Gruß oans Heemtetoal.

Ei der weita blooa Ferne,
hinger Barga, ohne Boahl,
leit ei grüna Buchewäldern
mei geliebtes Heemtetoal.

Jech sah's lange Zeit nich wieder,
stecke ei em ferne Land
nu schunt a su viele Joahre
und bien doch noch nich bekannt.

Liebe Heemte, oa diech denf iech,
wiß noch jede Boom und Strauch,
jedes Häusla, jedes Gartla,
deene Sitte, Tun und Brauch.

Kenne muß die ale Linde,
die de bei der Kerche stieht,
uff m Turm de Waterfoahne,
die noch rimm und nüber gieht.

Und gewieß noch heut, wie sunste,
tönt doas scheene Toal atlang,
jede liebe Sunntigsmurgen,
oaus m Durf der Glockelang.

Drüba stiecht mei Boaterhäusel,
hinter frischem Nebengrün,
burne proangt doas schmucke Gartla,
wu su schiene Bluma bliehn.

Durte ies och noch doas Stübla,
wu eerst meene Wiege stoand,
und de Mutter viele Freedn
mir zum Blumastrauß boand.

Jech seh och de blaue Bärge,
die als Kind iech oft erstieg,
ringsherum de grüne Wälder,
ach, die hot iech doch su lieb! —

Drüba 's Bächla mit der Quelle,
hie doas Moos noch und Gestein —
und es sunga immer fröhlich
oall de lieba Vögelein.

Auf m huche Fichtelberge —
wild umbraucht vu moanchem Sturm,
leit doas ale Burggemäuer
mit dem halbzerfallnen Turm.

Sunst ies öde durt und stille,
wenn dr wilde Sturm nich spricht,
traurig stiecht se, de Ruine,
do eim guldne Abendlicht.

Stille leit och noch oam Bärge
rechts der schiene blooe See,
durte springa noch de Fische
reen vu Freedn ei de Höh.

Ja, durt gab's fu viele Freedden,
ma fuhr oft mit frischem Mut
ei dem leichte, grüne Roahne —
sprang ooch boadend ei de Flut.

Ach — die süßen Kinderfreeden
sein nu lange schunt dohin —
aber ei dam Ernst des Lääbens
kumma sie mer oft ei Sinn.

Sei gegrüßet aus der Färne,
heute und noch vielemoal —
Niemoals koan iech diech vergassa,
du geliebtes Heemtetoal! —

2. Frühlingsgruß oan a Buchenwald.

Grüß Gott diech, schiener Buchenwald,
Miet oal denn lieba Gängen
Ei frühlingsduftender Gestalt,
Beläbt vu hellen Vogelssängen!
Such über deinen Wippeln lacht
D'r Himmel freundlich uff diech nieder
Und brenge d'r nu die ahlde Pracht
Ei diesem Joahr uffs neie wieder.

Ja, bieß gegrüßet, lieber Hain,
Eim wunderschiener Frühlingsklede,
Wie garn besucht diech groß und klein —
Und freindlich winken deine Zwege,
Wenn anne fruhe Menschenschoar
Roam aus der Nähe, aus d'r Ferne,
Und ei de'm Schoaten lustig woar —
Diech hot halt jeder goar zu gerne.

Durt plätschert laut d'r helle Duval
 Und zenksrüm herrscht su schiene Rühle,
 De Blümla blühen ohne Zoahl,
 Sie merkt ma nischt bu Hitze, Schwüle —
 Ja, überoal, wuhin iech schau:
 Es grünt und blüht oan allen Wegen,
 Ganz festlich schmückt siech Wald und Au
 Und prangt ei Duft und Frühlingssegen.

D'r Wind rauscht hien eim grünen Dach,
 Streecht freindlich üns doas Hoar, de Wange!
 De ganze Welt ies wieder wach
 Und oalle frein siech oam Gesange.
 Wuhien doas Dge immer blickt:
 Schien sein des Waldes gloatte Wege,
 Ja, oalles hot sich sehr geschmückt,
 Hält Geist und Körper frisch und rege.

De Maienglöckel läuten hall:
 Kümmt, Kinder, naus eis Grüne, Freie!
 Und jeder fulget gern dem Schall,
 Zu frei'n siech d'r Natur aufs neue,
 Zu wandeln fruh eim Buchenhain,
 Wu keene Surgen siech entfalten:
 D'r schiene Wald will nur erfreu'n;
 Drüm bleiben ewig bir de Alten. —

J. G. D.

3. Eim Harbste.

Wieder kimm mit Arnst und Milde
 Harbst uff Barge und eis Toal,
 U bringt Segen her de Fülle,

Färbt de grünen Blätter soahl —
Äppel, Bernen und o Pflaum
Gibt a viel; ma stret se kaum.

Lieber Harbst, iech hoa diech gerne,
Mit de'm milden Sunnelicht —
Sie und wu ma ei d'r Ferne
Freudig süße Trauba bricht:
Bist du halt a lieber Moan,
Der su vieles schenka kann.

Gibst uns au su viele Loage,
Die recht stille sein und schien —
Ja, b'r kinna ohne Bloaga
Afte no spozieren gieh'n;
Und de Blätter ei em Wald
Sein su wunderschien gemoalt.

Georginen, Ästern, Rusen
Tun noch oalle Tage blüh'n
Und iech sah de lieben Bögel
Friedlich ei de Ferne zieh'n —
De Natur schläft endlich ei,
Summers Pracht — die ies verbei. —

Weisse Faden tun sich ziehen —
Welke Blätter soallen oab —
Ja, su ies es: noch viel Müh'n
Sinken b'r eiz kühle Groab —
Doch: woas auch eim Harbst vergieht
Wieder herrlich uffestieht. —

J. G. D.

4. Fer unsen Sperlich.

Nu sein de Sänger vasse naus,
 Die fust su schön gesungen,
 Se rissen schunt vorm Winter aus
 Aus Furcht fer ihre Lungen.
 Woas fust im Walde sproang und pfief,
 Und woas verleicht od Guckuck rief,
 Woas kloappern und woas zirpen toat,
 Doas hoat der rauhe Wind verjoa't.

Su is ums Künstlervulk bestellt,
 Mit Fädern und och ohne,
 Die denken, ihre is de Welt,
 Und sie sein de Barone.
 Hält nich de fette Pfründe oan,
 Doa pfäfft och schunt de Eisenboahn,
 Und ehb ma sich's noch recht bedoacht,
 Hoa'n se sich schunt derbongemacht.

Ehb's uns dann recht is oder nich,
 Doas macht' en keene Surgen,
 Se denken immer od oan sich
 Wir kinn' derheem derwurgen.
 „Pfeift euch alleene!“ denkt der Stoar,
 „Ich pfief euch, als is Summer woar,
 Doch in der kalten Joahreszeit,
 Zulezt ehm's uf de Noten schneit.“ —

A Heerdel Viechel blieb zum Glück, —
 — Durt sitzt a sulch' Gefelle! —
 Der Sperlich, der bleibt gärrn zurück
 Der zieht nich vun der Stelle.

De ganze Zeit, is liebe Joahr
Bleibt a uns treu, unwandelboar,
Su unverschämt a's lust gewöhnt,
Zulezt a's doch am besten meent.

's is Klippe-Noar, a hoat Vertrau'n
Tutt a och Winter wittern,
De Schwoalbe mußte 's Näst em baun,
Und hir, hir sull'n nen füttern!
Wenn draußen alles is verschneit —
Zeigt euch derkenntlich und bereit,
Dann streut dän Biecheln Fressen,
Gott wird's euch nich vergessen!

Bruno Reche.

5. Zur Einweihung des Bismarckturmes auf der hohen Eule

am 24. Mai 1906.

Von August Richter.

Woas is doas durt uba vum Eulenkemme
Zengstrüm fer'n Aussicht, fer'n wundersomme,
Uf ünse Heemte, uf Durf und Stoadt,
Ma is reen weg, und ma sitt sich ni soat!
Und wenn erscht is Frühjoahr und 's is no gekumma,
Wenn's grünt und blüht und der Lenz tut brumma,
Wenn's kroppest eim Pusche, wenn Mealuft fochert,
De Gufche spektakelt und singt und hochert,
Ja, nohrt hoot de Eule, 's is ungeloin,
Is Brautkleed hoot se sich oagezoin.

War jitze ni goar zu siehr joomert und freßt,
Wan's Pudegra ni groade zwickt und beßt,
Dar nimmt sich a Stoab, de eechne Krücke
— Wu die und se hoot o'n eiserne Zwicke —
Und hängt sich a Schoß oan a linka Arm
— Wu doberbo freilich und's wird 'm ang worm —
Und klattert zur Kuppe nuf bis uf is Planla
Und läßt durt is Schnupptüchla flottern stoat's Joahnla,
Ber übermut schlät a verleicht hinga naus
Und brengt uf de Schläfing 'n Fuchzer aus.

Ja, stulz woarn ber immer schunt uf de Heemte,
Die uns der Herrgott mit Berga umseemte,
Doch hoan ber o immer, su wie sich's gehiert,
A Kaiser und's Reich geästemiert.
Dar steenerne Turm uf der walbige Krune
Der Gule, doas is a Beweis derzune.
A kust' uns freilich a hübsch Neegla Geld!
Na plomp druf! Is hoat's a ju g'nung uf der Welt!
Und warsch ent ni gleeht und warde ni traut,
Dof sie hoot der Patriotismus gebaut,
Dar koan halt, ihr Leute, ihr müßt mersch verzeih'n,
Wo Geburt aus kee richtiger Schläfing sein.
Doch wenn a jikunder und hiert awing druf,
Do gieht 'm amende a Seffsieder uf.

Is woar ent ver eenundneunzig Joahern,
Do wurde a klenner Junge geboern,
Dar stoach, wie a gruß und gescheut genug woar,
Su recht mit Pulteste goar monchem a Stoar.
Is woar a Schmied vo Profession,
A Schmied, uf dan sich ees kunnde verlohn.
Mit senner muntern Gefellenschoar

Schweeßt' a is Eisa, weil's glühnig woar.
 Aus ahlem Eisa macht' a goar neues,
 Aus'm murscha, zerstückelta Reiche a treues,
 A eeniges deutsches Woaterland.
 De dickste, pallostigste Scheedewand,
 Die hoat a rokefoal weggeschofft
 Mit fenner stählerne Muskelkraft.

Und wie a fertig woar mit dam Machbrieh,
 Do dack't a 's ei, aber nich ent mit Flachbrieh.
 Ab, nich doch, nee, nee! Nu zeigt' a oam Ende,
 Doß ar o de feine Arbeit künnde.
 Als Guldschmied toat a sich jist prä'sntiern
 Und toat nich ehnder zu hommern ufhiern,
 Bis ha fer sen'n König Willem zum Lohne
 Zustande bruchte de Kaiserkrone.
 Nu dorf ich euch wetter wull nischte meh soan,
 Ihr wißt's, doß dar Schmied, dar Guldschmied, dar Moan
 Kee andrer, wie der Fürsch Bismard is.
 Wår ha ni gewast, do wårsch fer uns mies!

Schunt wie a no labte, do wurd' a eim Reiche
 Geästemiert 'm König gleiche;
 Und reich und orm und fleen und gruß,
 Alles woar reen vom Bändla lusz,
 Wenn a eim Reichstage „Trumpf aus!“ spielte,
 Wenn a troaf mit sem Woarte, wuhien a zielte.
 Weh', war 'm ent wullde a Ploan vertarba!
 Dam toat a goar laufig is Falla garba.
 Und eebz der Russe, der Engländer woar,
 Der Sultan oder Napolium goar,
 Se mußta no fenner Feise tanza,
 A hunzt' se rüm wie'n Battelranza.

Feuer macht' a 'n ei de Kalluppe,
Mehr Hooore uf a Jähn'n hott' a wie uf 'm Kuppe.

Und weil a su fursch woar und ni feege,
Driim woar 'm o ganz Deutſchland geneege.
Getreue aus Jeber und Liegnitz goar,
Die hielſda druf, doß ſeine Stimme blieb kloar,
Mit Riewitz-Geern, ganz friſch gelät,
Hoan ſe olle Joahre a Kanzler derſrät,
Und über die Verſchla, die ſe mietegeſchickt,
Do hoot a gelacht und freindlich genickt.
Se woarn ju eim Plottdeutſch und Schläſch, die Gedichte
Aſu recht vu der Weede weg, ganz ſchlichte.
A gebrauchte ſalber die Sproache und red'te,
Als wenn a, wie hier, pauerſche Aldern hätte.

Nu leit a zwoar under da gruſſa Gecha
Ei Friedrichsruh und gibt kee Beecha
Me vo=n=sich, jedennoch ſei Geiſt und ſei Feuer,
Die ſein uns olla no heilig und teuer.
Ja gleeht's oß, ihr Leute, Fürſcht Biſmarck, dar Schmied
Wird laba ſu lange, wie's Reich beſtieht,
Denn Denkmäler, Gecha und gruſsmächt'ge Steene,
Die ſoan's uns immer und immer aneene:
Der Meefter is tut, doch 's laßt ju ſei Werk
Ei Durf und Stoadt, zu Toal und zu Berg!
Doas ſoat uns o huch uf'm Firſchta der Gule
Unſe Biſmarckturm mit der Feuersäule.
Stulz reekt a ſich nuſ zum Himmelsgezelt
Und moahnt: „Fürchte Gott, funſt niſcht uf der Welt!“

6. Du dar Leubuser Ferienkulunie 1906.

Na gelt, ihr wullt bu ünser Kulunie woas wissa?
 Die kleena Madel loan recht schiene grißa!
 Se singa und se tanza fruh eim Reigen,
 Dor ganze Himmel hängt 'n vuller Geigen,
 Und 's Affa schmeckt 'n — na, ihr tätet stuga,
 Woas die bei jeder Moahlzt asu verpuza. —
 Und wu se hiengiehn, winkt-in eene Freede,
 Dar alde Oderstrom, dar kennt schund jede,
 Uf Wiesen, Felbern und oan oallen Groaben,
 Doo nida Bluma, wenn se driebler troaben,
 Ein Busch de Bäume winka miet a Ästa,
 Viel schüllje Griße zu da lieba Gästa,
 Bei sittem Affen und bei dam Vergniegen,
 Doo müßsa se ju rute Backa kriegien,
 Und kumma se noach Brässel dann zurüde,
 Doo hoan se 's Harz vull Sunneschein und Glücke.

M. R.

7. De verkehrte Welt.

Gutte Freinde doch fürwoahr
 Mieg und Bello scheinen —
 Brüderla und Schwesterla
 Kinn's nich besser meinen.

Immer macht für Bello Ploaz
 Mieg ei ihrem Neste —
 So vertroin se siech die zwee
 Stets uffs oallerbeste.

Gretel hot de Micke gern,
 Hansel liebt doas Hundel —

Frieden hoan die beeden, o,
Nich a Viertelftundel.

Rufft de Gretel: „Hans, kumm her!“
Tut a nischte hören —
Spielt de Gretel dann oallein
Nimmt a blußig stören.

Gretel droht: „Na woart, iewer's
Schunt dr Mutter soagen,
Woas siech ei dr Schule hoot
Gestern zugetroagen! —

Wütend springt uff Gretel nei
Hoans mit wilhem Soage! —
Ei, su schämt euch doch, ihr zwei,
Leht wie „Hund und Roage.“ —

8. Koarlschens Schandtoaten.

Ihr gleeht mersich nich, woas fu a kleiner Moan,
Wie iew — schunt oalles leesten koan —
Jech bi nu schunt fünf Monde alt,
Do treibt es eenen miet Gewalt,
Su recht woas Grußes zu vullbringa
Und huches Loob siech zu derringa. —
Jech nütz de Zeit mit wichtga Dinga,
Mit Jura, Zeetern, Spiela, Singa.
Jech koan och sprecha — doch, wie's gieht,
Dam besta 's Mutter miech verstieht —
Hantieren macht mir viele Lust,
Do quiettschte iew oaus vuller Brust

Und jedes Ding verachte iech,
 Doas mr beim Stroampeln hinderlich;
 De Strümpe, nee, koan iech ne Leida —
 Se tun miech o erscht goar nich kleida:
 Jech schieb su lang mit großer Müß,
 Bies oan dr Erde liega sie —
 No vieles fliegt oan diese Ort
 Fest aus dr Wiege über Bord.
 A Mittagschläfel sull iech macha!
 Doas ies em Roarle bluß zum Lacha —
 A gutt Stück Affa muß iech hoan,
 Doas aus m Junge ward a Moan —
 Doch satt: woas loit durt ei dr Näh?
 Etwas für mich wull, wie iech säh —
 Jech kenn doas Ding: ma heeßt es Kucha,
 Den gibt's, wenn Poata mich besucha;
 Gewieß ies a für miech dohie,
 Doas iech probiere ohne Müß —
 Ja, doas schmeckt fein — a Guchgenuß —
 Und ubadruf noch Zuckerguß —
 Do heeßt es: flink fein — siech beelen,
 Doas ma oam Ende nich braucht teelen — —
 War kumm denn durt? 's Muttel goar —
 Do ies mei Labfal ei Gefoahr —
 „Kind, lasse das!“ — Die Gute schreit,
 „Ne, Roarlchen, du bist nich gescheut!“
 Doch Roarle soit: „Mei gutter Moagen,
 Der konn a Kuche schunt vertroagen,
 Der hoot an reenen Moannesmutt —
 Jech wär dr noch amool su gutt —
 Wenn du miech hättest — kennst miech schon —
 A ganze Kuche affa lohn!“ —

9. Neuigkeiten.

„Nu tun Se mer, Fro Rupperrn, blußig sagen:
 Was han Se denn su sihre schwär zu tragen?
 Se wer'n duch erndt die beeden Treppen
 Dän vullen Spizkurb ruff nich schleppen?
 Nee, sog' ich, nee! Das leid ich nimmermeh nich! —
 Denn wie erging's denn meiner Muhme Keenig?
 Erscht schleppt' se sich mit sechs Schuch Himbäräppeln —
 Hernach mußt' se zum Ziehmann gihn nach Treppeln!
 Nee, was zuviel is — is vum übel!
 Kumm'n Se hibsch rein mit in mei Stiebel,
 Da seß' ber sich mitsamm in' Ofenwinkel —
 Und unterhalten sich a kleenes Brinkel!
 Ich wer' derbei — Se neh'm's nich krumm, Fro Hampen —
 Dos Bissel Futter fer de Ziegen stampen.

Na, su is' recht! — Nu aber san Se
 Mer och, Fro Rupperrn, an: Was han Se
 Denn hinte fer de Butter gäben missen?
 Neun Behm schun wieder? — Nee, der Bissen,
 Där bleibt een' urdentlich im Munde stecken!
 Da möcht' ja grade 's Geld och heßen. —
 De Ardbbern sein bald nich zu loosen, —
 A Sticke Guld steckt man in' Ofen —
 Um's Bissel Wulle han se sich gerissen, —
 Und vun de Tuche will kee Mensch niischt wissen!
 Nee, 's is a wahres Elend is es —
 Tuchmacherlos — das is kee fisses!

Nu möcht' ich och, Fro Rupperrn, gerne hieren,
 Was denn im Städtel Neues tat passieren.
 Ich war schund lange nich zu Richte —
 Denn erscht hutt ich a dick Gesichte,

Hernochernd frigt mei Kleenster ju an Huften,
 Daß her sich halde keenen Rat nich wußten;
 Su kam ich halbig vun der Burg nich runder —
 Und wenn ich tumm bi, is es gar kee Wunder!“

„Na, zu viel Reies, liebe Meester Stachen,
 War'n Se mich hieren: 's sein meest alte Sachen!
 Daß Brucke Christel tot is — wer'n Se wissen,
 Und daß de Fiedlern oh dran globen missen.
 (Se hutte, wie ich hier', 's grammat'sche Fieber!)
 Na! sibzig war se wull — verleicht ooch drüber!
 Getraut wer'n künst'ge Wuche ane Masse —
 Und Reichel Julie vun der Niedergasse
 Die hat am Sunntag uf sich bitten lussen!
 Was meen Se daderzu? — Er is aus Grussen!
 Ja, ja, Fro Ruppenn, so'ne dumme Trine!
 Und meine beeden Meechen, Guste und Karline,
 Die können spulen, nuppen, waschen, pletten —
 Und figen dach ju feste wie die Pletten! —

Vergangne Nacht da han se Meester Pohlen
 Vier ganze Stücke wullblau Tuch gestohlen;
 Ar tat dach immer jammern, daß där Dinger
 Zubiell schon wär'n — nu sein er glei vier winger!

In Röhne hat a Kerl — er heeßt Strugeile —
 De eegne Schwester mit an Stiel bum Beile
 Halb tot geschla'n; heut fat mer oh de Tigen:
 Ar sull hie schon im weißen Hause figen!

Bum Hungerturm, daß der wird eingerissen,
 Das wer'n Se dach, Fro Ruppenn, wull schon wissen!
 Se wissen's wirklich niche? Nu Herr Jedeb,
 's gibt ja kee Kind, das dader von nich redet!

's is aber meiner Seele fast zum Weenen,
 Um su an guden Turm, um su an alten, scheenen!
 Bei Werthern is sei Bild schon ausgeboten, —
 Dos kummt mer vor, su wie bei Louis Grooten:
 Wie der nich sulde meh am Leben bleiben,
 Ding oh sei Bild an alle Ladenscheiben! —
 Nu möcht' ich eenzig bluß, Fro Nupfern, fragen:
 Wu wer'n se denn de Schläuche nu hintragen,
 Wenn se se vun der Spritzenprobe brengen,
 Daß se verlang zum Treugen sullen hängen?
 Und wie wird sich die Obstfrau Gräßen grämen,
 Wenn se er da die scheene Ecke nehmen!
 Und's Häufel mit dem Pfefferküchelladen — —
 Was ist das fer die Frau a großer Schaden!!

Nee, nee, mit eenem Wurte bluß zu sprechen:
 's is, daß een 's Herze möchte brechen!
 Und su giht's jezt in allen Sachen,
 Und wer könn' nischt dagegen machen.
 Da han se Gas gelegt! — War'sch denn zu dunkel?
 Wer han doch bei der Brennölkunkel
 Wull sechzig Jahre lang genug gesehen —
 Und nannu sullt's uf eemal nich meh gehen?
 Und mit'n Truttuare — is' denn da erndt andersch?
 Wie vills hundertmal lief ich von Pilz zu Sandersch,
 Von Sandersch dann zu Pilz retur-zurück —
 Und kriegt bis heute 's Pflaster noch nich dicke! —
 Doch 's Schlimmste ha ich mer noch ufgehoben,
 — Und 's wär partu noch reene nich zu glooben, —
 Hätt' ich's gelesen nich beim Fleischer Summer
 In Lebhsohnes letzter Sunntagsnummer!
 Se han am Freitag nämlich im Vereine

Gemeent, daß inse Männer nich zu Weine
 Meh sullten gihn; mit eenem Wurte:
 Där Weinschant, där sull ushier'n hie im Urte!
 Nu bitt' ich Sie, Fro Ruppenn: Wär'sch a Wunder,
 Wenn Grünberg da zu Jahre schun ging under?
 Wu sull sich denn der Bürger ammesieren
 Und a vernünftiges Gespräche führen
 Bun Staat, Geschäft und Politike! —
 Ree, sog ich, 's Schänken is a wahres Glücke!
 Und ich, de Hampen, sprech's und hääb de Häände:
 „Hiert's Schänken uf — da is es Grünbergs Ende!“

Und wie se das gesat hutt — tat se gihen
 Und ließ de Stachen wie versteenert stihen.
 Su stand die lange nebern Ofentoppe,
 Dann nickte se bekimmert mit'n Koppe:
 „Ja, ja, de Hampen, die tat wahr prophzeien,
 Se wer'n die Neuerungen schwär bereuen!
 Und bir, bir Men, wer'n zu Tod ins grämen —
 Denn das muß hie a traurig Ende nehmen!“
 Su sprach de würdige Fro Meester Stachen
 Und tat sich 's Ziegenfutter freßweech machen. —

B. T., Grünberg.

10. 's gieht in 'n Uderwald!

Du, Tinel, Tinel, tu oß blußig hieren:
 Ich soahr ja nächsten Sunntag mitt spazieren,
 Denk' oß, in'n Uderwald gieht inse Reese
 Von Pusteljohn'n Schulze, dann seine Scheeße
 Han ber sich derzu gemitt; du weest doch, Tinel,

Die mit de grienen seidenen Garbinel.
 Der Vater und de Mutter und der kleene Frije,
 Die sig'n uff'n weechen Hintersige;
 Derweilen iche und de Muhme Stullen
 Dann schmoalen Ricksig teelen sullen.
 Burn, nabern Rutscher, uff'n Rutscherbucke
 Sigt Better Sammeel mit'n grienen Rucke;
 Derzwischen sull auch Rupper Knack's Marie,
 Und's Paulang nimmt de Mutter uff de Knie.
 So sein her groade zehne mit'n Rutscher,
 Dos heeßt, wenn insen kleenen Steppelrutscher
 Ich miete zähl! Hä! nich, ber hoan's sihr scheen kommode,
 Nich su gedrange, wie's doch sunstern mode,
 Ber kenn sich drehn und in de Längde sträcken,
 Und's Pfärdezeug hat oh nieh schwer zu träcken.
 Ach, Tinel, Tinel, wärsch doch Sunntig halde,
 Nee, wird das scheene sein in'n Uderwalde!

Su sproach de kleene blunde Gratschel Guste
 (Was nämlich Gratschels Tochter, der in Krieg miet mußte)
 Zu Rupper'sch Tinel, die bald flennen wullte,
 Daß Sunntig sie nieh miete fahren sullte.
 Se toaten sich hernachend bei der Lunze haschen
 Und schpielten Pichelball und Steenepaschen.
 Doch inse Gustel, die toat meest verlieren,
 Was er doch sunstern durfte nieh passieren;
 Das machte, weil se andersch hutt' im Sinne,
 De Sunntigsfoahrt steckt er im Ruppe drinne.
 Ja, eegen su gar abends in der Buchte,
 Fer Uffgeregtheit se nieh schlafen muchte.
 Und noch im Troom sah uff'm Rutscherbucke
 Se Better Sammeel'n mitt'n grienen Rucke.

Der große Tag, der Sunntig war gekommen,
 Der liebe Gutt hat sich recht schmuck benommen,
 Gutt Sonnenscheen geschickt de helle Masse,
 Davon an Teel ooch in de Lutengasse;
 Wo frih im Finse schon kam'n Groatschels sah'n,
 Ob sich der Wind wull kennte drähn;
 Denn Sunntigs is de Luft meest trieb und dicke,
 Und erscht der Hundertste hat solches Glücke.

Su im a Zwelfe rim war Schulzes Woagen
 Bestellt, der Erachte hutte schunt geschloagen.
 Und uff der Goasse sag de kleine Groatscheln
 Schon lange man verlang dem Hause watscheln,
 Derweil de Grußen aus 'n Fenster spihrten,
 Ob se noch keenen Woagen rasseln hierten,
 Und ob de Pfarde se noch nicherspähnten,
 Daß se im Seidels Ecke biegen täten.
 Doch's woar nicht, ob se lucten glei und hierten,
 Und ob se wie de Spoagen räsonierten;
 Erscht wie der Seger hutte eens geschloagen,
 Da koam Freund Schulzen sei Gardinelwoagen!

Da aber ging's ooch wie mit Sturm und Dampfe,
 Doas war a Lärmen, Rennen und Gestoampe,
 Als wull'en se glei bis nach Astralien wandern,
 Der eene schupfte immer ock a' andern.
 De Mume Stullen stuppte mit der Mutter
 In alle Taschen: Ruche, Fleeßch und Butter,
 Und Gratschel schleppte wull der Flaschen 'r viere,
 's war gude Surte aus 'n Maugschtrebiere,
 In'n Woagen rein! Setzt noch a Haufen Ticher,
 Denn kiehle werd's zur Heemfoahrt ja ganz sicher.
 Und nannu erscht koam 's Menscheneinge packe,

Doas heeßt, doas war nischd kleenes, das Geplacke!
 Der Vater Gratschel setzte wie ne Noamme
 An jeden an sein Platz nach 'n Programme,
 Su daß se, wie se endlich uf'n Sige unden,
 Keen Finger und keen Been nich rihren kunnten,
 Und Better Sammeel mit'n grienen Rucke
 Groad eigequetscht war wie ei'm Schraubenstücke.
 Schun haut der Rutscher los uf seene Pfarde,
 Schun stoampen die, daß 's lusgihn fullte, uff de Erde;
 Da springt de Mutter uff mit an gewalt'gen Rucke:
 „Ach Jeses nee, ach nee, ick hoa de Krucke,
 De steenerne, zum Wasser stiehn gelassen.
 Nee, wie ick doas och kunnte bluß vergassen!
 Na! Vater, 's hilft nischd, sei od nich su grätig,
 's is freilich tumm, doch bleibt's nu eemal nätig,
 Doaß her in Krampe*) fer frisch Wasser surgen,
 Und durte wird ins keener keenen Tupp nich burgen!“
 Na! kurz, der Boater toat nischd weiter sagen,
 Ar hulf der Mutter raus und rein in'n Wagen.
 Und nu ging's lus — de Tutengoasse runder,
 Doaß 's Funken spriehte wie miet Stoahl und Zunder,
 Und wackeln toaten alle Haustierbanken,
 Schnell um die Ecke rim bei Theodor Franken,
 Beim grienen Boam vorbei und Neumanns Backe
 Uff de Chauffee nach Kiehne*), blußig ode
 Raus aus der Stoadt mit ihre oldeu Häuser.
 „Na! Gott sei Dank, her sein beim Russ'schen Kaiser,“
 Su sproach de Mutter. — „'s lag mer schwer im Blutte,
 Erscht hie im Freien werd mer leicht zumutte.
 Doas heeßt, de Sunne brennt gor urtlich uff a Woagen,

*) Dorf bei Grünberg.

Ma mecht 'n grienen Scherm wull runder schloagen,
Mei kleiner Knicker wär dazu nisch nige!

— Nu aber sag mer bluß, mei Schmierfink Friße,
Du hast dich mit de weißen Hosen im Rinnsteene
Wull rimgejielt, die ich der heute frieh ganz reene
Ha angezogen. — Aee, 's is 'ne wahre Schande,

Ma mag glei die verflischte Zungenbande
Dreimal 'n Tag kumplette reen anzieh'n,
Da wer'n se truzdem immer wie de Ferkel gieh'n.“

Bei dem Gespräche, das se su gesiehart,
Da war'n se durch Kiehne durchfutschiert.

In Krampe fillten se de gruze Wasserkruke,
Zu halten trickt se Better Sammeel uf'm Bucke.

Und weiter ging's im dicksten Straßenstoobe,
Bis daß se schun vun fern de Rinderlooobe
Als erschetes Bild vum Uderwald begrießten
Und sich zum Rundersteigen toaten risten.

„No scheene gu'n Tag o, Fro Mielschen, sein Se munter?
's kummen heuer viele wull zu Ihnen runter?

Sich breng oh a ganzes Heeffel miette.

Nich woahr, Fro Mielschen, Se han wull de Gitte

Und tun mer recht geschwinde Kaffee kuchen,

Se han mer'n Vorzug doch 's lehtemal versprochen!“

Ja, ja, der Gratschel, der is goar gerieben;
Denn wer da draußen nie gutt angeschrieben,
Dar kann wull anne ganze Stunde passen,
A trickt keen Kaffee nich und keene Tassen.

Se gingen nu alle uf de Tischesuche,
Der Better Sammeel wischte mit'n Tuche
De Bänkel ab — 's woar wull nich groad 's beste,
Und balde soaßen Gruß und Kleene feste.

De Enten toaten under'n Tische woatscheln,
 Doch das genierte keenen nich von Gratscheln.
 Und wie der Kaffee foam und wie de Ruhme Stullen,
 'n Kuchen erscht toat aus der Tasche hullen,
 Da woar der Jubel gruß, und inse Kleenen
 Die zappelten vor Freede mit a Beenen.
 Als alles uffgetrunken war und uffgegassen
 (Der Better Sammeel trunt alleen fünf Tassen,
 Und Ruche aß er wull a ganzes Ruder),
 Da sproach der Boater: „Setzt gieht's an de Uder;
 Doas aber, Kinder, soag ich euch im voraus,
 Wer nich pariert, den hau' ich mit'n Ruhr aus.“
 Und 's woar ooch neetig, daß er se dermoahnte;
 Denn wu a Mächen bluß a Bliemel ahnte,
 A kleenes Vergißmeinihtel hinger'm Tomme,
 Doas wullt's hoan, und steckt's o glei im Schlomme.
 De Bengels, de toaten Purzelbogen schiffen
 Und mit a Kletten hoan se sich beschmiffen,
 Doaß Montags, wie se aus'm Bett sich reckten,
 De ganzen Haare vull dabun noch steckten.

Se prummenierten nu verlang dem Tomme
 Und bei su manchem dicken Eichenstoamme
 Blieb Better Sammeel stille stieh'n und duchte,
 Wie viele Klaftern der wull gäben muchte.
 Su koamen se bis an de neue Uder,
 Besagen sich de Rähne und de Ruder,
 Die do de Schiffer urdenäre bauen
 Und sich 's Hulz derzu zurecht tun hauen.
 Weil nu de Bratter haufentweise liegen,
 Bief oalles nu druf rim und toat sich wiegen,
 Uf's eene Ende hutten sich de Jungen

Su wie der Boater Groatschel ruffgeschwungen,
 Uf's andere sagten sich de Mächens ruff mit Bettern
 Und schonkelten sich su lange auf a Brettern,
 Doaß Better Sammeel rief: Denn das bekenn' ich,
 Hie amisiert ma sich, und 's kukt keen Pfennig.
 Wie se nanu das Schonkeln hatten dicke,
 Da gingen se zum Plake bur zurüde,
 Und sagten in de Kinderloobe sich, doch balde
 Han se sich hingeket uf's Groas im Walde;
 Denn in der Loobe warsch nich auszuhalden,
 Da kruchen Domsten ja aus allen Spalden,
 Aus allen Ecken, allen Wänderinden,
 So gruß wie uff'n Markt se kaum zu finden.
 Wie su a' Viertelftündel war vorbei nu,
 Da sprach de Mutter: „'s wird wull Zeit nu,
 Doaß ber nach insen bissel Essen sägen;
 Denn will ber, doaß Kartuffeln ins meinswegen
 De Mielschen kuchen full, do derf ber jezt schun
 Mich aus der Riche gieh'n, ich bin gewigt schun.
 Und full se goar ins Grußen Fische kuchen,
 Die kämen funstern wull erscht in vier Wochen.
 „De Käde,“ sprach der Better Sammeel hizig,
 De Käde vun der Mutter unterstig' ich;
 Denn hie im Groase sich su rimzuwälzen,
 Doaß een' de Sunnenglut gleich mechte schmelzen,
 Is nischt for mich, gieh'n ber zu Tische lieber;
 Denn 's Affen gieht mer über alles drierber.“
 Dagegen hutten se nischt einzuwenden,
 Und balde sag mer se mit Mund und Händen
 In vullster Arbeet hinger'm Tische sitzen.
 Ja Better Sammeel, der toat urndlich schwizen!
 's war su a richt'ges ländliches Gericht

Bun uffgeplagten Ardbunn anne Schichte.
 Dernäben 's Tüppel Butter, Brud und Schinken
 Und nu a' Maugschtwein zum derzu zum Trinken.
 Mich woahr, dos woar so sihre schlecht nich?
 Drum noahm sich keener o das Recht nich
 Etwas uf'm Teller stihn zu loassen,
 Das lehte Brinkel han se uffgegassen!
 Und mit 'm Weine urschten se nich minder,
 Man soag halt, 's waren Grineberger Kinder!
 Inzwischen wurd' es kühl und immer trieber,
 Su daß, wie noch a' halbes Stindel war vorüber,
 Woas se sich meistens do derzu benutzten,
 Doas se durchs Fenster in a' Saal reinglugten,
 Wu Tanz woar nach der Kramper Streichmusike,
 Der Boater Gratschel sprach: „Nu ha ich's dicke!
 Doas Rumgestiehe is mer widerwärtig.
 Ich luß jeht oanspann, Kinder, macht euch fertig.“
 Und groade wie de Sunne hinger 'm Wald ging under,
 Da fuhren se de Afazienreihe runder.
 Und wie's bum Rathhausturm zehne toat schloagen,
 Da hielt vor'm Hause der Gardindelwoagen.
 Acht Tage aber noch sproach Gratschels Guste,
 Die sunst kee Wörtel nich zu reden wußte,
 Wenn sich's ums Rechen drehete oder'sch Läsen,
 Wie scheen 's im Uderwalde woar gewesen. Paul Tobias.

II. Kinder, larnt ock.

Jech hoatt ei Altwasser zu tun
 Und toat eim Kratschem etwoas ruhn,
 Do soag iech, 's woar noach zwölfe hien,
 De Kinder aus der Schule gieh'n.

Se woaren still, wie sich's gehiert,
Recht tugendsoam, woas Kinder ziert,
Und oalle hoatten — 's ies Genuß —
Fer jeden Menschen eenen Gruß.

Iech duchte schnell zurück a wing,
Wie iech noch ei de Schule ging —
Du lieber Gott, 's ies lange her,
Goar viele Joahre, inhaltschwer.

Du glückliche, du schiene Zeit! —
Wie offte ho a iech's schunt bereut,
Doaß iech nich meh gelarnt und foan —
Denn 's gieht nisch übern fluga Moan.

Ihr Kinder, larnt ock tüchtig, viel —
Ma kummt viel ehnder zu am Ziel —
„Der Tumme ies halt stets a Narr,“
Su soite domoals ünse Pfoarr.

Und's ies o anne alt Geschicht:
En'n tumma Kerle acht' ma nicht,
An „Dguß“ macht a, wu a ies
Und oausgelacht ward a gewieß. —

Doch, wer nun dies und jenes foan,
Dar ies a vielgesuchter Moan
Und überoalle hängt woas raus,
Ma kummt zu Ehren, Hof und Haus.

M Lehrer seid zu vielem Dank,
A gibt euch Guts fürs Leben lang —
Und wer a liebt und fulget schien,
Dam wird's ooch gutt uff Erden gieh'n.

12. Mei Heemtedörfel.

Wenn oabends schunt der Mond mit bleecher Wange lächelt,
Der Wulfa Rot verblüheth ist,
De Wiesa Nebel, kühlä Lust besächelt,
Der Tau die moatta Bliemla küßt,

Der Harr der Starne winkt und oalles su hienieden
Su still ies wie a ödes Groab,
Do gieh iech frei, eim Herzen guldnen Frieden,
Ei meinem Dörfel uff und oab.

Re Surgenschloaf, ooch keene Furcht, nich hanges Hoffa
Wohnt unter meenen Hüttendach —
Ree Kiegel knoarrt — wie meene Seele ussa,
Ruht oalles hie, denn Gott ies wach.

Nischt stört a Schloaf dohie, kee Schwarm berauschter Becher,
Ma ruht su still bis murgen früh;
Jech hoa keen Feind und keenen Surgebecher —
Der Friede macht ja leicht die Müh.

Und Arbeet, Lust und Fleiß läßt au nischt Böses bringa
Ei Hütten, wu nur Gutes wohnt;
Eim Felde tu iech mer a Liedla singa
Und denf oan Gott, der uba thront.

Ja Dörfsla, diech hoot de Natur su reech geschmückt,
Wie a Bukettla bist de schien —
Bu dir woar immer jedes Dog entzückt
Eim Frühling, wenn de Bliemla bliehn.

Auch wenn eim Winter Schnie de Hütta weiß umhüllte,
Wenn still und öde de Natur
Und Wald und See mit Flocka tief sich füllte,
Schön woaren Dörfel und de Flur.

Jech bien zufrieda und vergnügt ei menner Hütte,
 Obgleich se nur gedeckt mit Struh —
 Und kimmt doas Wehnachtsfest ei ünſa Mitte,
 Doas Chriſtkind brengt amoaß herzu:

A ſchienes Beemla und jedwedem a Geſchenke,
 Dee oallen ies de Freede gruß —
 Und Kucha, Pilz mit Hierſe, Fleesch und Kließla hoan ber —
 Unzählich vieles zum Genuß. — [denke! —

Ja, ünſe Dörfel hoan ooch gern de andern Leute,
 De ſchiene Wälder und a See
 Beſiecha viele ringsherum noch heute,
 Doas ies doch ſchien! — Woas viel ma meh? —

13. Freundschoaſtsbund vu zwee Schlefingern.

Se ſein hien — de lieba Stunda —
 und zurück kimnte keine meh —
 Woas üns eemol ies atſchwunda,
 ſoit ſer immer üns: hatjeh! —

ünſrer Freundschoaſt feſte Bande
 löſt ſiech nich eim Zeitalauf —
 Ja, ſugoar eim ſerna Bande
 hiert ſe ebenſt o nich auf. —

Ja, uſt ginga mer eim Haine,
 uff em Felde, uff dr Flur
 ſu mietſoamma ganz alleine
 ei dr lieba Gootsnatur.

Ja, ber recha üns de Hände
 zu em ew'ga Freundschoaſtsband —

Dalle Trennung hot a Ende
uba, ei em Voaterland.

Unse Freundschoaft tut nich wanka
und de Treue nich vergiehn —
Ja, und sulst dr Himmel schwanka:
unse Freundschoaft, die bleit stiehn. —

14. „Zu späte!“

Frei lebt iech wie dr Fink eim Busch,
Bergniegt schlug stets mei Herz;
Jech fühlte nich mei roasches Blut,
Dr Liebe grüße, viele Gut —
Und dann noch — ihren Schmerz —

Do koam dr Friebling ei doas Land
Und uff toat siech mei Blick:
Jech soag eis blooe Auge nein,
Do drinn des Himmels Widerschein
Und furt woar Ruh und Glück! —

Jech ging alleen uff dunklem Pfad
Und ducht oan Sie — od Sie —
Jech sah zum lieba Abendstern
Und ach! mei Herze achte gern
Uff Bögleins Melodie —

Beim blooen Bliemla oan dem Quell
Ducht' iech des Augs mit Lust —
Bei Rufen fiel ihr Mund mer ein —
Bei Liljen ducht' iech: 's ies ju rein
Ihr Herze ei dr Brust. —

Do soam de Summers Blut heroab
Und bei a Goarben woand
Sie engelhold um meenen Darm —
Mei Herze schlug ei Liebe woarm —
Dr Schnitterinnen Voand.

Ach! rief iech bittend, oals dr Harbst
Vu Most und Honig rann —
Noch länger — doas ertroag iech nicht,
Weil mer mei Herz vu Sehnsucht bricht,
Diech, Madla, bat iech oan. —

Zu spät! soit se mit feuchta Blick
Und vu mer oabgewoandt —
Sprich nie mit mer ei diesem Ton,
Mei treues Herze wählte schon —
Verschenket ies die Hand. —

O! seufzte iech ei Tränenflut,
Joahr hien, du holder Traum —
Joar hien, Gedank oan Lieb und Treu!
Für miech ies, doas iech glücklich sei,
Nu nergends meh a Raum.

Nu stürme lus des Waters Wut
Und ende oall mei Weh —
Nu stürme, brause wild heroab
Und streue uff mei frühes Groab,
Du, Winter, deinen Schnee. —

Und beim derwachtta Lenze blicht
A Weilchen wull do drauf,
Und eefach spricht a schlichter Steen:
Sie ruht a Liebender alleen —
Sei Geist stieg himmelauf. —

15. Hochzeitlied.

Sei mer gegrüßt du schiene Runde,
Ihr werte Gäste vallszumal,
Ei dieser wundernschienen Stunde
Hie bei dam feine Hochzeitmoahl!
Loast de Geschäfte valle fein,
Der wulln siech heute tüchtig freun —

Doas Bräutel mit a rute Wanga
Ist heut des Festes Königin,
Der sähn se ei der Jugend pranga,
Wie eene Ruse harrlich bliehn —
Der Bräutchen ies fideel und fruh,
Der denkt: ja, wär doas immer su. —

Doas Bräutel siht goar schmuck dernäben —
Satt, wie a lächelnd uff se blickt —
Nu hoot m für doas ganze Läben
's schienste Ardenlust beglückt —
Heut ies a goar nich übel droan,
Ma sieht's m van a Dogen oan.

A Weibel wußt a schien zu finda
Ei ünser nächsten Gegend hie;
Ma sag n ufft noach Niederlinda
Zum Ruse wandern, spät und fruh.
Heut kehrt a mit vergnügta Blick
Dan seines Weibels Darm zurück.

Stets magst du Lieb und Treu besüßa,
Du liebes, schmuckes Ehepoar;
Dr Himmel möge euch beschüßa

Ei eurem Bunde immerdar!
Nie finde siech a Leeda ei,
Nur Freede euch beschieda sei. —

Doas Glück sull uff dr Lébensreese
Halt stets bei euch derheeme sein.
Gewieß, ei diesem frühen Kreese,
Stimmt jeder ei dann Wunsch mit ein:
Dan jedem Tage, noah und fern,
Stets scheine euch a heller Stern!

Und immer, noch ein Silberhoaare
Umschlinga euch dr Liebe Band;
Denn eure Liebe ies die woahre,
Weil siech doas Harz zum Harza fand —
Su werd dieselbe auch bestiehn
Und nich wie Nebel bald vergiehn —

Nu sezt dem junga Boar zu Ehren,
De vulla Gläser oan a Mund
Und laßt se uff ihr Glück se leeren,
Still dankt es Herz, laut tut sich's kund:
Es lebe fröhlich su wie heut
Zehn Joahre nach dr Ewigkeit!

Und freuen sull's uns ei der Ferne,
Zu hören oft vu eurem Glück.
Denkt aber moanchool und auch gerne
Dan eure Gäste hier zurück!
Und doas stieht feste, woas iech soag:
De Hochzeit bleit dr schienste Toag! —

Noch emool laßt de Gläser klinga,
Schnell greift noch emool zum Pokal,
A zweetes Vivat auszubringa,

Wie sich's gehiert hem Suchzigmoahl:
Fürs Brantpoar stußt noch emool oan,
Dann kumma ooch de andern droan.

De gude Eltern sullen leben
Und wer verwandt mit ihnen ist
Und oalle Gäste ooch darneben,
Die unser fruher Krees beschlißt.
Ja, laut derklings ei dieser Stund:
Such! — dreimool huch dr Ehebund!!!

16. Van Minna.

Unter stilla Liebestriebe
Denk iech, Minna, stets oan dich,
Und de woahre, echte Liebe,
Du mei Schatzla, leitet mich.

Nich ne Stunde tut versließe,
Ja, kee Murgan, keene Nacht,
Nich enn Tag soan iech beschliße,
Do iech nich oan diech gedacht.

Jede neuen Murgan wieder
Stieht dei Bild mer lieblich vor,
Und iech höre deine Sieder
Lieblich klinga oan mei Ohr.

Keene Blume wiel iech sehen,
Wu du nich de scheenste bist —
Keenen Fuß könnt iech verstehen,
Werd iech nich vu dir geküßt.

Wenn dr Mond mit hella Schimmer
Dan em blooe Himmel schwebt,
Denke oan den Ort iech immer,
Wu de Minna leibt und lebt.

Doaß des Dabends helle Sterne
Meener Grülße Botschaft sein,
Sei gewieß, doaß ei dr Ferne
Dr geliebte Freund denkt dein.

Hörest du des Dabends Wehen,
Such iech ei Gedanka dich —
Und, wenn du willst schlofa gehen,
Schließe eis Gebet ooch mich. —

Ja, Geliebte, dei Betroagen
Jes fer mich stets segensreich —
Dasselz will iech für dich woagen —
Liebe macht mich Engeln gleich.

Mei Herz sull allein dir schloagen,
Teure, bis eis kühle Groab,
Für dich tu iech es Leben woagen,
Wenn iech wetter nischd meh hoab.

Doarf iech mei Vertrauen dir schenka?
Liebst de mich su wie iech dich?
Oder, ach! muß iech noch denka:
Nee, ach nee, se liebt mich nich?

Doarf iech mich su glücklich preisa,
Dich zu heßa ewig mein?
Roannst du Liebe mir derweisa
Und mer ganz dei Herzen weihn?

Schlägt es denn für keenen andern,
Schenkst du mir es ganz allein?
Willst oan meener Seite wandern?
Einst mei schmuckes Weibla sein?

Will dir ooch nichts Liebres werda,
Nichts, als der dich liebt und ehrt?
Jes er dir dohie uff Erda
Meh oals alles oandre wert?

Ja, iech glaube, doß dei Herze
Gleech Liebe für mieh trägt,
Doß es nie zu meenem Schmerze
Kalt und lieblos ei dir schlägt.

Einen höhern Wunsch uff Erda
Köan iech niemoals ja erspähn,
Dals vu dir geliebt zu werda,
Dieser eene sull geschehn.

Keene Liebe sull erglühen,
Die aus ünsem Herzen spricht,
Und ei denner Brust mag blühen
Mir a schön: Vergißmeinnicht!

Nischt köan uns nu meh trenna,
ünse Liebe nischt entzwein —
Ewig wer iech „mein“ dich nenna
Und nur dir mei Leben weihn.

Dalles sei nu Gott dergeben,
Der de Menschen oall beglückt —
Wulln zufrieda sein im Leben,
Nehmen, wies der Himmel schickt.

G. Baug.

17. U Schmetterling.

Gedichtla, doas mene Nichte oan der Tante Diefel ihrer
Zuchzeit vürgetroin hoot. Se soag nämlich, woas de Nichte
ies, werkllich niedlich aus; se hoatte nämlich a pünktiges,
glänzendes Klebda oan, zwee niedliche Flügel uff m Rücka
und ma kunde gleba, 's wär su a richtiger kleiner oaller-
liebster Schmetterling.

Dals kleiner, leechter, zoarter Wicht
Kumm elig iech hierei gefloga;
Dr Blumaduft, dr Kerza Licht,
Der hoat mieh halbig neigezoga.

De Leutla seh iech scheen geschmückt,
Wie Bluma schien mit Rusanwanga —
Jech mechta floattern, goanz beglückt,
Zu oall da Sippa voll Verlanga. —

Wie heut de Doga, hell und kloar,
Bei jedem hie vu Freede blika! —
Und durt — an Myrtekranz eim Hoar,
Seh iech die Dallerchienstes sika! —

Mir ies doas Gesichtla su bekannt,
Doas miet m Schleier durt siech neiget —
Und ooch doas andre — liebetbrannt,
Doas siech su hien zum erscha neiget. —

Nu kenn iech beede ju fürwoahr —!
Hoot heute siech derfüllt doas Hoffa,
Du junges, schienes Liebespoar? —
Jech hoas ju oft eim Wald getroffa. —

Ihr wißt noch, wie eim Sunneschein
Sich's goar su harrlich, schien toat wandern?
Ihr wißt, wie still eim grüna Hain
E heißer Kuß gefulgt dem andern! —

Und ringsüm prangte die Natur
Eim guldig hella Maienglanze! —
Jech fulgte hemlich eurer Spur
Ei leisem, fruhen Frühlingstanze! —

Und hoat ihr ruhend euch gestreckt,
Toat iech uff Bluma hübsch miech schaukeln —
Hoabs Brautel ja goar uft geneckt —
Mit leia Floattern euch umgaukelt. —

Nu find iech heute hie eim Soaal,
Dals trautes Brautpoar beede wieder! —
Euch gilt dr schäumende Pufal,
Euch klinga fruhe Huchzeitslieder. —

Nu doarf iech länger nich als Goast
Eu ungebata bei euch weilen —
Jech muß noch ei bekannter Hoast
Zu oalle Blumafinder eilen.

Und wiel es bale hucherfreut
De grüne Bäume ooch derzählen,
Doaf heut zwee echte Liebesleut
Fers ganza Leba siech vermählen.

Und Bluma, Blüta, Baum und Strauch,
Se werda huldigend siech neiga —
Jech aber tanz eim Windeshauch
Da oallerscheenste Huchzeitsreiga. —

18. U betriebter Wittber.

Es miegen sein ann' Mondel Joahre schier,
Do soam amol a Leedmoan zu a'm Paster;
A fiennt und jommerte derbärmlich siehr,
Und woar doch sust a aler grober Knaster.
A kunnt kaum reden, ols der Psorr ihn froit,
Warum a goar ju trustlus täte heut.

Mit Rut und Mühe brucht a's endlich raus
Und soit: „Mei Weib is mir gesturben hinte;
Nu is mei ganzes Lebensglücke aus.
Am besten is's, ich nahm mer bal ann' Flinte
Und schiß mich tut ver lauter Herzeleed,
Denn uf dar Welt hoa iech nu keene Freed.

Ich hoa 'r oalles Gude oagetoan.
No gestern froit ich: „Willste ernt an Ruchen,
Und willst garne no Mohkfließla houn?“
Ich rannt eis Durs, ich spürsch no ei a Knuchen,
Ich brucht 'r beedes, soate: „Seß od, ief!“
Derbeine fiennt a, doß der Bueß ihn stieß.

Der Paster soat a schienes Trustwort glei.
Ha sullt sich doch ei Gottes Will'n dergaben.
's holf alles nisch; dar Wittmoan blieb derbei,
Nu hätt' a keene Freede meh om Laben.
Bei oll dam Talschgetue bot dar Moan,
Denkt od, dam Paster goar ann' Priße oan.

Ols a bei dam 's Begräbnis hot bestellt,
Ging a zum Kanter wegen dam Geläute;
Derno ging a uf heem zu über Feld,

A Tichellknotten hott' a uf der Seite.
Sei Schnupptuch sucht a, doch doas fund a nich,
Ma soah's, doas Weib sahlt ihm ganz sicherlich.

Die Zeit verflug, geschwinde wie a Rauch;
Zwee Wochen leit die Froo schun ei der Erden.
Der Sunntig kimmt, wu sie no alem Brauch
Zum andernmol sull obgefündigt werden;
Der Paster bat't ihr no a schienes Lied —
Dandächtig betet die Gemeinde miet.

Raum hot's gelaüt't, kaum is die Kerche aus,
Kloppt's oan beim Paster und mit flinken Schrieten
Kimmt rei dar Wittmoan, und wie sitt a aus?
A zinnt und kriescht, ols wullt zur Hugi ar bieten;
Ann' ander Miene hott' a ufgesteckt,
Und vagezogen ging a wie geleckt.

Und wie der Paster ihn nu wieder froit,
Ob ha a wing getriest nu ei sem Beede,
Do soat a: „Su, ich kumme bale heut,
Kaum reden loan iech nu ver lauter Freede —
Ich viel ju bal die Kaser-Zette frein;
Zum Sunntig viel ich ufgeboden sein.

Ma, ducht ich, su woas is doch unerhiert,
Erst viel dar Moan vergiehn ver lauter Schmerzen,
Nu sitt ma's, doß a sich nischt im se schiert,
Und trät die Froo nie länger ei sem Herzen.
Hätt' ich doas salber nie erlebt, gesehn,
Dann globt ich's nie, doß su woas kunnf geschehn.

Pauline Weickert.

19. Mei Weihnachtstraum.

Iech hoatte vugestern an seltene Traum,
 Mir träumte Jhn'n nämlich vum Weihnachtsbaum,
 Dann mer — iech hoatte doch nischte begehrt —
 Doas liebe Christkindla dennoch eibeschert:

„Uff em Tische, ei de Ecke gerückt,
 Stund a mit Phurtegroaphien geschmückt;
 Se hinga oalle ei bunta Reih'n,
 Und 's kunnten su gegen hundert sein.
 Ganz unda woar de gude Gate,
 Die iech a bisserle lieb gehoot hoatte,
 Dernochern de Berta, die Hulda und Frieda,
 De Gretel, de Annel, de Lenel, die Ida,
 Mariechen, de Liesel — nich zu dermessa —
 Iech hoatte se oalle schunt lange vergessa —
 Und uba vum Boome, do grüßte mieh milde
 — Sie woar de letzte — die süße Mathilde —
 Iech soag se hoalt oalle lebendig und frisch —
 Do fiel mei Blick uff a Weihnachtstisch:
 Es loagen uba — iech kriegte 's Lacha,
 De wundersoamsten, drulligsten Sacha,
 Niedlich gebunda oan eenem Stöckchen
 Hung a dunkelblondes Löbchen —
 Und wetter hien, boale am Rande,
 Soag ne Schlese vu ruten Bände;
 Geburtstagskoarta und Liebesplunder
 Soag iech ne Masse noch jikhunder,
 Woas ma erhalten hoatte zum Lohn —
 Jedoch, esieß besser, ma schweigt dervon —
 Uff eemool, do wurde halt oalles lebendig
 Und stürmt uff mieh ei — mer wurde derbärmlich —

Der Baum, der stoach miech und iech schrieg: „Ach!“ —
Zu meenem Glücke, denn iech wurde wach
Und sag miech wild üm — nee doas woar nette:
Jech woar ju derheeme und lag eim Bette —
De ganze Geschichte vu Bilder und Baum
Woar wetter nischte oals a Weihnachtstraum!

20. De Schläfischen Berge.

Doas schiene Schläfien, doas iech mei Ort; —
Uft träum iech vu Rübzahl und Zwerger —
Ei großer Sehnsucht zieht es miech fort
Bluß heeme zu Schläfiens Bergen. —

De Täler tief unda — de Berge su grün,
Der Himmel lacht blau mer herunter —
Jhr Schläfischen Lande, wie seid ihr doch schien,
Jhr Leutla, su frisch und su munter.

De Fichta und Loannen eim Frühlingswind,
Se flüstern und rauscha hernieder —
Und iech — a echtes, aus m Gebirge a Kind,
Jech singe gärr schläfische Lieder —

Do plätschert der floare, der silberne Bach —
Drinn schwimma die muntern Forellen;
Und doas Echo — doas wilde, es wird wieder wach,
Es schimmern die Birken, die hellen.

Ach! Schläfische Berge, wie seid ihr doch schien —
Jhr Täler, du Woasserfoall drüba —
Uf Schläfiens Berge tut's immer miech ziehn —
Die wer iech ooch ewiglich lieba — Hedwig Lewrenz.

Pracownia Głaska

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000697859



I 1011

SL